Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 128 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 3. Juni 1936 — 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Eheschließungen im Jahre 1935

Der Bericht des Statistischen Reichsamtes über den Bevölkerungsstand des Jahres 1935 ergibt in der Ziffer der Eheschließungen, Geburten und Todesfälle Abweichungen gegenüber dem Jahre 1934, die einer besonderen Erläuterung bedürfen. Im Jahre 1934 kamen auf je 1000 Einwohner 18,0 Lebendgeburten, 10,9 Gestorbene und 11,1 Eheschließungen. Demgegenüber lauten die Ziffern für das Jahr 1935: 18,9 Lebendgeburten, 11,8 Gestorbene und 9,7 Eheschließungen. Während also die Lebendgeburten weiter um fast 1 v. Tausend gestiegen sind, hat sich auch der Anteil der Todesfälle erhöht und der der Eheschließungen vermindert. Die durch die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Deutschland bedingte Erhöhung der Eheschließungen des Jahres 1934 hatte für das Jahr 1935 die bekannte Vermehrung der Geburten zur Folge. Außerdem wurden — begünstigt durch die bevölkerungspolitischen Hilfsmaßnahmen — zahlreiche Eheschließungen nachgeholt, die in den vorausgegangenen Krisenjahren aus wirtschaftlichen Gründen vielfach unterblieben waren. Schon diese letztere Tatsache würde es erklären, wenn in dem darauffolgenden nächsten Jahren die Zahl der Eheschließungen sich nicht weiter erhöht oder gar wieder um einen bestimmten Hundertsatz zurückgegangen wäre. Dazu kommt aber noch der Umstand, daß sich in den Eheschließungen des Jahres 1935 auch bereits der Geburtenausfall der Kriegsjahre bemerkbar macht. Der Geburtenjahrgang 1915 trat in diesem Jahre in das zwanzigste Lebensjahr, und es ist statistisch nachgewiesen, das rd. 15 v. H. der Frauen bereits vor der Erreichung des 21. Lebensjahres eine Ehe eingehen. Bei diesen 15 v. H. traten die Geburtenausfälle des Jahres 1915 bereits in die Erscheinung. Für das Jahr 1935 wurde daher im großen und ganzen wieder die normale Ziffer der Heiratshäufigkeit der Vorkriegsjahre erreicht. Insgesamt waren im Jahre 1935 rund 88 600 oder 12 v. H. weniger Ehen geschlossen als im Jahre 1934. Aber die Zahl der Eheschließungen des Jahres 1935 übertraf mit 650 849 immer noch die Zahl des Jahres 1932, das den Tiefstand in der Zahl der Eheschließungen erreichte, immer noch um 134 000 oder 26 v. H.

Da die durch die genannten Ursachen hervorgerufene Abnahme der Eheschließungen bereits im letzten Vierteljahr 1934 einsetzte, wirkte sich für das Jahr 1935 auch bereits der Rückgang der Geburtenziffern aus. Sowohl insgesamt wie auch anteilsmäßig war aber die Zahl für 1935 immer noch höher als die für 1934, nämlich um 64 500 oder 5,4 v. H. Die Statistik ergab 1 196 740 Geburten für 1934 und 1 261 240 für 1935. Die Zunahme gegenüber dem Jahr 1933, dem Jahr des niedrigsten Standes, mit 171 174 Lebendgeborenen (einschließlich Saarland) ist also ganz erheblich. Die Erhöhung der Zahl der Sterbefälle des Jahres 1935 ist durch den Umstand bedingt, daß jetzt diejenigen Altersstufen, die in den Jahren der Nachkriegszeit trotz der damals weitgehend propagierten Geburtenbeschränkung die Hauptträger des völkischen Wachstums waren, in die Lebensjahre gekommen sind, wo die Sterblichkeit von Jahr zu Jahr schnell zunimmt. Das Jahr 1935 ergab daher aus diesen und anderen Gründen eine Sterblichkeitsziffer, die um 67 246 höher lag als die des Jahres 1934. Alle diese Ziffern zeigen, daß die Folgen der wirtschaftlichen Krisenjahre und der Propaganda der Geburtenbeschränkung der früheren Jahre noch nicht überwunden sind.

*

Mussolinis Riesenbaupläne

Die wirtschaftliche Erschließung und die Kolonisation des eroberten Abessinien befindet sich zur Zeit noch im Stadium der vorbereitenden Planungen der italienischen Ingenieure und Techniker. Welcher Art diese Pläne sind und in welchen Ausmaßen sie vorbereitet werden, geht aus einer Veröffentlichung der halbamtlichen römischen Nachrichten-Agentur „Stefani" hervor. Darin heißt es wörtlich: „Der Duce hat als Kolonialminister den Plan eines Straßennetzes für Abessinien entworfen, in dem Verfügungen für den sofortigen Bau folgender grundlegender Straßen gegeben werden: Omager—Gondar—Debra Tabor—Dessie (650 Klm.), Debra Tabor—Debra Marcos—Addis Abeba (500 Klm.), Addis Abeba—Gimma (300 Klm.). In der Folge wird eine Straße Addis Abeba—Allata—Negelli—Dolo in der Länge von ungefähr 1100 Klm. gebaut werden, die Addis Abeba mit dem Seengebiet und mit Somali verbindet. Gleichzeitig wird man die notwendigen Kunstbauten errichten, um den Verkehr während aller Jahreszeiten und für alle Bedürfnisse sicherzustellen. Zu diesem Zweck wird in Addis Abeba ein technisches Büro errichtet, das über eine vollständige personelle und sachliche Organisation verfügt, um mit den Arbeiten in allen Abschnitten unverzüglich beginnen zu können. Italienische Techniker studieren die Möglichkeit, die Danakilwüste, die ungefähr 1940 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, in einen Binnensee umzuwandeln mittels eines großen Kanals, der bei Meder am Roten Meer beginnen würde. Die Verwirklichung dieses grandiosen Planes hätte für die ganze nordöstliche Zone Abessiniens überaus wichtige Folgen. Denn der See, der an die Stelle der Wüste träte, würde das Klima dieses Gebietes mildern und den Baum- und Pflanzenwuchs ermöglichen. Es könnte weiter ein großer Wasserfall geschaffen und somit ein mächtiges Elektrizitätswerk gebaut werden, das ausreichen würde, um ganz Ostafrika mit Strom zu versorgen. Durch die Auswertung der so erzeugten elektrischen Kraft könnte schließlich der in der Atmosphäre enthaltene Wasserdampf in einem Kondensationswerk zu Bewässerungszwecken in Wasser verwandelt werden."

Was von diesen gewaltigen Plänen zur Erschließung Abessiniens mit Hilfe der modernen Technik Wirklichkeit wird, muß zwar erst noch abgewartet werden. Aber diese Veröffentlichung des halbamtlichen italienischen Nachrichtenbüros zeigt jedenfalls, in welchem Umfange Italien die wirtschaftlichen Möglichkeiten des eroberten Abessinien auszuwerten gedenkt.

Jahrestagung der British Legion in Buxton

Der Herzog von Koburg spricht als Vertreter der Deutschen Frontkämpfer

London, 2. Juni.

In Buxton begann am Sonntag die Jahrestagung der britischen Frontkämpferorganisation British Legion, an der außer 800 Vertretern aus allen Teilen Englands auch Frontkämpfer aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teilnahmen. Als Vertreter der deutschen Frontkämpfer waren der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sowie H. G. Stahmer zugegen. Die Einladung an die ausländischen Frontkämpferverbände geht auf die seinerzeitige Anregung des damaligen Prinzen von Wales und jetzigen Königs Eduard VIII. zurück. Bei der Eröffnung der Tagung verlas der Präsident der British Legion, General Sir Frederick Maurice, ein Antworttelegramm des Königs auf die Treuekundgebung der British Legion. In seiner Rede erklärte Sir Frederick Maurice, daß die British Legion die Vertreter der Frontkämpferverbände der anderen Länder, unter welcher Flagge sie auch gedient hätten, begrüße. Der Rat der Legion habe sein Bestes getan, um die auf der letzten Tagung gefaßte und von dem König als Prinz von Wales gebilligte Entschließung, wonach die Legion freundschaftliche Beziehungen zu den ehemaligen Kriegsteilnehmern der früheren Feindstaaten eröffnen solle, durchzuführen. Infolge des Todes des Königs Georg und der verwickelten internationalen Lage seien Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Doch hätten viele Ortgruppen der British Legion Vertreter nach Deutschland entsandt, nach deren Rückkehr es zu der wirklich bemerkenswerten Zusammenkunft von Frontkämpfern aus 15 verschiedenen Ländern in Staffordshire gekommen sei.

Der Vertreter Oesterreichs, General Fürst Schönburg-Hartenstein, begrüßte den Gedanken der British Legion, die Gegner von einst zusammenzubringen. General Weygand, der Vertreter Frankreichs, äußerte sich in gleichem Sinne und erklärte, daß keinerlei Haßstimmung jemals die alten Soldaten trennen könne.

Der Präsident teilte hierauf mit, daß die Mitgliederzahl der British Legion in den letzten sechs Wochen um 13 600 zugenommen habe.

Mit sich immer wiederholenden stürmischen Hochrufen wurde der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, der Vertreter der deutschen Frontkämpfer, begrüßt, als er für den Frieden und für die Verständigung zwischen den Völkern eintrat, die einstmals im Weltkriege sich als Gegner gegenübergestanden haben. Der Herzog betonte, daß der Wunsch zum Frieden nicht nur der Wunsch aller deutschen Frontkämpfer, sondern vor allem der Wunsch des Führers Adolf Hitler sei.

Immer wieder wurde seine Rede von tosenden Beifallskundgebungen unterbrochen, so daß manchmal seine Worte in den zustimmenden Jubelrufen untergingen. Die Friedensbewegung unter den Frontkämpfern, so führte er aus, sei zwar ständig im Wachsen begriffen, sie müsse aber noch umfangreicher werden und zur unumstößlichen Tatsache werden.

„Noch, Kameraden", so sagte er, „finden wir weder Gerechtigkeit noch Frieden in der Welt. Wir Soldaten des Weltkrieges müssen daher alles daran setzen, auf dem Wege einer wahrhaftigen und festen Verständigung und Freundschaft weiterzugehen und danach zu streben, den Standpunkt der anderen kennenzulernen."

„Für den Frieden!"

Eine Entschließung.

Auf der Jahrestagung nahm die Versammlung eine Entschließung an. Ernste Sorge über die gegenwärtige Lage in Europa und der Wunsch, allen Widerständen zum Trotz mit der Politik der Pflege brüderlicher Freundschaft mit den ehemaligen Feindstaaten fortzusetzen, kommt darin zum Ausdruck. Mit dieser Politik werde man fortsetzen in der Hoffnung, daß es dann gelingen möge, in ganz Europa Frieden, Verständigung und Sicherheit herbeizuführen.

Der Verband der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen hatte ein Telegramm gesandt, in dem der British Legion für die selbstlosen Dienste im Interesse einer besseren Verständigung gedankt wird.



Büste des Führers für das Kyffhäuser-Denkmal

Am 3. Juni wird im Kyffhäuser-Denkmal durch Oberst a. D. Reinhardt vom Kyffhäuser-Bund diese von Professor Josef Limburg geschaffene Büste des Führers feierlich aufgestellt.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Völkerbundsversammlung noch im Juni

Argentiniens Antrag schriftlich eingereicht / Italien legt Wert auf Einberufung des 18er-Ausschusses

Genf, 2. Juni.

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerbund hat Dienstag abend dem Generalsekretär auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Völkerbundsversammlung in schriftlicher Form überreicht.

Auf Grund der Besprechung, die aus diesem Anlaß zwischen dem Generalsekretär und dem argentinischen Vertreter stattfand, erklärte dieser den Vertretern der Presse, daß die Versammlung auf alle Fälle im Laufe des Monats Juni einberufen werde, um die gegenwärtige Lage im italienisch-abessinischen Streit zu prüfen. In dem argentinischen Antrag wird erklärt, daß der Völkerbund auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung beruhe und daß daher allen seinen Mitgliedern Gelegenheit geboten werden müsse, die in Abessinien entstandene neue Lage zu prüfen; das verlange auch die öffentliche Meinung aller Länder.

Bei dieser Prüfung müsse Artikel 10 (gebietsmäßige Unversehrtheit der Mitglieder) und die anderen in Betracht kommenden Artikel der Völkerbundssatzung zu Grunde gelegt werden. Diese Grundsätze ständen im Einklang mit den Ueberlieferungen, auf denen der panamerikanische Gedanke, der alle Völker in der neuen Welt umfaßt, beruhe. Die argentinische Note schließt mit folgenden Worten: „Meine Regierung ist der Auffassung, daß die Versammlung, deren Einberufung sie hiermit beantragt, sowohl die durch die Annexion Abessiniens geschaffene Lage als auch die von den Völkerbundsmitgliedern verhängten Sanktionen zu prüfen hat."

Der Generalsekretär des Völkerbundes hatte im Laufe des Abends auch eine Unterredung mit dem italienischen Vertreter Sopa Scoppa, der — wie verlautet — im Auftrag seiner Regierung auf die gleichzeitige Einberufung des 18er-Ausschusses der Sanktionskonferenz, der für die etwaige Aufhebung der Sanktionen formell allein zuständig ist, Wert legte.

Die Frage eines Austritt Italiens aus dem Völkerbund

Zur Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund wird von zuständiger italienischer Stelle unter betonter Zurückweisung anderslautender Meldungen erklärt, daß diese Möglichkeit zwar zur Zeit einer dringlichen Prüfung unterzogen wird, daß aber eine Entscheidung in keiner Weise getroffen sei und — wie sie auch immer ausfallen möge — durchaus nicht schon in der nächsten Zeit zu fallen brauche. Gegenüber der geplanten Einberufung der Völkerbundsversammlung bleibt Rom unverändert ablehnend.



Der Führer legte in der Ehrenhalle von Laboe einen Kranz nieder

Nach dem Weiheakt begab sich der Führer in die Ehrenhalle des Ehrenmals von Laboe und legte dort einen Kranz nieder. Links von ihm Generalfeldmarschall von Blomberg und rechts Generaladmiral Raeder. Im Hintergrund säumten die Traditionsfahnen das dämmerige Rund.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Englische Konservative bei Mussolini

Botschafter Sir Eric Drummond erneut bei Suvich

Rom, 2. Juni.

Der englische Botschafter Sir Eric Drummond hatte am Pfingstmontag eine neue Unterredung mit Staatssekretär Suvich, die zweite innerhalb weniger Tage. Ferner sind drei englische Parlamentsmitglieder, die konservativen Abgeordneten Mansfield, Kennet de Coucy und Wise am gleichen Tage von Mussolini empfangen worden.

Nach einer Reutermeldung aus Rom gab Lord Mansfield, eines der drei Mitglieder des britischen Parlaments, die von Mussolini empfangen worden sind, dem Vertreter des Reuterbüros gegenüber eine Erklärung ab, daß bei dem Besuch weniger über die Vergangenheit als über die Zukunft und über die englisch-italienischen Beziehungen gesprochen worden sei. Nach dem Eindruck Lord Mansfields erwarte Mussolini eine Anregung zur Wiederherstellung der englisch-italienischen Freundschaft durch die britische Regierung. Er habe seiner Meinung Ausdruck verliehen, daß es zwischen Italien und Großbritannien keinen Streit zu geben brauche, zumal die italienische Politik in keiner Weise gegen die britischen Interessen gerichtet sei. Lord Mansfield sprach die Hoffnung aus, daß die Unterredung mit Mussolini zur alten guten Verständigung zwischen beiden Ländern, die in der Zukunft notwendiger sei denn je, führen werde.

Landtag der NSB (Mussert-Bewegung)

Scharfe Kritik an den Parteien und der holländischen Regierung.

Amsterdam, 2. Juni.

Auf der Heide bei Lunteren unweit Amersfoort fand am zweiten Pfingsttag der Landtag der NSB. die „erste Haagespraak", statt, an der etwa 40 000 Anhänger der NSB. aus allen Teilen Hollands teilnahmen.

Der Landtag wurde eingeleitet durch die Ankunft des Führers der NSB.-Bewegung, Mussert, der von seinen Anhängern begeistert begrüßt wurde. Die zahlreichen Redner, die im Verlaufe dr Haagespraak zu Worte kamen, übten durchweg scharfe Kritik an den politischen Parteien Hollands.

Der Redner Vlekke wandte sich insbesondere gegen den politischen Katholizismus, der Hand in Hand mit dem Marxismus und den übrigen politischen Parteien den Kampf gegen die NSB. in Holland führe. In diesem Kampf werde die katholische Staatspartei durch die katholische Geistlichkeit unterstützt. Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Hollands habe Tausende braver katholischer Anhänger des NSB. von den Sakramenten der Kirche ausgeschlossen, um sie durch Gewissensdruck zu zermürben. Hierbei, so führte der Redner weiter aus, seien die Parteien blind gegenüber der großen Gefahr, die der Bolschewismus für Holland mit sich bringe. Die NSB. wolle eine Mauer gegen die Einflüsse Moskaus in Holland errichten.

Als letzter Redner sprach Mussert. Seine Rede war eine überaus scharfe politische Kampfansage an die heutige Regierung und an die politischen Parteien, denen Mussert vorwarf, Wegbereiter des Kommunismus zu sein. Er meinte, daß die politischen Parteien das niederländische Volk durch die Macht der Gewerkschaften, durch die Art der Auszahlung der Krisenunterstützung und durch Gewissenszwang, den die römisch-katholische Kirche ausübe, unfrei gemacht hätten. Diese Ketten der Unfreiheit könne nur die NSB durch Vernichtung der politischen Parteien sprengen. Mussert wies auf die ständig zunehmende Arbeitslosigkeit hin, für die er die Politik der heutigen Regierung verantwortlich machte und forderte die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, um die niederländische Jugend den verderblichen Einflüssen der Arbeitslosigkeit zu entziehen. Auch Mussert verlangte energische Maßnahmen zur Verteidigung der niederländischen überseeischen Besitzungen, deren Verlust für die Niederlande bedeuten würde, daß drei Millionen Holländer zu viel auf der Welt wären. Zum Konflikt mit der römisch-katholischen Kirche führte Mussert aus, die NSB. habe diesen Konflikt nicht heraufbeschworen. Nun, wo der Kampf angesagt sei, werde die NSB. ihn durchfechten.

Der amerikanische Bundessenat bewilligte den Nachtragshaushalt in Höhe von über 2,25 Milliarden Dollar.

Notizen

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie die Leiter der bisherigen deutschen Himalaja-Unternehmungen, Karl Bauer und Fritz Bechtold, haben eine „Himalaja-Stiftung" mit dem Sitz in München errichtet, der namhafte Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden. Eine viergliedrige deutsche Expedition soll noch heuer entsandt werden, um die Besteigung des Sikkim-Himalaja zu versuchen.

•

Die für Mai vorgesehenen Besprechungen zwischen dem deutschen und finnischen Regierungsausschuß haben in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden.

•

In Spanien ist die gesamte Einfuhr der Kontrolle des Ministeriums für Handel und Industrie und der Devisenstelle unterworfen.

•

Der ägyptische Außenminister reist nach London.

•

Der bisherige kommissarische Reichsinnungsmeister des Glaserhandwerks, Karl Reinecke, Köln, wurde vom Reichshandwerksmeister in seinem Amt bestätigt.

•

Die „Danziger Volksstimme", das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, ist vom Danziger Polizeipräsidenten auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

Vandervelde beim König

Brüssel, 2. Juni.

Der belgische Sozialistenführer Vandervelde wurde im Laufe des Vormittags vom König der Belgier empfangen. Nach Schluß der Unterredung gab Vandervelde folgende Erklärung ab: Der König fragte mich, unter welchen Bedingungen eine Regierung der nationalen Einigung unter Führung einer Persönlichkeit der stärksten Kammerfraktion gebildet werden könnte. Der König bat mich weiter um umgehende Erstattung eines Berichts und behielt sich vor, nach Maßgabe meiner Darlegungen eine sozialistische Persönlichkeit zu bezeichnen, die eine Regierung auf der Grundlage des Erreichbaren bilden würde.

Vandervelde fügte hinzu, daß er im Laufe des Tages eine Reihe persönlicher Besprechungen haben und bei verschiedenen Persönlichkeiten Rückfrage halten würde, daß es sich hierbei jedoch nicht um Verhandlungen mit politischen Gruppen handele. Auf die Frage, ob die Krise von längerer Dauer sein werde, antwortete Vandervelde ausweichend.

Kommunistischer Ansturm gegen die Guardia Civil

Madrid, 2. Juni.

Die kommunistische Landtagsfraktion beantragte eine Aussprache im Parlament über die vor einigen Tagen in Yeste stattgefundenen blutigen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und marxistischer Einwohnerschaft, bei der 24 Personen getötet wurden. Die Kommunisten sollen zusammen mit den Abgeordneten der revolutionären Sozialdemokratie versuchen, die Polizeibeamten, die von mehreren Hundert Marxisten überfallen worden waren und in Notwehr gehandelt hatten, für alleinschuldig zu erklären und in diesem Zusammenhang die Auflösung der Polizeitruppe Guardia Civil durchzusetzen. Die Guardia Civil ist bisher jene bewaffnete Macht im Staate, die vom Marxismus noch nicht durchsetzt ist und die während der Oktoberrevolution 1934 verhältnismäßig die schwersten Verluste erlitten hatte. In politischen Kreisen befürchtet man, daß diese Interpellation den Anlaß zu einer Regierungskrise geben kann. Die Rechtsopposition nimmt an der Aussprache nicht teil.

Blutiger Kampf mit religiösen Schwärmern in Bessarabien

Bukarest, 2. Juni.

Der Einführung des neuen Kalenders widersetzte sich in Bessarabien die religiöse Sekte der „Stilisten", die am orthodoxen Kalender festhalten und ihre religiösen Feste nach diesem zu feiern versuchen. Zwischen den „Stilisten" und den Sicherheitsbehörden ist es im Laufe der Jahre wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein derartiger Zusammenstoß ereignete sich jetzt wieder in einem Dorf bei Balz in Bessarabien. Die „Stilisten" wollten, von einem Priester geführt, die Dorfkirche stürmen, um dort ihren Gottesdienst abzuhalten. Um die offenbar im religiösen Rauschzustand handelnden Sektierer abzuwehren, sahen sich die Gendarmen nach Abgabe einer blinden Salve genötigt, auf die anstürmenden Bauern scharf zu schießen. Zwei Sektenangehörige wurden getötet, drei schwer, mehrere leicht verletzt. Auch auf seiten der Gendarmerie gab es Schwer- und Leichtverletzte.

Der „Universul", der zu diesen Vorfällen Stellung nimmt, ist der Ansicht, daß die „Stilisten" von sowjetrussischen Kommunisten aufgehetzt und zur Herbeiführung von Unruhen benutzt werden.

Schuldspruch im englischen Versicherungsprozeß

Der ehemalige Kolonialminister Thomas voll verantwortlich / Auch Bates und Butt schuldig

London, 2. Juni.

Der mit größter Spannung erwartete Urteilsspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungsskandals, der am Dienstag veröffentlicht wurde, macht den zurückgetretenen Kolonialminister J. H. Thomas in vollem Umfange für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollerhöhungen und dann auch für die ungesetzlichen Versicherungsgeschäfte verantwortlich, die mehrere Freunde des Ministers abgeschlossen haben.

Der mit der Untersuchung des englischen Versicherungsskandals betraute richterliche Ausschuß stellt im einzelnen einmütig fest, daß der ehemalige Minister Thomas und sein Freund Alfred Bates die Schuld für die nichtautorisierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan trügen und daß Alfred Bates diese Informationen zum Zwecke seiner persönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Untersuchungsausschuß ist ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der konservative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Butt nichtautorisierte Mitteilungen von J. H. Thomas über den Haushalt empfangen und von diesen Mitteilungen gleichfalls im Interesse seiner persönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht habe.

Die als Zeugen vernommenen Beamten des Schatzamtes und anderer Stellen werden von jeder Verantwortung freigesprochen. Es wird als erwiesen angesehen, daß keine dieser Personen jemals mit einem Kreis in Verbindung gestanden habe, der Versicherungen gegen die Steuer- und Zollerhöhungen tätigte. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Beamten des Verwaltungsdienstes nicht für das Durchsickern des Haushaltsgeheimnisses verantwortlich gemacht werden könnten. Die gleiche Feststellung treffe für alle diejenigen Personen zu, die Informationen über den Haushalt vor dessen Bekanntgabe im Unterhaus erhielten.

Der Untersuchungsausschuß, der sich bekanntlich aus drei hohen Richtern zusammensetzte, erklärte weiter, daß er in seinen Schlußfolgerungen sich ausschließlich auf das ihm vorliegende Beweismaterial beschränkt habe und daß alle nicht unbedingt zuverlässigen Aussagen unberücksichtigt geblieben seien.

In der ausführlichen Begründung kommt ferner zum Ausdruck, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Zahlung von 15 300 Pfund für den Erwerb der Veröffentlichungsrechte der Lebenserinnerungen von Thomas durch Bates und dem Bekanntwerden des Haushaltsgeheimnisses nicht bestehe. Es könne hieraus lediglich auf die enge Verbindung und Freundschaft zwischen den beiden Männern geschlossen werden und auf den Umstand, daß Thomas hierdurch Bates gegenüber gewisse Verpflichtungen gehabt hätte.

Thomas erklärt: „Mein Gewissen ist rein"

Als dem früheren Kolonialminister Thomas der Schuldspruch mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er verschob zunächst jede Aeußerung bis zur Beratung mit seinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er wiederholte, daß er niemandem etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewissen sei rein.

Die Streikbewegung in Paris wächst

Auch die Arbeiter der chemischen Industrie legen ihre Arbeit nieder

Paris, 2. Juni.

Die Streikbewegung in Paris und in einigen Provinzstädten hat sich, entgegen den Erwartungen, im Laufe des Dienstags beträchtlich ausgedehnt.

Am Dienstagmittag lagen 66 Fabriken still, und zwar waren davon 51 Betriebe neu in den Streik getreten. In den anderen 15 Fabriken dauert der Streik bereits seit vor Pfingsten; außerdem wird in zehn chemischen Fabriken gestreikt. Aehnliche Meldungen kommen von überall in der Provinz. Der Streik wird einheitlich in der Form durchgeführt, daß die Arbeiter die Fabriken besetzt halten. Man rechnet mit dem Ansteigen der Zahl der streikenden Betriebe im Laufe des Dienstagnachmittags.

In einer Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Pariser Metallindustrie wird zum Ausdruck gebracht, daß es augenscheinlich das Ziel des Streiks sei, Sonderforderungen in einzelnen Fabriken durchzusetzen. Es seien Schriftstücke gefunden worden, die eine Einmischung von außen in die Fabriken bewiesen.

Der Streik griff am Nachmittag von der Metallindustrie jetzt auch auf die chemische Industrie und andere Industriezweige über. Zahlreiche Fabriken wurden von den Streikenden besetzt. In den Flugzeugwerken von Caudron traten mehrere hundert Arbeiter erneut in den Ausstand. Die Arbeiter behaupten, die Direktion habe ihre Versprechungen nicht gehalten. In den Renault-Werken verursachten Flugblätter, in denen der kommunistische Abgeordnete des Stadtviertels beschuldigt wurde, mit den Arbeitgebern gemeinsame Sache zu machen, starke Nervosität. Im allgemeinen ist die Lage keineswegs geklärt, weil man zumindest die heute abend stattfindenden Schlichtungsverhandlungen abwarten muß.

Socken für die französischen Senatoren

Kundgebung französischer Frauenrechtlerinnen.

Paris, 2. Juni.

Der Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Cheron warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Zetteln stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sitzungsabschnitt. Aber vergeßt uns nicht!" Die Päckchen enthielten zur nicht geringen Ueberraschung der Senatoren — Herrensocken, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst wenn Ihr uns das Stimmrecht gebt, werden Eure Socken gestopft werden." Vor dem Senatsgebäude unterstützte eine große Anzahl Frauenrechtlerinnen diesen parlamentarischen Vorstoß.

Bouisson zieht seine Kandidatur zurück

Paris, 2. Juni.

Der bisherige Kammerpräsident Fernand Bouisson hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er in der neuen Kammer nicht Kandidat für den Posten des Präsidenten der Kammer sein werde. Zehn Jahre hindurch hätten drei Kammern mit unterschiedlichen Mehrheiten ihn zur Präsidentschaft berufen; sie hätten stets anerkannt, daß das Amt des Kammerpräsidenten außerhalb und über den Parteien geführt werden könne und müsse. Dieser Auffassung bleibe er treu, selbst in dem Augenblick, wo man der Präsidentenwahl ein politisches Gesicht geben wolle. Trotz des Wunsches vieler Abgeordneter werde er daher nicht kandidieren.

Arabische Presse Palästinas verboten

Jerusalem, 2. Juni.

Die Mandatsregierung hat die gesamte arabische Presse Palästinas auf die Dauer von 10 Tagen verboten.

Auf den zwischen Jaffa und Jerusalem verkehrenden Autobus wurde ein Feuerüberfall verübt. Ein Reisender wurde getötet und zwei weitere verwundet.

In Jerusalem wurden zwei jüdische Kommunisten verhaftet. Die Telegrafenlinie nach Aegypten wurde zerstört, sodaß der Verkehr vorübergehend unterbrochen war.

Aus Aegypten sind zwei weitere Bataillone Infanterie nach Palästina in Marsch gesetzt worden, sodaß dort jetzt im ganzen fünf Infanterie-Bataillone mit entsprechenden Luftstreitkräften, Tanks und Panzerwagen-Abteilungen zum Einsatz gelangt sind. Die neuerliche Verstärkung der Truppeneinheiten deutet einerseits auf eine Verschlechterung der Lage hin, andererseits auf die Absicht, den Aufruhr möglichst in diesem Monat niederzuschlagen. Da aller Voraussicht nach die Ernte im Laufe des Monats beendet sein wird, befürchtet man, daß mit Beendigung der Ernte arbeitslos werdende Arbeiter sich den Aufrührern anschließen werden.

Aegyptische Geldhilfe für die Araber Palästinas

Kairo, 2. Juni.

Politische Kreise Aegyptens haben eine Sammlung zur Unterstützung der streikenden Araber Palästinas eröffnet.

30 Millionen Gasmasken für England

London, 2. Juni.

Die englische Regierung hat bei Falfield in Gloucestershire eine Gasschutzschule eröffnet, in der jährlich rund 800 Instrukteure ausgebildet werden. Weitere derartige Schulen sollen in nächster Zeit in Nordengland eingerichtet werden. Nach einer Meldung des „Daily Herald" ist die Bereitstellung von 30 Millionen Gasmasken für die englische Bevölkerung zur Zeit in vollem Gange.

„Italienisch-Ostafrika"

Das neue Ostafrika-Gesetz vom italienischen Ministerrat verabschiedet. — Die Verwaltung der abessinischen Gebiete.

Rom, 2. Juni.

Der italienische Ministerrat stimmte am Pfingstmontag dem von Mussolini als Kolonialminister vorgelegten Gesetz über die Ordnung und Verwaltung von Italienisch-Ostafrika zu. Unter der amtlichen Bezeichnung „Italienisch-Ostafrika" sind künftig die Gebiete des Kaiserreiches Abessinien und der beiden italienischen Kolonien Eritrea und Somaliland zu verstehen, die politisch-militärisch und wirtschaftlich vom Generalgouvernement Italienisch-Ostafrika mit Sitz in der Hauptstadt Addis Abeba verwaltet werden. Dieses grundlegende Gesetz tritt mit dem heutigen Montag in Kraft.

Italienisch-Ostafrika zerfällt in fünf Gouvernements. Dem Generalgouverneur und Vizekönig ist ein stellvertretender Generalgouverneur und für die militärischen Fragen ein Generalstabschef beigegeben. Der Zentralregierung werden zwei beratende Organe zugeteilt, der Regierungsrat, der aus den höchsten Beamten von Italienisch-Ostafrika gebildet wird, und die Allgemeine Consulta, der auch sechs italienische Vertreter aus Landwirtschaft, Handel und Industrie und sechs Stammesfürsten und Notabeln angehören.

Die Hauptstadt von Italienisch-Ostafrika, Addis Abeba, erhält unter einem Stadtgouverneur eine besondere Verwaltung.

Das Gesetz legt auf die einheitliche politische, administrative und militärische Aktion in den fünf Gouvernements größten Wert. Es enthält ferner weitgehende Garantien für die mohammedanische und für die koptische Religion. Die mohammedanischen Kultstätten, Einrichtungen und Religionsschulen werden in ganz Italienisch-Ostafrika wiederhergestellt, Rechtsstreitigkeiten vom Kadi geschlichtet und der Unterricht der arabischen Sprache in den muselmanischen Gebieten Ostafrikas obligatorisch erklärt. Die koptische Kirche bleibt weiterhin dem Patriarchen von Alexandrien unterstellt. Ein weiterer wichtiger Beschluß des Ministerrates betrifft die Regelung des Getreidemarktes und Gewährleistung eines für Erzeuger wie Verbraucher gleich wichtigen festen Getreidepreises auf dem Wege der vollständigen Erfassung der gesamten käuflichen Getreideerzeugung. Ausgeschlossen von dieser Erfassung bleiben nur die für den Erzeuger zum eigenen Verbrauch und zur Aussaat notwendigen Mengen.

Italien verbietet Edelmetallausfuhr aus Abessinien

Italienische Gerichtsordnung für das gesamte eroberte Gebiet.

Addis Abeba, 2. Juni.

Durch eine Regierungsverordnung vom 30. Mai ist die Ausfuhr von Silbertalern und Edelmetallen aus dem gesamten Vizekönigreich Abessinien verboten worden.

Ferner ist am 30. Mai eine neue Gerichtsordnung für das gesamte eroberte abessinische Gebiet in Kraft getreten. Danach sind in Zivilrechtsfragen italienische und ausländische Staatsangehörige bezüglich ihrer Rechte und Pflichten gleichgestellt und der italienischen Gesetzgebung unterworfen. Die Eingeborenen aus Eritrea, Somaliland und Libyen werden gemäß den dort geltenden Rechtsbestimmungen behandelt. Mit den ehemaligen Untertanen des Negus wird nach dem bisherigen örtlichen Brauch verfahren, wobei in dritter Instanz der Gouverneur von Addis Abeba die Entscheidung hat. Besondere Bestimmungen gelten für die muselmanischen Bewohner des einstigen abessinischen Reiches. Zivilrechtliche Streitigkeiten zwischen Weißen und Abessiniern werden vom Gouverneur von Addis Abeba entschieden.

In strafrechtlichen Fragen werden italienische und ausländische Staatsangehörige nach italienischem Gesetz von italienischen Richtern abgeurteilt. Berufungen beim Appellationshof in Rom sind zulässig. Farbige Bewohner werden vom Gouverneur und in schweren Fällen vom Regierungsgericht als Schwurgericht abgeurteilt, dem der Gouverneur von Addis Abeba als Vorsitzender und zwei ehrenamtliche Richter und einige angesehene Persönlichkeiten mit beratender Stimme angehören.

Zum Gouverneur von Nordwest-Abessinien, das die Gebiete um den Tana-See mit den Landschaften Gondar, Godscham und Begemeder umfaßt, wurde General Pirzio Biroli, der während des Feldzuges das Eingeborenen-Korps befehligte, ernannt.

Versammlungsverbot in Oesterreich

Wien, 2. Juni.

Die Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Versammlungsverbot erlassen. Begründet wird dieses Verbot mit der Notwendigkeit einer ungestörten Abwicklung des Fremdenverkehrs. Interessant ist die Anordnung, daß militärische Uebungen der Frontmiliz durch das Verbot nicht betroffen werden, womit gesagt ist, daß die Uebungen des Heimatschutzes unter das Verbot fallen.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller Leipzig C1.

45. Fortsetzung.

„Sie lügen!" schrie Jean heiser. „Niemals war Mademoiselle Katharina diese Teufelin!"

„Sie war es! Ich habe den vollen Nachweis darüber! Und sie war es — die meine beiden Brüder mit eigener Hand hinrichtete. So — das ist die grauenvolle Wahrheit!"

Wie gelähmt standen die Menschen; ihr heißer Atem wurde zum Keuchen; sie sahen sich wie Irre an.

Katharina — eine — Mörderin? Nein, nein, — das konnte doch nicht sein! Das war unmöglich!

„Die — Hinrichtung unserer Brüder", fuhr Liven finster fort, „ist photographiert worden. Hier — sehen Sie sich die entsetzlichen Dokumente an! Betrachten Sie die Bilder! Sie sprechen eine eindeutige Sprache."

Mit zitternden Händen nahm sie Pelissaire, der totenblaß war, als erster zur Hand, und entsetzt erkannte er, daß Liven die Wahrheit gesprochen hatte. Ganz deutlich war zu erkennen, daß diese Bestie, die das Urteil vollzog, Katharina war.

Er sah es, und doch sträubte sich alles in ihm dagegen. Er vermochte nicht zu glauben, daß dieses unmenschliche Wesen mit Mademoiselle Katharina, die sie zu dritt mit aller Liebe und Begeisterung geschützt hatten, für die sie durchs Feuer gegangen wären, identisch sein sollte.

Stumm wanderten die Bilder von Hand zu Hand. Die Männer glichen Automaten. Keiner war recht eines Gedankens fähig.

Als letzter nahm Jean die Bilder in die Hand, aber nur sekundenlang betrachtete er sie, dann warf er sie heftig auf den Tisch und rief in heftiger Erregung: „Und wenn's alle Bilder zeigen, ich glaube es nicht!"

Dann trat Stille ein, die Männer sahen sich an. Pelissaire nahm wieder das Wort, und seine Stimme klang tonlos, als er sagte: „Und — wenn — wenn es so wäre, Mademoiselle Katharina diese Schuld auf sich lud — als halbes Kind . . .!"

„Das halbe Kind traf meine Söhne mitten ins Herz!"

Die Stimme des Greises war es, die jetzt alle erschüttert aufhorchen ließ. Das Trostlose in der Stimme verriet die Qual von Jahren.

„Meine — zwei jüngsten Söhne — erschoß Katharina Berenice Guritsch!" sprach der Greis. „Könnt Ihr ermessen, was ich gelitten habe, bis zu dem Tage heute, wo endlich abgerechnet wurde? Immer geht, ruft die Gerichte an! Wer will einen schwergeprüften Vater anklagen, der seine Söhne rächte? Nicht eine Hand erhob ich oder einer meiner Söhne gegen das Mädchen, wir legten das Gericht in Gottes Hand! Wir holten die schlafende Katharina in den Saal der Erinnerung! Sie sah — im Bilde Riga wieder, die Stadt, wo sie einst zur Mörderin an meinen unschuldigen Kindern ward. Sie sah sich selber als Figur, als Wachsfigur, mit der Flinte in der Hand, wie sie meine Söhne niederschoß! Da griff Gott ein und sandte das Grauen in ihr schlechtes Herz, daß es zerbrach! Meine Söhne sind gerichtet!"

Erschöpft sank sein Haupt hinunter. Die beiden Söhne hinter ihm stützten ihn und flößten ihm Wasser ein.

Liven kam dicht zu Pelissair.

„Sie wissen jetzt die Wahrheit und mögen über uns richten! Ich will Ihnen nicht verschweigen, daß ich schon zweifelnd geworden war, aber — Katharina Horthys war doch schuldig, und Gott hat gerichtet."

Die Männer standen mit gesenkten Häuptern und fanden keine Antwort.

„Sie können nun handeln, wie Sie wollen! Wir drei Brüder verlassen mit unserem Vater, dessen Tage gezählt sind, die Rovennaburg. Unsere Aufgabe ist erfüllt. Wir gehen nach Australien, wo wir einen großen Besitz haben. Klagen Sie uns an, dann werden wir uns verantworten und nachweisen, daß wir im Recht waren. Katharina Horthys ist nicht ein Haar gekrümmt worden, der Arzt wird feststellen, daß ein Herzschlag sie tötete. Sehen Sie unseren Vater an, sehen Sie in dieses Angesicht des Schmerzes und denken Sie daran, was er gelitten hat. Die Tote hat ihm zwei Söhne gemordet. Und lassen Sie sich sagen, daß ich — bitter gekämpft habe um das Leben Katharina Horthys'. Eine andere schien sie mir geworden, ja, ich habe geglaubt, daß — daß wir uns irren könnten. Sie war gut geworden. Aber wir mußten die Probe tun, und da wurde die Schuld offenbar. Gott hat gerichtet!"

*

Die Männer haben die Edlen von Ekjenhoven verlassen. In dumpfer Qual schreiten sie den Korridor entlang, wissen keinen Weg, den sie gehen sollen.

Sie suchen die Tote auf und finden Anette an ihrem Lager, seltsam ruhig, wenn auch sehr ernst.

„Wo ist Wera Anastasia?" fragt Pelissair mit trockener Stimme.

„Sie hat einen Ohnmachtsanfall erlitten! Wir haben sie von ihrer Tochter getrennt. Sie liegt in ihrem Zimmer."

„Es ist gut!"

Stumm betrachteten sie die Tote. Pelissaire tritt näher und mustert sie genau. Wie der jähe Tod sie verändert hat! denkt er erschaudernd. Ihm ist zumute, als läge eine ganz Fremde hier.

Jetzt sieht er, wie auch Jean stutzt und zusammenzuckt.

Er faßt die Hand der Toten und betrachtet den Ring mit dem blauen Saphir. Der ist ihm unbekannt, den hat er noch nie bei Katharina gesehen! Seltsam, als ob eine andere hier läge, kommt sie ihm vor.

Monsieur Sigall, der Chefregisseur, unterbricht das Schweigen: „Meine Herren, bitte folgen Sie mir auf mein Zimmer! Wir müssen überlegen, was zu tun ist!"

*

Die Männer sitzen zusammen und beraten.

Sigall sagt: „Mademoiselle Katharina Horthys ist tot! Ich glaube, es ist keiner unter uns, der an — ihrer Schuld zweifeln kann. Wie dem auch sei, wir haben kein Recht, zu richten. In der wahnsinnigen Zeit des Krieges und Nachkrieges ist manche Seele entwurzelt und manches Gute schlecht geworden. Katharina war fast noch ein Kind, als sie es tat. Wer weiß, vielleicht war's auch der Einfluß der schlechten Mutter, der sie dieses furchtbare Verbrechen tun ließ. Wir können Katharina Horthys nicht wieder ins Leben zurückrufen. Für uns kommt es darauf an, ihr Andenken sauberzuhalten. Und — wir können es uns nicht leisten, die Oeffentlichkeit aufzuklären, denn der Film kostet sechs Millionen Frank, und wenn Katharina Horthys' Verbrechen bekannt würde, dann wäre der Film nicht herauszubringen, und es müßte damit gerechnet werden, daß die Behörde ihn glatt verbietet. Meine Herren, ich nehme Ihnen jetzt das Versprechen ab, über alles zu schweigen. Begraben wir das ganze Geschehen in unserem Herzen und vergessen wir Katharina Horthys' Schuld und Lievens Abrechnung."

Er ließ eine Weile Zeit zum Nachdenken.

Dann reichte ihm jeder stumm die Hand.

Daraufhin rief Monsieur Sigall telephonisch den Arzt aus Salern an, der umgehend kam.

*

Die drei Freunde sitzen zusammen.

Keiner spricht ein Wort; sie leiden unsagbar unter der schwersten Enttäuschung ihres Lebens.

Nur einer ist ruhig geworden. Das ist Jean Havre.

Er sagt plötzlich: „Hast du den Ring mit dem blauen Saphir schon einmal bei Mademoiselle Katharina gesehen?"

Pelissaire sieht ihn fragend an: „Warum fragst du danach?"

„Es ist ein Geheimnis!" spricht Jean feierlich. „Die Katharina, die in ihrem Zimmer aufgebahrt liegt, das ist nicht die Katharina, die wir betreut haben!"

„Du bist wahnsinnig! Was gibt dir den Gedanken ein?" Pelissaire sieht ihn mitleidig an. „Junge, Jean, nimmt dich zusammen! Es geht mir ja nicht anders als dir! Ich weiß nicht, wie ich darüber hinwegkommen soll, aber . . .!"

„Bedenke — gestern erhielt Mademoiselle Besuch! Ist es nicht so, Baptiste?"

„Ich weiß", sagte Pelissaire. „Madame Wera Anastasia kam."

„Und mit ihr eine verschleierte Dame!"

„Ja, aber die verließ Mademoiselle wieder!"

„Hier liegt ein Geheimnis vor! Mit der verschleierten Dame stimmt etwas nicht! Wir müssen Anette fragen! Raoul, verstehe mich doch, es kann ja nicht sein, daß Katharina gemordet hat! Denke bloß daran, wie gütig sie immer war. Sie war so gut, wie nur ein Mensch sein kann! Nein — nein — die hat nicht gemordet!"

Es klopfte. Monsieur Sigall trat ein.

„Der Arzt ist eben fort!"

„Ohne nach uns zu fragen?" Pelissaire sah Sigall erstaunt an.

„Er fand es nicht nötig! Ein Herzschlag, einwandfrei festgestellt. Es ist doch gut so, Monsieur Pelissaire, daß Doktor Remini ein biederer Landarzt ist, der nicht unnütz fragt!"

(Fortsetzung folgt)

Letzte Aufforderung an die Arbeitsbuchpflichtigen

Ohne Arbeitsbuch kann ab 1. Juli der Arbeitsplatz verloren gehen.

Mit dem 1. Juli dieses Jahres wird der Herr Reichs- und Preußische Arbeitsminister wahrscheinlich den Besitz eines Arbeitsbuches für die Angehörigen der Betriebsgruppen des 2. Abschnittes für verbindlich erklären.

Es ergeht daher letzmalig die dringende Aufforderung an alle säumigen Arbeitsbuchpflichtigen des 2. Abschnittes, schnellstens die Antragstellung vorzunehmen.

Diejenigen Arbeitsbuchpflichtigen, die mit Ablauf des 30. Juni dieses Jahres nicht im Besitz eines Arbeitsbuches sind, laufen Gefahr, ihren Arbeitsplatz Gefolgschaftsmitglieder, die über den kommenden Betriebe sind angewiesen, Gefolgschaftsführer, die über den 30. Juni d. J. hinaus noch ohne Arbeitsbuch sind, nicht mehr zu beschäftigen. Es liegt also im eigensten Interesse aller derjenigen, die eine Antragsstellung bisher versäumt haben, dieselbe jetzt noch schnellstens nachzuholen.

Wie schon in früheren Presseartikeln, wird auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklichst auf die Strafbestimmungen hingewiesen. In § 4 Abs. 1 des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. 2. 35 heißt es: „Wer entgegen den Vorschriften des § 2 einen Arbeiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellten beschäftigen läßt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Reichsmark oder mit Haft bestraft."

Nachstehend werden nochmals die Betriebsgruppen aufgeführt, die zum 2. Abschnitt gehören und deren Angehörige

mit Ablauf des 30. 6. 36 im Besitze des Arbeitsbuches sein müssen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei;
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei;
3. Textilindustrie;
4. Vervielfältigungsgewerbe, Verlags- und Buchdruckereien, Fotografen;
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie;
6. Bekleidungsgewerbe, Schneider, Näher, Hutmacher, Putzmacherin, Kürschner, Schuhmacher;
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung;
8. Reinigungsgewerbe, Wäschereien, Mangelbetriebe, Fensterputzer, Schornsteinfeger, Plättereien, Friseure;
9. Gaststättenwesen, Kellner, Köche, Zimmermädchen und sonstiges Personal in Hotels, Gaststätten usw.
10. Häusliche Dienste (Hausangestellte aller Art).

Im Zusammenhang hiermit ergeht gleichzeitig an alle Angehörigen der Betriesgruppen des 3. Abschnittes die Aufforderung, soweit noch nicht geschehen, alsbald einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zu stellen, da mit der Verbindlichkeitserklärung für diesen 3. Abschnitt am 1. August d. J. zu rechnen ist.

Nachfolgend werden auch

die Betriebsgruppen des 3. Abschnittes

nochmals bekanntgegeben:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe;
2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe;
3. Verkehrswesen;
4. Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen, ohne die häuslichen Dienste.

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilt das Arbeitsamt in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskunft.

Der k. Vorsitzende des Arbeitsamtes Herne:
gez. Dr. Freydank.

*

Bisher 68 000 Arbeitsbücher ausgestellt.

Wie mitgeteilt wird, hat das Arbeitsamt Herne für die drei ihm angeschlossenen Städte Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel bis heute 68 000 Arbeitsbücher ausgestellt — eine gewaltige Arbeitsleistung! —, von denen rd. 30 000 auf Herne entfallen. Noch nicht erfaßt dürften im Arbeitsamtsbezirk 5000 Arbeitsbuchpflichtige sein, an die sich die obige Aufforderung richtet.

Gastarif nach Heizwert

Die „Kilowärme" schafft Tarifklarheit.

Die Zunahme des Gasverbrauches, der im vergangenen Jahre um 10,7 Prozent auf rund 5,5 Milliarden Kubikmeter stieg, ist überwiegend eine Folge der günstigen Entwicklung des Ferngasabsatzes. Nicht so günstig liegt dagegen die Entwicklung beim Stadtgas. Neuerdings wächst in Fachkreisen die Erkenntnis, daß von der Besserung der Wirtschaftslage allein keine Ueberwindung struktureller Schwierigkeiten erwartet werden kann, die Gaswirtschaft sich vielmehr erheblich regen muß, um im Wettbewerb mit der Elektrizität und anderen Energieträgern erfolgreich zu sein. Industrielle Großabnehmer verlangen natürlich niedrige Preise. Die Abnahme großer Mengen erleichtert die Erfüllung dieser Wünsche. Aber gerade für die städtischen Gaswerke ist der Haushaltsverbrauch besonders wichtig. Da Neuanschlüsse nur beschränkt erfolgen, gilt es — genau wie beim Stromabsatz — neue Mengen durch Weckung zusätzlichen Verbrauches unterzubringen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen steht der Gaspreis. Zu den jetzt üblichen Preisen können zusätzliche Mengen kaum verkauft werden. Die Main-Gaswerke, Frankfurt, sind deshalb zu einem neuen Tarif übergegangen. Je nach Zimmerzahl der Wohnung wird ein Regelverbrauch mit 19 Rpf. für das Kubikmeter berechnet. Darüber hinaus kostet das Kubikmeter 12 Rpf., womit die Wirtschaftlichkeit der Gasgeräte gesichert sein soll. Eine weitere Aenderung des Gastarifs bringt die Einführung einer neuen Meßeinheit, über die auf der Münchener Tagung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern berichtet wurde. Danach soll das Gas nicht mehr nach Kubikmetern, sondern nach dem Heizwert berechnet werden, wobei die „Kilowärme" als Meßeinheit dient. Eine Kilowärme ist eine Wärmemenge, die ein Kubikmeter Wasser um ein Grad Celsius erwärmt. Diese Berechnungsart hat den Zweck, die Tarifklarheit zu erhöhen und den Vergleich mit der Leistung anderer Wärmespender zu erleichtern. Stuttgart hat die Einführung dieser Berechnungsart beschlossen.

Ein neuer Gastarif, der den Verwendungszweck berücksichtigt, bringt den Gaswerken und damit den Gemeinden meist einen erheblichen Einnahmeausfall. Doch hält Direktor Dr. Winkler von den Main-Gaswerken, der in der „Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft" auf die entscheidende Bedeutung des Gaspreises hinweist, dieses Risiko für notwendig, wenn der Absatz der Gaswerke vor einer Erstarrung bewahrt werden soll. Diese erfreuliche kaufmännische Beweglichkeit ist sicher nützlicher als die Vorschläge, die eine säuberliche Aufteilung der Arbeitsgebiete für Gas und Elektrizität erstreben. Die Entwicklung der Energiewirtschaft würde zum Schaden der Gesamtwirtschaft durch solche schematischen Regelungen eingeengt werden, während sich die natürliche Arbeitsteilung aus der Leistung ergeben soll.

NSW.

Behandlung von Kündigungs- und Mietpreisbeschwerden

Den Gemeinden und Gemeindeverbänden ist es seitens des Ministers zur Pflicht gemacht worden, sich der Schlichtung von Mietstreitigkeiten zu enthalten und etwa eingerichtete Ausgleichs- oder Schiedsstellen für Mietsachen aufzulösen. Es treten jedoch immer noch einzelne Volksgenossen mit Beschwerden oder Anzeigen wegen Mietsteigerungen oder Kündigungen an die gemeindlichen Stellen heran. Eine einheitliche Behandlung solcher Eingaben erscheint, worauf auch der Innenminister in einem neuen Erlaß hinweist, geboten. Er empfiehlt daher den Gemeinden, sich bei der Erteilung von Auskünften grundsätzlich auf den Hinweis zu beschränken, daß lediglich der Inhalt des Mietvertrages sowie die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des BGB. maßgebend und daß die Amtsgerichte oder gegebenenfalls die Mieteinigungsämter zur Entscheidung und auch zur Schlichtung derartiger Streitigkeiten zuständig sind. Auf die Einrichtung der unentgeltlichen NS. Rechtsbetreuungsstellen sei besonders aufmerksam zu machen.

Wenn also ein Bürger mit einem auf seine Beschwerde in Mietstreitigkeiten von der Stadt erhaltenen Bescheid unzufrieden ist, so möge er bedenken, daß der Gemeindeverwaltung das Recht zu solchen Entscheidungen genommen ist, sie also solche nicht erteilen darf, für solche Fragen ausschließlich das Amtsgericht bzw. das Mieteinigungsamt zuständig ist. Die Gemeinden dürfen ihre evtl. früheren Mietschlichtungsstellen nicht mehr weiterführen.

Zur Sammlungssperre

Die Ausnahmebewilligungen bis 14. Juni.

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat der Innenminister 5 Verbänden die Genehmigung zur Sammlung von Geldspenden durch Sammelbüchsen (nicht durch Sammellisten) und durch den Verkauf von Abzeichen auf Straßen und Plätzen, in Gast- und Vergnügungsstätten erteilt, sowie auch in anderen jedermann zugänglichen Räumen und zur Sammlung von Haus zu Haus im ganzen Reichsgebiet. Die Sammlung ist gestattet für die Zeit vom 13. bis 14. Juni d. Js. Die Verbände, die diese Sammelerlaubnis erhalten haben, sind folgende: Rotes Kreuz, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Zentralausschuß für Innere Mission, Deutscher Karitasverband, Konferenz für kirchl. Bahnhofsmission.

Der Minister ersucht die Polizeibehörden, für ordnungsgemäße und reibungslose Durchführung der Sammlung besorgt zu sein. Insbesondere sei darauf zu achten, daß Jugendliche vom 14. bis 18. Lebensjahr nur bis zum Beginn der Dunkelheit und nur auf Straßen und Plätzen, nicht aber in Gast- und Vergnügungsstätten, in anderen Räumen sowie von Haus zu Haus wirken dürfen. Kinder unter 14 Jahren dürfen überhaupt nicht sammeln.

Zur Frage der Abhaltung von Veranstaltungen während der Sommermonate bemerkt der Minister: „Die stärkere Belastung der Volksgenossen mit Beiträgen und Spenden aller Art sowie die bevorstehenden Inanspruchnahmen der Bevölkerungsbereitschaft für das Winterhilfswerk machen eine weitgehende Einschränkung der Veranstaltungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen während der Sommermonate dringend erforderlich. Ich ordne daher an, daß von den zuständigen staatlichen Genehmigungsbehörden für die Zeit vom 1. 6. bis 30. 9. 1936 keine weitere Genehmigung zu erteilen ist:

a) zum Sammeln von Geld- und Sachspenden oder geldwerten Leistungen sowie zum Verkauf von Abzeichen, Karten, Festschriften oder geldwertigen Gegenständen auf Straßen und Plätzen, in Gast- und Vergnügungsstätten oder in anderen jedermann zugänglichen Räumen oder von Haus zu Haus oder sonst durch unmittelbares Einwirken von Person zu Person; b) zur Verbreitung von Sammellisten, Werbeschreiben oder zur Veröffentlichung von Aufrufen; c) zur Werbung im Sinne des § 2 des Sammlungsgesetzes; d) zum Vertrieb von Eintrittskarten und dergl.; e) zum Vertrieb von Waren gemäß § 5 des Sammlungsgesetzes.

Das Verbot gilt nicht: a) für die Genehmigung von Sammlungen durch den Postversand von Werbeschreiben und die Veröffentlichung von Aufrufen, wenn Veranstalter der Sammlung Verbände, Vereine, Anstalten oder Einrichtungen sind, die einem der anerkannten Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege angehören oder unterstehen und wenn der Sammlungsertrag ausschließlich für die Wohlfahrtsarbeit des Sammelveranstalters verwendet wird; b) für die Genehmigung zur Durchführung öffentlicher Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken gemäß § 4 des Sammlungsgesetzes; c) für die Genehmigung von Blindenkonzerten und den Verkauf von Eintrittskarten für diese Konzerte.

Aufruf zum Reichshandwerkertag 1936

An die DAF-Walter und führenden Meister des Deutschen Handwerks!

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt erläßt zum Reichshandwerkertag 1936 (5. bis 10. Juni) folgenden Aufruf an das Führerkorps des Deutschen Handwerks:

Der Reichshandwerkertag 1936 steht vor der Tür. In enger Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks sind die Vorbereitungen getroffen worden. Frankfurt am Main, die Stadt des deutschen Handwerks, ist für den diesjährigen Führerappell gerüstet.

Das Führerkorps des Deutschen Handwerks hat nunmehr unter Beweis zu stellen, daß die Arbeit der Handwerksführung in den letzten Jahren erfolgreich gewesen ist. Die Oeffentlichkeit sieht auf Euch! Von Eurem Auftreten hängt es ab, wie das deutsche Volk in Zukunft das Handwerk wertet. Der Eindruck, den der diesjährige Reichshandwerkertag hinterlassen wird, ist bestimmend für die Erfolge unseres ferneren Schaffens. Daher erwarte ich, daß jeder Teilnehmer durch diszipliniertes Verhalten zur Hebung des Ansehens des deutschen Handwerks beiträgt.

Ihr DAF-Walter und führenden Meister des Deutschen Handwerks habt in den vergangenen Jahren Eure Pflicht erfüllt. Unetr teilweise erheblichen persönlichen Opfern habt Ihr Eure Kraft darein gesetzt, die Angehörigen unseres Berufsstandes nicht nur organisatorisch zusammenzuschmieden, sondern auch weltanschaulich, sozialpolitisch auszurichten und wirtschaftlich zu fördern. Groß waren die Aufgaben, die ich Euch stellen mußte, und schwer waren die Wege, die manchmal zu gehen waren. Als treue Soldaten unseres Führers seid Ihr Euren Berufskameraden allzeit Vorbild und Ratgeber gewesen. Daß das deutsche Handwerk wieder mehr und mehr zu Ehren kommt und die Anerkennung von Partei, Staat und Volk gefunden hat, ist nicht zum kleinsten Teil Euer Verdienst.

Aber das Ziel ist noch lange nicht erreicht, und daher gilt es, mit noch größerer Zähigkeit, noch stärkerer Begeisterung, noch höherem Opfersinn weiterzuarbeiten, damit das Handwerk in sich gesunde und sich nicht nur als notwendiges, sondern auch als wertvolles Glied in die Volksgemeinschaft einfüge. Wenn ich Euch also zum Reichshandwerkertag nach Frankfurt am Main rufe, so geschieht dies nicht, um ein Fest zu begehen, sondern zum Zwecke ernstester Arbeit. Zahlreich sind die Probleme, die noch von uns gestellt werden. Nur dann, wenn ein einheitlicher Wille drängt, kann es uns gelingen, das große Werk zu vollbringen, zu dem wir berufen sind.

Der Leitspruch des diesjährigen Reichshandwerkertages „Arbeit und Ehre" weist darauf hin, daß das deutsche Handwerk nur durch den Einsatz all seiner Kräfte und Fähigkeiten den Kampf mit dem Schicksal meistern wird, daß weiter die Arbeit nur dann von Segen sein kann, wenn sie aufs engste mit dem Ehrbegriff verbunden ist. Das Handwerk kann in des Wortes wahrstem Sinn nur durch Arbeit wieder zur Ehre kommen, und nachdem Weg und Entwicklung durch die nationalsozialistische Gesetzgebung sichergestellt sind, müssen die großen Rechte, die uns im Dritten Reich eingeräumt worden sind, durch die selbstverständliche und freiwillige Uebernahme noch größerer Pflichten ausgeglichen werden.

Ihr DAF-Walter und führenden Meister seid mir dafür verantwortlich, daß der Gemeinschaftsbegriff, den das Handwerk aus der Vergangenheit herübergerettet hatte, sich in eine Leistungsgemeinschaft umsetzt, die den Weg für die praktische Arbeit im Dienst des deutschen Volkes freimacht. Ihr seid mir dafür verantwortlich, daß das Handwerk sein Tun und Handeln ausschließlich von der nationalsozialistischen Idee leiten läßt und sein Wollen und Wirken dem Aufbauwerke unseres Führers dienstbar macht.

Der Reichshandwerkertag 1936 wird eine Reihe grundlegender Arbeitsrichtlinien für Euch bringen. Die größte Sorge aber wird der Ertüchtigung unseres Nachwuchses gewidmet sein. Ich erwarte von den führenden Meistern und DAF-Waltern, daß sie die ungeheure Bedeutung gerade dieser Aufgabe voll erkennen und keine Mühe scheuen, um sie zum Erfolg zu führen. Darüber hinaus werden am Reichshandwerkertag in zahlreichen Arbeitstagungen weltanschauliche und soziale Probleme zur Erörterung stehen, deren Kenntnis und Beherrschung für jede fruchtbringende weitere Tätigkeit unentbehrlich sind.

Möge der Reichshandwerkertag, der im verheißungsvollen Zeichen der gemeinschaftlichen Zielsetzung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks steht, die Früchte zeitigen, die ich von dieser Veranstaltung erhoffe.

Möge das Führerkorps des Deutschen Handwerks zeigen, daß es gewappnet ist für den Kampf um die Wiedererstarkung unseres Volkes und damit auch die Wiedergesundung des deutschen Handwerks.

W. G. Schmidt.

*

Auch Herne nimmt teil.

An dem Reichshandwerkertag in Frankfurt nimmt auch das Herner Handwerk durch zehn Vertreter teil, die sich am Freitag, dem 5. Juni, teils im Autobus, teils mit der Reichsbahn nach Frankfurt begeben und am 11. Juni zurückkehren werden.

Himmelsrundschau im Juni

Eine Sonnenfinsternis am 19. Juni.

Die kurzen Nächte des Juni, an deren Stelle in den nördlichen Gegenden Deutschlands sogar nur die „Mitternachtsdämmerung" tritt, beeinträchtigen die Beobachtung der lichtschwachen Objekte des Sternenhimmels ziemlich stark. Sind in einer mondlosen klaren Winternacht mit bloßem Auge etwa 6000 Sterne zu erblicken, so würden wir jetzt höchstens die Hälfte zählen können. Das „Heer" der „Sterne" stellt sich also bei näherem Zusehen als recht kleine Truppe heraus und die in poetischem Gewande gern gebrauchten Millionenziffern gewinnen ihre Berechtigung erst dann, wenn man die stärksten Fernrohre zur Durchmusterung der Himmelswelt anwendet.

Sterne erster Größe sind an den Juni-Abenden (Monatsende um 23, Monatsmitte um 22 Uhr), nur acht zu sehen, doch sie sind markant und leuchtend genug, um an ihnen einen leichten Ueberblick über das Firmament gewinnen zu lassen. Im Osten stellt die weiße Wega in der Leier die Spitze eines rechtwinkligen Dreiecks dar, dessen Grundlinie die Verbindung von Deneb im Schwan (nördlich) und Atair im Adler (südöstlich) bildet. Im Südwesten führt vom Deichselbogen des hochstehenden allbekannten Bildes des Großen Wagens eine geschwungene Linie auf den rötlichen Arctur im Bootes und weiter auf Spica in der Jungfrau. Den Raum zwischen dieser Gegend und dem vorgenannten Sterndreieck füllen die Gruppen Herkules, Nördliche Krone, Schlange, Schlangenträger und Waage mit vielgestaltigem Gewimmel aus. Den Südpunkt des Horizonts bezeichnet der rotflammende Antares, der Hauptstern des nur im Juni so hoch heraufsteigenden Skorpions. Auch jetzt bekommen wir in unseren Breiten nur den Teil dieses Bildes zu Gesicht, der den Schwanzstachel des Tieres darstellt; im ganzen betrachtet hat die Sterngruppe wirklich starke Aehnlichkeit mit dem gefährlichen Wüteninsekt, nach dem es benannt ist. Auch dem Löwen, dessen hellster Stern Regulus zur angegebenen Zeit genau im Westen ziemlich tief steht, muß man zuerkennen, daß Bezeichnung und Umriß des Sternbildes treffend gewählt sind; auf dem langgestreckten ruhenden Leib erhebt sich, in Sichelform geschwungen, das Haupt, in diesem Monat schräg der Untergangsrichtung zugewendet. Arm an hellen Sternen ist der Nordteil des Himmels, wo nur Capella im Fuhrmann einsam in den Dünsten über dem Gesichtskreis funkelt. Zu etwas späterer Nachtstunde kommen im Nordosten unter dem W der Cassiopeia schon wieder die ersten Andromedasterne empor, die das Nahen des Herbstes verkünden und uns so den ewigen Rhythmus des Kosmos nahebringen.

In diesem schönen Gesamtbild spielt die Mehrzahl der Planeten im Juni nur eine untergeordnete Rolle. Merkur, Venus und Mars bleiben überhaupt unsichtbar, und die kurze Beobachtungszeit, die für Neptun und Uranus zur Verfügung steht, lohnt kam. Dafür entschädigt aber die prächtige Erscheinung des Jupiter, der am 10. Juni im Gegenschein zur Sonne kommt, und damit von abends bis morgens über dem Horizont bleibt, vollauf. Der Riesenplanet ist links von Antares zu finden, und in der Nacht vom 4. zum 5. Juni wandert die volle Mondscheibe an ihm vorüber. Saturn an der Grenze der Bilder Wassermann und Fische läßt in der zweiten Nachthälfte sein bleiches Licht erstrahlen.

Die Sonne tritt am 22. aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses, womit auf unserer Erdhalbkugel der Sommer, auf der Südhälfte unseres Planten der Winter kalendermäßig einsetzt. Die Tageslänge beträgt am 1. Juni 16½ Stunden, am 30. des Monats 16¾. Am 19. erleidet unser Tagesgestirn eine totale Verfinsterung, die jedoch als solche lediglich in einer schmalen Zone des Mittelmeeres, des asiatischen Festlandes und des westlichen Stillen Ozeans zu beobachten sein wird. In Deutschland ist die Finsternis nur partiell. Hier beginnt sie um 4 Uhr 15 Minuten erreicht — nach der Lage der verschiedenen Orte wechselnd — zwischen 5 Uhr 6 Minuten und 5 Uhr 14 Minuten den größten Betrag von gut ⅗ des Sonnendurchmessers und endet um 6 Uhr 9 Minuten.

Der Mond zeigt folgende Hauptlichtgestalten: Vollmond am 5. um 18.30 Uhr. Letztes Viertel am 12. um 13 Uhr, Neumond am 19. um ¼19 Uhr und Erstes Viertel am 26. um ½21 Uhr. Dr. Walter Plön.

Das KdF-Liederbuch „Werkleute singen"

Wie uns die NSG. „Kraft durch Freude" und der Verlag mitteilt, ist jetzt das „KdF."-Liederbuch „Werkleute singen" mit einem Geleitwort von Reichsleiter Dr. Robert Ley erschienen. Dieses Liederbuch ist den schaffenden deutschen Menschen gewidmet, für ein frohes Singen auf Reisen und Wanderungen mit „Kraft durch Freude", bei Sport und Spiel, beim Singen in den Gemeinschaften der Betriebe und bei allen festlichen und geselligen Stunden. Wenn der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront persönlich das Geleitwort geschrieben hat, ist damit Bedeutung und Aufgabe des neuen Liederbuches klar gekennzeichnet. In dem Vorwort von Dr. Ley heißt es:

„Des deutschen Volkes Fest- und Feierstunden und sein Feierabend werden gestaltet und aus dem Erlebnis der Arbeit heraus ist ein Brauchtum der Arbeit im Werden. Bei dieser Neuformung ist das deutsche Lied ein wesentlicher Helfer, sei es nun das aus dem Kameradschaftsgeist entstandene Kampflied der politischen Soldaten Adolf Hitlers oder sei es das von den Vätern übernommene Volkslied, das von all dem singt, was dem deutschen Menschen lieb und teuer ist. Diese Lieder sind echtes deutsches Volksgut, das durch Liberalismus und Marxismus schon zerstört schien. Im neuen Deutschland klingen diese Lieder wieder und es entstehen allenthalben täglich neue. Wir wissen, daß das echte Volkslied, und sei es noch so schlicht und einfältig, nicht nur Ausdruck der Volksgemeinschaft ist, sondern daß es auch recht dazu angetan ist, durch seine gemeinschaftsbildende Kraft an dem Werden der deutschen Volksgemeinschaft mitzuwirken."

(Das „KdF."-Liederbuch „Werkleute singen" erscheint im Bärenreiter-Verlag, Kassel, zum Preise von 50 Pfg., und ist in jeder Buch- und Musikalienhandlung erhältlich.)



Zum 4. Deutschen Jugendfest

Im Juni wird das 4. Deutsche Jugendfest durchgeführt, zu dem am 20. und 21. Juni die Mannschaftskämpfe stattfinden. Unser Bild zeigt oben die Siegernadel und unten das Festabzeichen, das zum Deutschen Jugendfest ausgegeben wird. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Aus und für Herne

Einblick

Wir können es alle nicht vermeiden, daß wir zuweilen von Unzufriedenheit mit unserm Los befallen werden. Auch wenn wir zugeben müssen, daß wir nicht schlecht gebettet sind, drängt sich uns doch dann und wann der Gedanke auf, daß wir hätten unter einem besseren Stern geboren werden können. Wir schauen um uns und finden, daß dieser und jener, nach unserer Meinung unverdient, ein viel freundlicheres Dasein hat, daß in seine Tage eine hellere Sonne scheint und daß ihm das Leben zugewandt, was man selbst hätte brauchen können. Schließlich muß es ja auch so sein, daß unsere Wünsche nicht einschlafen dürfen; denn wenn wir ganz zufrieden wären, woher nähmen wir den Anstoß, um über unsern Alltag und über das Notwendigste hinauszubauen, was ja doch des Menschenlebens Sinn und Inhalt ist.

Aber dann schenkt uns der Zufall unerwartet einen Einblick in andere Lebensformen, in andere Sorgen und Mühen, in ein Leben der Mühsal und der Entbehrung. Und dieser Einblick läßt uns plötzlich hellhörig werden. Wir haben auf einmal einen ganz andern Maßstab für die Dinge bekommen. Auch das Leben der andern hätte ja Anspruch auf Freude, auf Angenehmes und auf jenen Sonnenschimmer, dessen wir uns freuen. Statt dessen ist es ein Dasein, das mit Lasten mancherlei beladen ist und dem die Freuden sehr kärglich zugeteilt sind. Ein Sorgen ist es von früh bis zum Abend, ein Entbehren und ein Kargen mit den Dingen, die man sonst als selbstverständlichen Besitz ansieht.

Auch ein solches Leben muß nicht sinnlos sein, denn auch Schweres muß der Mensch durchleben, um zu wissen, was an ihm ist. Und es ist kein Verdienst, sich in guten Tagen wohlbehalten zu haben; aber Verdienst ist es, sich in schwerer Zeit durchgekämpft zu haben. Wie man darin bestand, das gibt den inneren Wert.

Solcher Einblick aber ist auch für den von Wert, der das Leben zumeist nur von der Sonnenseite kennengelernt hat und doch noch unzufrieden war. Und man lernt vom Leben, wenn es recht zu uns spricht und wenn man es richtig zu einem sprechen läßt, sehr viel.

* * *

Senkt die Fahnen!

Parteigenosse General Litzmann ist zur großen Armee abberufen. Ein alter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee ist von uns gegangen. Er war uns ein Vorbild im Kampfe um Deutschlands Erhebung.

Wir setzen am heutigen Beisetzungstage, Mittwoch, dem 3. Juni, die Fahnen auf Halbmast.

Heil Hitler!

Nieper, Kreisleiter.
Meister, Gauinspekteur
und Oberbürgermeister.

* * *

Verboten des Schützenfestes

Auf dem „Schützenplatz" an der Kronprinzenstraße ist gestern damit begonnen worden, die Riesenzelte für das am Samstag beginnende große Volks- und Schützenfest aufzubauen. Zugleich lockt in dem Ausstellungsraum von Sinn der Schützenvogel die Vorübergehenden an. In seiner ganzen Wucht und Farbigkeit steht er inmitten von Lorbeergrün und läßt gar nicht ahnen, daß er dazu bestimmt ist, in Fetzen geschossen zu werden, bis der Königsschuß das letzte Stückchen Holz herunterholt. Die Ordensauszeichnungen für die Schützen, die den Reichsapfel, das Zepter, die Krone usw. abschießen, sind ebenfalls ausgestellt, ebenso das Diadem für die neue Königin und die alte, aus dem Jahre 1833 stammende Königskette. Einige alte Vorderladegewehre und Vortrageschwerter, die das Heimatmuseum zur Verfügung stellte, vervollständigen das geschmackvolle Bild.

* * *

Liedertag verlegt

wegen des Gausängertages in Herne.

Der Bundesführer, Oberbürgermeister Meister (Herne), hat den ursprünglich für den 6. und 7. Juni vorgesehenen Gausängertag in Herne auf den 27. und 28. Juni verlegt. Am 27. Juni findet eine Tagung der Kreissängerführer statt, und am 28. Juni wird u. a. der Werbefilm für das Sängerbundesfest in Breslau vorgeführt. Infolge der Verlegung des Gausängertages wird der „Deutsche Liedertag" im Gebiet des Westfälischen Sängergaues auf den 5. Juli angesetzt.

* * *

Was geht in Sodingen vor?

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Es wurde schon lange gemunkelt, ohne daß irgend etwas Positives zu erfahren gewesen wäre. Endlich lüftet sich der Schleier. Die Ortsgruppe der NSDAP rüstet seit langer Zeit wieder einmal zu einem Fest. Von dem Grundsatz ausgehend, wenige aber dafür gute Feste zu feiern, scheint auch diesmal wieder Parole zu sein. Gerne erinnern sich noch die Sodinger der ersten Veranstaltungen der hiesigen Ortsgruppe. SS-Manöver und 10jährige Gründungsfeier waren Höhepunkte. Die Feier wird so aufgezogen, daß sie sich bestimmt mit allen vorhergegangenen messen kann. Für heute darf nicht mehr verraten werden. In einigen Tagen werden die Plakate schon Näheres künden. Also aufgepaßt.

* * *

Sperrung der Hiltroper Landwehr

Die Hiltroper Landwehr zwischen Stadtgrenze und Am Krähennocken soll gepflastert werden und wird zu diesem Zweck für den Durchgangsverkehr vom 2. Juni 1936 ab auf die Dauer von etwa 5 Wochen gesperrt. Die Absperrung und die erforderlichen Sperrschilder und Umleitungspfeile werden wie folgt aufgestellt:

a) Castroper Hellweg/Hiltroper Landwehr. Umleitung über Castroper Hellweg, Otto-Gehres-Str., Wiescherstraße oder Sodinger Str., Gerther Str., Mont-Cenis-Str.
b) Wiescher-/Kronenstraße (Herner Gebiet). Umleitung über Wiescherstraße, Otto-Gehres-Straße, Castroper Hellweg.

* * *

* **Ein ganzes Diebstahlsregister.**

Gestern wurde in den frühen Morgenstunden in einem Lokal an der Bahnhofstraße ein Mann festgenommen, der sich den Hut eines Gastes angeeignet hatte. Am 1. Pfingsttag war bereits ein Mann verhaftet worden, der einem Gast in dem gleichen Lokal einen Geldbetrag gestohlen hatte. — In einem Lokal an der Bahnhofstraße wurde am 1. Pfingsttag ein hellgrauer Uebergangsmantel (Slipon) gestohlen. Beschreibung: am vorderen Teil in Höhe des rechten Oberschenkels ein kleiner Brandfleck. Gefüttert ist der Mantel mit grauer Seide. — Auf der Schulstraße wurde in der letzten Zeit einer Hausangestellten aus der verschlossenen Wohnung ein schwarzer, mit zwei Schlössern versehener Lackkoffer in einer Größe von 100×50 cm entwendet. — Am Sonnabend stahl ein Unbekannter vor den Herner Großmarkthallen ein Herrenfahrrad, Marke Göricke-Nero. Vor Ankauf wird gewarnt. — Wegen Ladendiebstahls wurde eine Frau festgenommen, die in einem Geschäft an der Bahnhofstraße am Samstag ein Paar Herrensocken gestohlen hatte.

* **Wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen.**

Am Samstag wurde ein Mann im Alter von 54 Jahren auf der unteren Bahnhofstraße festgenommen.

* **Jugendlicher Leichtsinn.**

Erhebliche Verbrennungen erlitt der 10jährige Karl J. aus der Auguststraße. Er erkletterte einen in der Nähe des Kanals befindlichen Leitungsmast, wobei er mit der Starkstromleitung in Berührung kam. Er zog sich an beiden Händen starke Verbrennungen zu, die ärztliche Hilfe notwendig machten.

* **Gegen einen Lastwagen gefallen.**

Als der Invalide Josef P. aus der Schulstraße sich gestern vormittag auf dem Gang über die Schaefferstraße an der Bordsteinkante bückte, verlor er das Gleichgewicht und geriet auf den Fahrdamm. Dabei wurde er von einem gerade vorbeifahrenden Lieferwagen angefahren und erlitt eine Fußverletzungen und Hautabschürfungen. Der Fahrer des Autos brachte den alten Mann nach Hause.

* **Schlägerei zu nächtlicher Stunde.**

Am zweiten Pfingsttag kam es nachts in einem Lokal auf der Bahnhofstraße zwischen einer Gruppe junger Leute zu einer schweren Auseinandersetzung, die durch ein Mädchen hervorgerufen war. Der Anführer erlitt bei der Keilerei schwere Kopf- und Armverletzungen. Nach Anlegung von Notverbänden mußte er zum Arzt gebracht werden.

* **Autofahrt des RDK nach Köln.**

Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet bekanntlich am 6. und 7. Juni in Köln eine Reichstagung mit einer großen Kundgebung, zu der mindestens 50 000 Kinderreiche erwartet werden. Auch aus Herne haben sich erfreulich viele Mitglieder des RDK zur Teilnahme gemeldet, die in mehreren Autobussen die Fahrt antreten werden. Es sind aber noch einige Plätze frei. Volksgenossen, die noch an der Fahrt teilnehmen wollen (Preis für Hin- und Rückfahrt 3 RM.), mögen sich beim Fahrtleiter Hermann Keuper, Vonder-Heydt-Straße 33, melden.

* **7er Pioniere herhören!**

Die Angehörigen des ehem. 1. Westf. Pionier-Bataillons Nr. 7 und seiner Kriegsformationen begehen aus Anlaß des 120jährigen Bestehens des Bataillons und des 10jähr. Bestehens der Kameradschaft ehem. 7er Pioniere Düsseldorf am 6. und 7. Juni 1936 in Düsseldorf eine Wiedersehensfeier. Alle ehemaligen Bataillonsangehörige werden gebeten, daran teilzunehmen. Treffpunkt der Herner Kameraden Sonntag, den 7. Juni, 7 Uhr am Bahnhof. (Sonntagskarte.)

* **Die Reichspost fördert den Losverkauf für die Arbeitsbeschaffungslotterie.**

Während der von der Reichsleitung der NSDAP. veranstalteten 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wird die Deutsche Reichspost, wie im vergangenen Jahre, wieder zulassen, daß die Losverkäufer in der Zeit vom 5. Juni bis 31. August die Kraftpostenu. Landkraftposten unentgeltlich benutzen. Den Losverkäufern wird damit der Verkauf der Lose auch auf dem flachen Lande wesentlich erleichtert; Voraussetzung jedoch ist, daß die Verkäufer sich im Dienst befinden, ihre Uniform tragen und im Besitz polizeilich abgestempelter Ausweise sind.

KdF-Sportkurse

in der 2. Wochenhälfte.

Mittwoch: Pistolen- und Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer bei Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, von 19.30 bis 21 Uhr. Anmeldungen werden noch vom Schießsportlehrer entgegengenommen. Kursusgebühr 20 Pf. Außerdem Schwimmkursus für Fortgeschrittene (Rettungsschwimmen) im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr (Frauen und Männer). Außerdem Volkstanzkursus in der Schule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße, von 20 bis 22 Uhr.

Freitag: Jiu-Jitsu nur für Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der H.-Löns-Straße, von 19.30 bis 21 Uhr. Außerdem Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19.30 bis 21 Uhr (Frauen und Männer).

Sonntag: Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene (Tummelstunde) im Herner Sommerbad (Frauen und Männer) von 7.30 bis 9 Uhr. Außerdem Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 9 bis 11 Uhr.

Anmeldungen für alle Kurse bei den Kursus-Sportlehrern oder beim Spkortamt der NSG. „Kraft durch Freude", Schulstraße 28.

Pferde und „PS" in Herne

Wird das Pferd vom Kraftfahrzeug verdrängt? — Wehrmacht und Bauer können ohne Pferde nicht auskommen. — Ueberalterung unseres Pferdebestandes.

Eine Gegenüberstellung der Gesamtzahl der 3,4 Millionen Pferde mit der Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge ergibt die interessante Feststellung, daß es in Deutschland immer noch weit über eine Million Pferde mehr als Kraftfahrzeuge gibt. Wenn trotzdem vielfach von einer Verdrängung des Pferdes durch das Kraftfahrzeug gesprochen wird, so dürfte dies nicht zutreffen. Zum Vergleich sei hier die Zahl der Pferde vom Jahre 1913 mit insgesamt 3,8 Millionen angeführt Kraftfahrzeuge gab es im letzten Vorkriegsjahre jedoch erst rd. 80 000 gegenüber rd. 2,2 Mill. der heutigen Zeit. Bei den Pferden wäre also in mehr als 2 Jahrzehnten ein Rückgang von nur etwa 400 000 feststellbar, während dagegen bei den Kraftfahrzeugen eine Zunahme von weit über zwei Millionen zu verzeichnen wäre. In den letzten fünf Jahren ist aber trotz der gewaltigen Zunahme der Kraftfahrzeuge der Pferdebestand sich so ziemlich gleich geblieben. Hieraus folgert, daß das Pferd nicht durch das Kraftfahrzeug verdrängt wird, sondern daß das Kraftfahrzeug neben dem Pferd dem Menschen nützlich ist.

Bedauerlicherweise gibt es keine fortlaufenden Erhebungen über den Pferdebestand und über die Zahl der Kraftfahrzeuge, die eine Vergleichsmöglichkeit für die kleineren Verwaltungsbezirke bis zur Vorkriegszeit zulassen. Es gibt lediglich Gesamtergebnisse nach den größeren Verwaltungsbezirken, die aber für unseren Bezirk unwesentlich sind. Erst in den letzten 3 Jahren hat die Statistik ebenfalls fortlaufende Erhebungen über den Pferde- und Kraftfahrzeugbestand der kleineren Verwaltungsbezirke (Stadt- und Landkreise) angestellt. Nach der letzten amtlichen Viehzählung vom 3. Dezember 1935 und der gleichfalls im Vorjahre am 1. Juli erhobenen Kraftfahrzeugzählung gab es in Herne 383 Pferde und 1693 Kraftfahrzeuge (einschl. 808 Krafträder). Bei den Pferden sind im Reich die Militärpferde nicht mitgezählt worden. Ein Infanterie-Regt. braucht aber auch heute immer noch bis zu 500 Pferde. Die Annahme, daß das Heer infolge der Motorisierung der Truppe keine Pferde mehr braucht, ist völlig falsch. Seit der Wiedereinführung der Wehrhoheit (und auch schon vordem) finden in regelmäßigen Abständen Pferdeaushebungen für die Truppe statt.

Deutschlands Pferdebestand ist überaltert. Die für die Pferdezucht außerordentlich schweren Krisenjahre vor der Machtergreifung führten zu einer Ueberalterung des deutschen Pferdebestandes. Von den rund 3,4 Millionen Pferden sind fast 1,9 Millionen Pferde über 9 Jahre alt. Ende 1935 gab es dagegen nur 208 400 unter ein Jahr alte Fohlen.

Bei der Pferdezucht kommt es heute vor allen Dingen auf die Aufzucht eines Leistungspferdes an. Deutschland braucht ein Wirtschaftspferd! Das heißt, der deutsche Pferdezüchter muß ein Pferd züchten, welches nicht nur leistungsfähig, sondern auch wirtschaftlich billig in der Unterhaltung ist. Daß Deutschland ein im Betrieb billiges Wirtschaftspferd benötigt, geht schon daraus hervor, daß etwa 80 Prozent der Pferde in der Landwirtschaft beschäftigt werden, während der Rest sich auf Gewerbe und Industrie verteilt.

62 Herner bei den Feierlichkeiten in Kiel

Die Marinekameradschaften Herne und Herne-Sodingen bei der Ehrenmalweihe in Laboe vertreten.

Es war für die alten Marinekameraden unserer Vaterstadt eine Ehrenpflicht, der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, an dessen Zustandekommen sie eifrig und voller Interesse mitgewirkt hatten, in ansehnlicher Stärke beizuwohnen. So fuhren denn am vergangenen Donnerstag 21.16 Uhr mit dem Sonderzuge 62 Herner Marine-Kameraden und Angehörige nach Kiel. Von der Marinekameradschaft Herne waren es 32, von der Sodinger 30 Personen. Gestern morgen um 11 Uhr sind sie alle wieder heimgekehrt voll der unvergeßlichen Eindrücke. Sie saßen noch eine Weile in ihren Vereinsheimen zusammen, ehe sie der Alltag in seine Bereiche zurückrief.

Vier schöne Tage sind es gewesen, die sie in Kiel verleben durften. Als sie dort eintrafen, sind sie mit Marinemusik empfangen worden. Es gab Kasernen-Freiquartiere, Unterkünfte in Schulen und Privatquartiere. In den ersten Stunden gab man sich den mächtig anstürmenden alten Erinnerungen hin. Man streifte durch die Stadt und den Hafen, suchte alte vertraute Winkel auf oder besuchte die Standquartiere der alten Kameraden. Die Nachricht von dem Beginn der Flottenmanöver am Freitagmorgen entführte die meisten zur See. Hier genoß man die Kämpfe von morgens 8 Uhr bis abends. Müde, aber frohbewegt, legte man sich zur Ruhe. Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der gefallenen Marinekameraden. Die Herner hatten bei den Einweihungsfeierlichkeiten in Laboe einen guten Platz gefunden und konnten die packenden Vorgänge genau verfolgen. Hernach sahen sie sich das gewaltige Ehrenmal gründlich an. Es ist 75 Meter hoch und hat bis zur Spitze 325 Stufen. Ergriffen standen sie vor den Reliefdarstellungen und der künstlerischen Gestaltung des Totengedenkens. Der erste Pfingsttag fand viele Herner wieder bei der Flottenbesichtigung oder beim Besuch der Sehenswürdigkeiten Kiels. Man besuchte auch den Fliegerhorst Holtenau, wo man beim Labskausessen den Wehrkommandanten Zander, den ehemaligen Kommandanten der 14. Torpedo-Halbflottille, antraf, der später 14 ehemalige Kameraden auf ein Gut einlud, darunter auch einen Herner Marinekameraden. Admiral Albrecht erschien ebenfalls im Fliegerhorst und unterhielt sich mit den Hernern und anderen Kameraden. Der Pfingstmontag sah die Herner noch immer beiden Besichtigungen. Viele pilgerten wieder nach Laboe, um einen möglichst tiefen Eindruck von dem Ehrenmal mit heimwärts zu nehmen.

Und nun sind sie wieder zu Hause. Aber sie werden diese Tage in Kiel, wo sie auch den Führer sehen durften, zu den schönsten ihres Lebens zählen.

Freuden im Kleingarten

Einweihungsfeierlichkeiten beim Kleingartenverein Börnig-Holthausen.

2500 Besucher

Am zweiten Pfingsttag holten die Börnig-Holthauser an Naturfreuden nach, was ihnen der Wettergott am ersten Feiertage verwehrt hatte. Sie brauchten nicht einmal weit zu wandern. Die Einweihung des Vereinsheimes der Kleingärtner von Teutoburgia fand entgegen den bangen Erwartungen und einer auch an uns gelangten Nachricht doch statt, und so wanderten nach und nach wohl über 2500 Einwohner zur schönen Kleingartenanlage hinter der stilliegenden Schachtanlage. Die Hakenkreuzfahnen, die aus dem Grün und über den zahlreichen schmucken Häuschen der Anlage zahlreich emporflatterten, zeigten schon die festliche Stimmung an. An Girlanden war nicht gespart worden, und die malerischen Gartenhäuschen in den gepflegten Gärten erhöhten den stimmungsvollen Eindruck, den der Besucher hier erhielt. Besonders in Erscheinung trat aber das einzuweihende neue Vereinsheim, farbenfroh gestrichen, geschmückt mit Tannengrün und Hakenkreuzwimpeln. Hier hatten sich die Kleingärtner und ihre Gäste, während draußen die Sonne lachte, und das junge Volk sich in den Gärten munter bewegte, versammelt. An Ehrengästen waren erschienen der Provinzialgruppenführer Müller, Bochum, Stadtgruppenführer Busse und Pg. Pflüger, Ortsgruppenleiter der NSDAP Herne-Sodingen. Vertreter der Kleingärtnervereine unserer Stadt, so von Herne-Süd, Horsthausen und Baukau, waren ebenfalls anwesend, dazu die Mitglieder des festgebenden Kleingärtnervereins und die Bevölkerung, soweit Platz in dem etwa 180 Personen fassenden Vereinsheim war.

Die Werkskapelle von „Erin" gab der Feier den Auftakt mit schwungvollen Märschen, dann begrüßte der Vereinsvorsitzende Rolf Ehrengäste und Gäste. Auf den Sinn der Zusammenkunft hinweisend, dankte er all denen, die an der Errichtung des Heimes mitgewirkt hatten, vor allem dem Ehrenmitgliede Architekten Wortmann aus Castrop, von dem der Entwurf des Heimes stammte. Die Weiherede hielt Stadtgruppenführer Busse, Herne. Nach einer kurzen Schilderung des Werdeganges und zielbewußten Aufstieges des Kleingartenvereins Börnig-Holthausen, der mit 22 Mitgliedern im Jahre 1929 anfing, das sumpfige Gelände zu einer Gartenanlage umzuformen, ging er auf Mühen und Sorgen ein, die die Vereinsmitglieder auf sich genommen hatten. Sie hätten sich nichts aus dem Spott derer gemacht, die nie an ein Gelingen geglaubt hätten, heute müßten diese sich jedoch eines Besseren belehren lassen. Alle Arbeit, die hier geleistet worden sei, sei Beweis echten Gemeinschaftsgeistes gewesen. Nun habe man auch den letzten Traum, ein eigenes Vereinsheim zu besitzen, verwirklichen können. So stolz, wie sie auf das geschaffene Werk schauen könnten, so treu müßten die Mitglieder nun in Zukunft zusammenhalten und ihrer Leitung folgen, die nur das Beste wolle. Der Redner überreichte nach dem Absingen der beiden Nationalhymnen dem Vereinsleiter Rolf die Schlüssel zum Vereinsheim, der ihm in die Hand gelobte, ein guter Verwalter des neuen Hauses zu sein. Es werde für die Schulungskurse und Versammlungen der Kleingärtner ein idealer Ort sein. Gemeinschaftlich wolle man hier beraten, was man mit Hilfe der Kleingartenbewegung zum Wohle der Industriebevölkerung noch mehr tun könne, um Freude in das Dasein des Städters zu bringen. Dann besichtigten alle das neue Vereinsheim, später verstreute man sich in die Gärten, deren es jetzt 90 gibt. Für die Kinder gab es allerlei Belustigungen, die Großen lockte die Tanzfläche. Die Dunkelheit brachte dann die Erleuchtung des Hauptweges mit elektrischen Glühbirnen. Noch lange hallte die Gartenanlage wieder von Musik, Lachen und Plaudern fröhlicher Menschen.

Stadt Wanne-Eickel.

Oberbürgermeister Günnewig Protektor der Gaumeisterschaftsregatta in Wanne-Eickel.

Wie schon oft berichtet, rüstet der Wanner Kanuverein zu der am 14. Juni stattfindenden Kanu-Regatta. Die Auslosung zu diesem Rennen, die am Donnerstagabend im Lokal Endemann vorgenommen wurde, erbrachte ein überraschend günstiges Meldeergebnis. Es sind vertreten in 45 Rennen 20 Vereine mit 190 Fahrern und 124 Booten. Außerdem ist interessant zu wissen, daß Europameister und auch deutsche Meister am Start erscheinen.

Wie wir erfahren, hat Oberbürgermeister Günnewig für die am 14. Juni stattfindende Kanu-Regatta die Ehrenleitung übernommen. Durch diese liebenswürdige Bereitertklärung erfährt der örtliche Kanusport seine verdiente Anerkennung, denn das Kanufahren ist älter als das Rudern und Segeln, und es bedurfte langer Kämpfe, um diese schöne Sportart zu seiner Volkstümlichkeit zu bringen. Es steht zu erwarten, daß die westfälischen Volksgenossen, und vor allem alle Wasserfreunde, durch möglichst zahlreiches Erscheinen dieser einzigartigen Sportveranstaltung den würdigen Rahmen geben.

s **Verkehrsunfall.** Am 29. Mai, gegen 11.30 Uhr, fuhr ein Radfahrer auf der Kurfürstenstraße an einem haltenden Personenkraftwagen vorbei und wurde von der aufgehenden Tür getroffen. Er wurde am Bein leicht verletzt.

s **Fahrradeigentümer gesucht.** Bei der Kriminalpolizei Gellenkirchener Straße 25 sind zwei Herrenfahrräder sichergestellt, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Sie wurden am 23. 5. bzw. am 27. 5. 1936 vor dem Hause Horster Straße 5 und Gellenkirchener Straße 27, vor dem Gesundheitsamt, gestohlen. Die Räder können bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

s **Diebstähle.** In der Nacht zum 30. Mai wurden aus einem verschlossenen Hühnerstall an der Antonstraße sechs rebhuhnfarbige Hühner gestohlen. Die Hühner trugen am rechten Bein einen Metallring mit der Jahreszahl 1935. — In den Abendstunden des 28. Mai wurde von einer Wäscheleine des Hofes Lortzinastraße 10 eine fast neue schwarze Uniformhose entwendet.

Ein neuer Oberbürgermeister in Mülheim-Ruhr

Wie die Regierungspressestelle in Düsseldorf mitteilt, ist Oberbürgermeister März in Mülheim-Ruhr für eine anderweitige dienstliche Verwendung vorgesehen.

Als sein Nachfolger wird auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP. der Oberbürgermeister Hasenjäger in Rhendt berufen werden, der bereits am 2. Juni vertretungsweise die Dienstgeschäfte in Mülheim-Ruhr übernehmen wird.

Bochumer Schlachtviehmarkt

am 2. Juni 1936.

Auftrieb 16 Ochsen, 12 Bullen, 36 Kühe, 3 Färsen, 254 Kälber, 2 Schafe, 1191 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurde bezahlt: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45 RM.; Bullen: a) jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwerts 43 RM.; Kühe: a) jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42 RM., b) sonstige vollfl. oder gemästete 38 RM., c) fleischige 33 RM.; Färsen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 44 RM.; andere Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 67—74 RM., b) mittlere Mast- und Saugkälber 57—66 RM., c) geringere Saugkälber 50—56 RM., d) geringe Kälber 40—48 RM.; Schweine: a2) vollfl. 56,5 RM., b1) vollfl. 55,5 RM., b2) 54,5 RM., c) 100—120 kg 52,5 RM., d) 80—100 kg 50,5 RM., e) fleischige 60—80 kg 50,5 RM., g1) fette Speckfauen 55,5 RM., g2) andere Sauen 52,5 RM. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt.

Das Wissen erweitern!

Eine Tageszeitung lesen, die vieles bietet! Den Herner Anzeiger lesen! Niedriger Bezugspreis, nur RM. 1.08 halbmonatlich. — Bestellungen werden täglich angenommen!

Ziel unbekannt / Zeitungs- und Rundfunkleute machen einen Geheimflug

Der Reichsendeleiter Pg. Hadamovsky, der an den geschichtlichen Ereignissen vor und nach dem 7. März teilgenommen hat, veröffentlicht soeben im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München, das Werk „Hitler kämpft um den Frieden Europas. 20 Tage mit dem Führer durch alle deutschen Gaue" (Ganzleinen gebunden 4 Mk.), aus welchem wir mit Genehmigung des Verlages den nachstehenden, hochinteressanten Artikel entnehmen.

Samstag, 7. März 1936.

2 Uhr morgens.

3 Uhr morgens.

5 Uhr morgens.

In diesen Stunden wird an diesem Samstag in Berlin ungewöhnlich viel telephoniert.

„Ist dort Herr Seehofer vom „Völkischen Beobachter?"

Eine verschlafene Stimme:

„Hier Seehofer, warum wecken Sie mich denn mitten in der Nacht?"

„Hier ist Obersturmbannführer Berndt, Presseabteilung, Propagandaministerium. Sie werden gebeten, heute früh um 8 Uhr im Propagandaministerium, Pompejanischer Saal, zu sein."

„Ja, warum rufen Sie mich denn deshalb mitten in der Nacht an?"

„Ich habe leider anders keine Zeit, Heil Hitler!" sagt Berndt und hängt wieder auf.

Ein verrückter Betrieb, denkt Seehofer, stellt seinen Wecker auf sieben Uhr, legt sich auf die Seite und schläft weiter.

Nächster Anruf nach Köln am Rhein.

„Ist dort der Intendant?"

Langes, vergebliches Leuten.

„Ja, hier der Intendant in Köln, was ist denn los?"

„Heute, am Samstag, sind bis zur Aufhebung dieses Befehls alle Rundfunksprecher, alle Automobile und alle technischen Geräte im Funkhaus zu behalten. Alle angesetzten Außenübertragungen müssen bis auf weiteres ausfallen."

„Ja, warum rufen Sie mich denn deshalb morgens um 5 Uhr an? Das hätten Sie mir doch auch gestern abend oder heute um 8 Uhr bei Dienstbeginn mitteilen können."

„Nein, leider nicht."

„Wer ist denn eigentlich da?" fragt der Intendant aus Köln zurück.

„Reichsendeleiter Hadamovsky", lautet meine Antwort.

Nächstes Gespräch wieder nach Berlin, an Dr. Lipp, Sendeleiter des Deutschlandsenders:

„Bitte, heute 8 Uhr früh im Propagandaministerium, Pompejanischer Saal, sein."

Mein einziger Mitarbeiter in dieser ereignisreichen Nacht im Propagandaministerium ist Sturmführer Apitzsch. Auch er hängt ununterbrochen an der Strippe. Die Antworten der zu so nachtschlafender Zeit aus den Federn Geholten sind nicht immer dienstlich einwandfrei. Einer der Funkleute beantwortet den Anruf, der ihn um 3 Uhr morgens aus dem Bett holt, mit der zwar nicht im Disziplinarrecht vorgesehenen, aber doch zweifelsfrei respektwidrigen Frage:

„Sagt mal, ihr habt wohl die Malern?"

Und es gibt einige, die erst Samstag mittag 12 Uhr durch den Augenschein davon überzeugt werden müssen, daß wir geistig und körperlich noch ganz normal und gesund sind.

So rasseln in dieser Nacht ununterbrochen die Telephone nach Stuttgart, nach Frankfurt, nach Köln, nach Neukölln, nach Blankenfelde, überallhin, wo Maßnahmen im Reich notwendig sind, oder wo Berlins Zeitungsreporter und Rundfunksprecher wohnen. Es gibt Nachtvögel unter ihnen, die sind weder um 2 Uhr noch um 4 Uhr noch um 6 Uhr morgens zu Hause anzutreffen. Um 7,30 Uhr erwische ich endlich den von fünf Stellen aus vergeblich gesuchten Zeitfunkleiter des Reichssenders Berlin. Er erhält eine freundliche Einladung, auf dem schnellsten Wege mit einer Taxi ins Propagandaministerium zu kommen, Pompejanischer Saal.

Die telephonischen Anrufe wachsen sich manchmal zu Diskussionen aus. Es gibt ganz Schlaue, die ihre Nase in den Wind gehängt haben und über die phantasievollsten Dinge Bescheid zu wissen glauben. Berndt wird gefragt, ob es sich um den angeblich unter den Presseleuten erwarteten Stapellauf eines phantastischen 5000-Tonnen-U-Bootes handelt. „Ach wo", fügt Berndt, „solch kleinen Dinger bauen wir ja gar nicht mehr, 10 000 Tonnen, so wie früher ein mittlerer Kreuzer."

„Na," sagt der erstaunte Reporter, „dann bringe ich gleich meine ganzen Marinehandbücher mit, damit ich einen sachgemäßen Bericht machen kann."

„Ja", sagt Berndt, „und vergessen Sie nicht den alten deutschen Flottenkalender von 1914, der gibt interessante historische Rückblicke."

Um 8 Uhr morgens taucht ein etwas bleicher Herr mit einer Mappe voll unzähliger Handnotizen, mit drei starken, dickleibigen Wälzern und dem Flottenkalender von 1914 im Propagandaministerium auf und verlangt, in den Pompejanischen Saal geführt zu werden. Man sieht ihm an, er hat die Nacht über wirklich gründlich vorgearbeitet.

Seitdem ist es unter den Presseleuten herum: Es ist irgendetwas mit der Marine.

Ein 10 000-Tonnen-U-Boot, irgendeine phantastische, geniale, überraschende Angelegenheit. Das Wasser wird spritzen, und man muß sich mit dem Essen in acht nehmen, daß man nicht seekrank wird, und vielleicht gibt es auch eine Flasche Schampus, wenn sie nicht so dumm sind, und alles bei der Schiffstaufe am Bug kaputthauen.

Allerdings entspinnt sich eine heftige Diskussion zwischen Presse und Rundfunk.

Der windigste von den Rundfunkleuten ist nämlich auf die Idee gekommen, daß es sich nicht um die Wasserkante, sondern um das Luftmeer handeln muß. Der neue Zeppelin ist doch eben fertig geworden! Es handelt sich also um eine Zeppelinfahrt und die entsprechenden Reportagen quer durch ganz Deutschland. Der Reichssendeleiter hat doch auch erst vor einigen Tagen im ganzen Reich eine Liste der Rundfunksprecher angefordert, die für die Zeppelin-Reportage in Frage kämen.

„Ach, Quatsch", sagen die schreibgewandten Presseleute, „wir schwimmen."

„Nein", behaupteten die zungenfertigen Rundfunksprecher, „wir fliegen."

In dieser eifrigen Diskussion hat noch gar keiner bemerkt, daß die SS.-Männer, die die einzelnen Herren hereinführen, ironisch grinsen. Ein Emigrant würde es sogar als teuflisches Grinsen bezeichnen. Und es ist auch allen bisher ganz entgangen, daß der Pompejanische Saal, in dem sie sich befinden, ein Geheimnis birgt. Zwar kein so fürchterliches, wie es die Emigranten mit unterirdischen Gängen und Verliesen für den Reichstagsbrand erfunden haben, aber doch ein kleines und bedeutsames Geheimnis. Die übrigen Türen des Saales sind nämlich verschlossen, es steht kein Telephon im Raum, und nur die eine Tür zum Flur, durch die man hereinkam, ist offen.

Mit einem Male fällt einem der Presseleute ein, daß er ja doch irgend etwas telephonieren müsse, damit seine Redaktion im Bilde ist, wo er sich aufhalte. Er geht eilig zur Tür — davor hat sich breitbeinig ein SS.-Mann mit jenem schon erwähnten Grinsen aufgebaut und sagt ihm nun im Berliner Dialekt liebenswürdig, aber bestimmt:

„Hier können Se nich 'raus."

„Wieso, ich muß sofort mit meiner Redaktion telephonieren."

„Jeht nich", sagt der Mann mit einer Bierruhe.

„Ja, was heißt das, ich muß hier aus dem Saal und muß sofort telephonieren."

„Det jeht eben nich, vastehn Se!"

Der SS.-Mann bleibt freundlich, aber bestimmt.

Der Reporter blickt sich ratlos um, ein Dutzend Ohren sind aufmerksam geworden, er sieht allseitig in etwas betürzte Gesichter.

Ein Rundfunksprecher mischt sich ein.

„Ja, aber wenn wir mal herausgehen müssen?"

„Sie können eben nich", sagt der Mann.

Jetzt wird den Herren die Situation peinlich.

Vergessen ist die Diskussion, ob sie schwimmen oder fliegen. In Wirklichkeit schwimmen sie jetzt alle etwas, haben keinen festen Boden mehr unter den Füßen und fragen, was denn eigentlich Mystisches los sei.

Da kommt der Nachtschwärmer, den wir erst um 7,30 Uhr erwischt haben. Geht 'rein, will wieder heraus und muß wie alle anderen drin bleiben! Ausgerechnet, denkt er. Muß ich noch eine halbe Stunde vor Dienstbeginn nach Hause kommen, damit mir das noch passieren muß. Denn nun sitzt auch er in der „Falle".

Die schwarzen, breitschultrigen SS.-Männer zucken nur die Schultern, wenn man sie fragt. Genau gesagt: Sie haben vielleicht einiges läuten hören, aber was passiert, das wissen Sie auch nicht, und was wir vorhaben, ist ihnen erst recht unbekannt. Denn darüber sind nur Berndt und ich informiert. Und im übrigen verstehen SS.-Männer zu schweigen.

Als ich gestern abend um 9 Uhr meinem Büro im Funkhaus in unauffälliger Form die Meldung machte, daß wir noch etwas arbeiten müßten, hatte mein Stellvertreter Boese mit seiner guten Nase bereits gewittert, daß irgendetwas los sei und ich viel zu tun hätte. Trotzdem er am Abend einen Malariaanfall gehabt hat, wollte er selbst unter allen Umständen im Funkhaus bleiben. Ich rief ihn an und gab ihm den kategorischen Befehl, um 10 Uhr abends nach Hause zu gehen und sich ins Bett zu legen, denn ich hatte die Absicht, ihn zusammen mit den anderen am Samstagmorgen für unsere große Aktion einzusetzen. Da konnte er seine Nerven brauchen.

Eine Minute vor 10 Uhr rief er mich indes im Propagandaministerium an und bat fast flehentlich darum, doch diese Nacht so lange Dienst tun zu dürfen, bis ich selbst auch keine Aufgabe mehr zu erledigen hätte. Der Ahnungslose! Der Dienst sollte vom Freitag bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags durchgehen!

Als er merkte, daß es 12 und 1 Uhr nachts wurde, und ich die Telephonadressen einiger Rundfunksprecher angefordert hatte, begann er in seinem Uebereifer damit, selbst in der Weltgeschichte herumzutelephonieren und einem Sprecher mitzuteilen, er würde vielleicht noch in der Nacht von mir benötigt werden.

Eine solche unnötige Alarmierung war nun gerade das Gegenteil von dem, was ich wünschte, und konnte unliebsame Unruhe erzeugen. Ich stellte ihn also telephonisch sehr grob zur Rede und versicherte ihm halb im Scherz, ich würde ihn abführen lassen, wenn er noch einen einzigen Menschen antiefe.

Schweigen.

Hörer aufgehängt.

Morgens um 6 Uhr bestelle ich ihn, wie alle anderen, auf 8 Uhr in das Propagandaministerium, Pompejanischer Saal. Der Wache, die ihn täglich ein- und ausgehen läßt, gebe ich einen kleinen Sonderbefehl: Er sei genau wie alle anderen zu behandeln.

Er kommt also mit großer Eile in den Pompejanischen Saal, sieht sich um, entdeckt mich nicht und will sofort wieder heraus, um sich bei mir persönlich zu melden.

„Sie können hier nich wieder 'raus", sagt die Wache, doppelt teuflisch grinsend, und stellt sich breitbeinig in die offene Tür.

Da fällt ihm meine fürchterliche Drohung von heute nacht wieder ein, und er sieht sich betreten erst einmal in dem Kreis der „Sträflinge" um, zwischen denen er hier festgehalten ist.

Ein paar Männer bringen Kaffee, Milch, Zucker, Wurst- und Butterbrote herein.

„Die Henkersmahlzeit", bemerkt einer trocken.

Sie werden freundlich eingeladen und essen in etwas gedrückter Stimmung.

Der Leiter der Presseleute, Obersturmbannführer Berndt, kommt mit mir zusammen in den Raum.

Alles will Fragen stellen.

Berndt winkt ab und sagt:

„Meine Herren, wer für zu Hause oder für die Frau noch irgendwelche Grüße oder Mitteilungen bestellen will, der kann sie hier meiner Stenotypistin diktieren. Es wird alles sorgfältig ausgerichtet. Aber Sie selbst dürfen nicht telephonieren.

Einige werden blaß.

Der bekannte Berichterstatter der Scherl-Presse, Rolf Brandt, hat an unseren ernsten, aber durchaus nicht feindseligen Gesichtern erkannt, daß hier irgendein interessantes, zwar aufregendes, aber sicherlich nicht bösartiges Spiel gespielt wird, und er diktiert der Stenotypistin auf den Block:

Meine Frau soll die für heute abend eingeladene Gesellschaft wieder ausladen!

Allgemeines Gelächter. Die Stimmung ist wieder hergestellt.

Inzwischen kommen Waschkörbe mit Wurstbroten herein, bereits fix und fertig in Papier gewickelt und in kleine Portionen verteilt.

Die Herren stehen immer noch kopfschüttelnd da.

Es geht doch nicht etwa auf eine Reise?

Einer hat ganze zwei Mark einstecken. Ich beruhige ihn und verrate, daß wir ihm aushelfen würden.

Aber wir können noch immer auf keine Frage Antwort geben.

Draußen steht ein geschlossener Lastwagen der Leibstandarte, buntfleckig bemalt wie die geländegängigen Wagen des Heeres. Wenige Minuten nach 8,30 Uhr ist alles im Wagen verstaut, das hintere Fallgitter wird hochgezogen, die Plane verknüpft, und nun ist der Laden dicht. Keine Maus kann 'raus.

Sie haben alle gemerkt, daß es bisher gemütlich zuging, und es ist eine prickelnde Abenteuerluft und Freude an diesem seltsamen Spiel aufgekommen. Alles ist guter Laune. Ueber Fliegen und Schwimmen wird nicht mehr geredet. Aber was kommt, weiß noch kein einziger.

„Wir fahren Richtung Flughafen", bemerkt einer.

Der Wagen fährt direkt auf das Rollfeld des Flughafens und stoppt zwischen zwei mächtigen dreimotorigen Maschinen. Wir öffnen unseren Wagen, niemand ist in der Nähe. Wir müssen schnell in die Flugzeuge, denn wir haben Eile mit dem Start, und die Motoren sind bereits angelassen und heulen und donnern.

Nun erst erfahren unsere Presse- und Rundfunkleute, wohin es geht.

Wir erklären:

„Meine Herren, die Reichsregierung hat Ihnen ein außerordentliches Vertrauen geschenkt. Sie fliegen jetzt nach Köln, Koblenz, Frankfurt am Main, Mannheim und Saarbrücken. Von den Flughäfen werden Sie zum Teil von bereitgestellten Automobilen weiterbefördert werden. Heute mittag um 12 Uhr werden die deutschen Truppen in Zügen und Kraftwagen über die Rheinbrücken rollen, und Deutschland wird durch die Wiederherstellung seiner Friedensgarnisonen in der bisher entmilitarisierten Zone seine volle Souveränität im Rheinland wieder herstellen. Sie sind dazu ausersehen, über diese außerordentliche Aktion der Reichsregierung die Presse- und Rundfunkberichte zu machen.

Bis heute mittag 12 Uhr bleibt diese Aktion Staatsgeheimnis. Sie sind bis 12 Uhr, besonders im Falle einer etwaigen Notlandung, zum Schweigen verpflichtet."

Staunen, dann Bewunderung für die in wenigen Stunden erfolgende Befreiungstat, Achtung vor der bis ins kleinste durchdachten Organisation des Propagandaministeriums und schließlich lebhafte Zustimmung und herzliche Dankbarkeit liegt auf den Gesichtern der hierfür Ausgewählten. Der Geheimflug ins Niemandsland ist für sie nun das interessanteste und tollste journalistische Abenteuer der letzten fünfzig Jahre. Nun los! In drei Stunden werden sie zusammen mit den deutschen Soldaten, die vor achtzehn Jahren den Rhein verließen, dort drüben sein als die ersten Zeitungs- und Rundfunkleute der Welt, um dem deutschen Volk und dem aufhorchenden Europa ein Bild von drüben zu geben.

Die Bremsklötze werden fortgezogen, die Motoren gehen aufheulend auf höchste Touren. Begeistertes Winken, die Flugmaschinen schießen in der grauen Morgenluft davon. Berndt und ich bleiben, plötzlich etwas müde von der durchgearbeiteten Nacht und etwas neidisch im Herzen auf die Glücklichen, die dort ins befreite Rheinland fliegen, auf den Flughafen zurück und raffen uns dann zur Abfahrt auf. Denn im Ministerium wartet nach dieser ersten, heute nacht aus dem Handgelenk gelösten Organisationsaufgabe eine Fülle weiterer, dringendster Arbeiten.

In drei Stunden ist Deutscher Reichstag, und der Führer spricht!

Napoleon und der Telegraph

Wie Professor Sömmering zur Erfindung des ersten elektrischen Telegraphen veranlaßt wurde.

Lange bevor Napoleon als Akteur auf den Schauplätzen europäischer Politik erschien, hatte sein Landsmann Chappe einen optischen Telegraphen erfunden, der auch dem großen Korsen wertvolle Kriegsdienste leistete. Chappe errichtete auf hochgelegenen Stellen, auf dem Lande auf Bergen, in den Städten und Dörfern auf Kirchtürmen, Masten, die Signalarme nach dem Muster der heutigen Eisenbahnsignale trugen. Das heißt, die Eisenbahnsignale sind den Chappeschen Geräten nachgebildet, nicht etwa umgekehrt; denn als 1792 die erste optische Telegraphenlinie auf Wunsch der französischen Nationalversammlung errichtet wurde, kannte man noch keine Eisenbahnen. Es ist klar, daß ein Geist wie Napoleon sich eine solche Nachrichtenübermittlungseinrichtung zunutze machte. Er hatte den Wert einer schnellen Weitergabe von Nachrichten, Meldungen und Befehlen auf seinen Kriegszügen durchaus schätzen gelernt und hatte einmal sich dahin geäußert, daß die Pferde seiner Ordonnanzoffiziere schon dann den Zweck ihres Lebens erfüllt hätten, wenn sie nach einem besonders wichtigen und schnellen Melderitt tot zusammenbrächen.

So kam es denn, daß der Chappe-Telegraph sehr willkommen war, obschon von einer Geheimhaltung der für jedermann sichtbar gegebenen Zeichen keine Rede sein konnte. Die Geschichte der napoleonischen Kriegszüge kennt einen besonders markanten Fall der Anwendung des Telegraphen, ein Fall, durch den König Maximilian von Bayern im Jahre 1809 im Besitze seines Thrones blieb, der aber gleichzeitig auch die Erfindung des ersten elektrischen Telegraphen durch den deutschen Professor und Geheimrat Sömmering herbeiführte.

Im Zeitalter der drahtlosen Nachrichtenübermittlung ist es interessant zu erfahren, daß dieser erste mit Elektrizität betriebene Telegraph nicht weniger als 27 Drähte nötig hatte, damit die Zeichen vom Geber zum Empfänger gegeben werden konnten. Die Geschichte von Napoleon, dem König Maximilian, dem Chappe-Telegraphen und dem Geheimrat Sömmering ist so auf uns überkommen:

Während Bayern im Jahre 1809 dem zu Napoleon haltenden Rheinbund angehörte, fielen die Oesterreicher in Bayern ein, kamen mit ihrem Heertroß sogar bis München und verjagten den König aus der Residenzstadt. Von München ging eine nach Chappes Angaben erbaute Telegraphenlinie nach Paris; sie sollte dem König zum Retter werden. Denn die Nachricht von der Flucht König Maximilians wurde so schnell nach der französischen Hauptstadt durchgegeben, daß Napoleon bereits sechs Tage später den bayerischen König wieder in sein Amt einsetzen konnte.

Man begreift, daß der König einen hohen Respekt vor der Leistung des optischen Telegraphen bekam, obschon es ein recht schwerfälliger Apparat war, auf dem nur alle 20 Sekunden ein einziger Buchstabe durchgegeben werden konnte. Doch den Beamten auf den Stationen war mit der Zeit eine so große Uebung im Einstellen der Signalarme eigen geworden, daß ein Zeichen über die 210 Kilometer lange Linie Paris—Lille, die 22 Posten hatte, in 2 Minuten durchgegeben werden konnte.

König Maximilian beauftragte schließlich den Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, den Geheimen Rat und Professor der Anatomie, Sömmering, mit der Verbesserung des optischen Telegraphen. Etwas anderes als einen Ausbau des Signalarmsystems war dem König nicht in den Sinn gekommen. Aber Sömmering suchte die Lösung der ihm gestellten Aufgabe auf ganz anderem Gebiet.

Er dachte an die Elektrizität, die man nach den Entdeckungen Galvanis und Voltas nach Gefallen in der sogenannten Voltaschen Säule erzeugen konnte und von der man bemerkt hatte, daß unter ihrem Einfluß Wasser sich in Wasserstoff und Sauerstoff zersetzte. Sömmering baute darauf seinen Plan auf.

Der Mediziner, der sich bisher herzlich wenig um den Telegraphen und die schnelle Nachrichtenübermittlung gekümmert hatte, sollte der erste Nichtfachmann sein, der die Entwicklung des Telegraphen beeinflußte. In diesem unter dem Löffel Blasen, die ihn nach oben drückten. Dadurch bewegte sich auch der Hebel und aus einem kleinen Zusammenhange muß nämlich erwähnt werden, daß gerade der elektrische Telegraph fast nur von Leuten verbessert wurde, die in keiner Weise als Techniker oder Fachleute anzusehen sind. Der deutsche Professor Gauß, der den ersten magnetischen Zeigertelegraphen baute, war Mathematiker; Steinheil, sein Schüler und Konstrukteur des ersten Schreibtelegraphen, war eigentlich Optiker; Morse war ein bekannter Kunstmaler und Hughes, ein Musikgelehrter, erfand den Schnell-Drucktelegraphen. Unseren Werner Siemens in diesem Zusammenhange zu nennen, weil er von Hause aus Artillerieoffizier war, geht nicht an, denn er muß auf Grund seiner Studien als ein recht gelehrter Physiker bezeichnet werden, der die wissenschaftliche Grundlage zum Ausbau des Telegraphenwesens der ganzen Welt mitbrachte.

Sömmering konnte denn auch nach vielen Versuchen einen elektrischen Telegraphen herstellen, der zwar nach unseren heutigen Begriffen ein Unikum war, der aber dennoch eigene Wege ging. Er ordnete auf einer Holzleiste soviel Kontakte an, als das Alphabet Buchstaben hat. In einen Wasserbehälter ragten ebenso viel Stifte aus Gold. Kontakte und Goldstifte waren durch Drähte verbunden. Schloß man mittels eines Drahtes den elektrischen Stromkreis zwischen einem Buchstabenkontakt und einem Goldstift, so zersetzte sich das Wasser unter lebhafter Blasenentwicklung am Goldstift. Indem diese Stifte auch mit Buchstabenbezeichnungen versehen waren, war eine Uebermittlung von Zeichen möglich.

Man wird zugeben, daß der neue elektrische Telegraph alles andere denn einfach war, und daß insbesondere die vielen Drähte recht störend wirkten. Unangenehm wirkte es auch, daß ein Anruf der Empfangsstation nicht möglich war, daß infolgedessen der Empfänger dauernd beobachtet werden mußte, was übrigens beim Chappe-Telegraphen auch der Fall war. Sömmering ordnete dann später eine recht sinnreiche Alarmvorrichtung an: Er vermehrte die Kontakte um einen und hing über den betreffenden Goldstift einen kleinen Löffel, der sich um einen Hebel drehen konnte. Wurde dieser Kontakt geschlossen, so bildeten sich Bläschen, fiel eine Kugel auf den Auslöser eines durch eine Feder betätigten Klingelwerkes. So wurde der Telegraphist aufmerksam gemacht, daß ein Telegramm durchkam.

Man hat diesen ersten elektrischen Telegraphen auch Napoleon gezeigt, der ja eigentlich der Urheber der Erfindung war. Die Meinung, daß der Kriegsmann mit Freuden den neuen, schnellen Nachrichtenübermittler seinen Zwecken dienstbar machen würde, erwies sich als irrig, denn Napoleon lehnte die Erfindung mit der Bemerkung ab, sie sei „der Gedanke eines Deutschen!" — **Sömmerings Telegraph ist nie zur praktischen Anwendung gekommen. Man sah ein, daß es unmöglich sei, über weite Entfernungen so viele Leitungsdrähte zu verlegen,** was uns heute nicht wunder nimmt, denn von irgend einer elektrischen Installation wußte man damals im Säuglingsalter der geheimnisvollen Kraft, die Elektrizität genannt wurde, noch gar nichts. Es war sogar unmöglich, auch nur eine Isolation der Drähte herbeizuführen. Sömmering hat denn auch den Gedenken seines Telegraphen nicht weiter verfolgt; er hat insbesondere den Vorschlag, nur zwei Drähte für die Hin- und Rückleitung des Stromes zu verwenden und an einem einzigen Goldstift durch rhythmisches Blasengeben so etwas wie Morsezeichen zu geben, nicht angenommen.

Wer Berlin besucht, kann im Reichspostmuseum die Apparatur des ersten elektrischen Telegraphen von Sömmering besichtigen. In unserer Zeit, in der auf einer einzigen Telegraphenlinie gleichzeitig viele Nachrichten im Tempo von tausenden von Buchstaben in einer Minute durchgegeben werden können, wo der in der Luft schwebende Zeppelin zwischen Europa und Amerika nie ohne — drahtlose — Verbindung mit den Kontinenten ist und wo zum Beispiel am Tage vor der Mobilmachung 1914 vom Haupttelegraphenamt in Berlin 170 134 Telegramme den wir zwar mit mitleidigem Blick Sömmerings Verabgingen, in einer technisch so hochentwickelten Zeit versuchsgerät betrachten. Wir werden aber auch Hochachtung bekommen vor den Pionieren des modernen Nachrichten-Uebermittlungswesens!

Das lautlose Haus

Das erste „Silentarium" wird errichtet — Der Lichtschalter in Gummischuhen.

In Bad Blankenburg in Thüringen hat die Grundsteinlegung zu einem seltsamen Bauwerk stattgefunden: In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Lärmschutzverband entsteht hier das erste „Silentarium", ein Haus, das bis ins Letzte so konstruiert und eingerichtet ist, daß nicht der geringste Laut hörbar ist.

In unserer Zeit der Technik hallen die Straßen wider vom Donnern der Motoren, vom Gekreisch der Straßenbahnen, von Läuten, Klingeln, Lärmen — eine einzige Marter für die Ohren des gequälten Menschen. Da flüchtet man sich dann in seine häuslichen vier Wände, doch aber ach, selbst sie bieten nicht Schutz vor dem Tohuwabohu des Getöses. Die Fenster, mit denen der Architekt das Haus versah, mindern den Lärm nur, halten ihn aber nicht ab. Die Mauern sind manchmal so dünn und aus einem Baustoff, daß es den menschenmarternden Tönen keine Schwierigkeiten bereitet, sie zu durchdringen, und in der Wohnung selbst gibt es auch noch genügend Dinge, die das Ohr verletzen.

Nun ist man in dem thüringischen Badestädtchen Blankenburg an die Verwirklichung eines Gedankens gegangen, der mit einem Schlag alle Ungeister des Lärms beseitigen will. Es wird dort ein „Silentarium" gebaut, ein „Haus der unbedingten Ruhe". Eine kleine Gemeinde von Menschen, die dem Lärm den Kampf bis aufs Messer angesagt haben, hat sich in Zusammenarbeit mit dem deutschen Lärmschutz-Verband das Ziel gesetzt, Pionierdienste für ein Leben ohne Lärm zu leisten. Es sollen Wohnhäuser und Eigenheime, ja ganze Siedlungen entstehen, deren Anlagen und Einrichtungen restlosen Schutz vor jedem Radau bieten. Und das „Silentarium", zu dem eben der Grundstein gelegt wurde, soll ein schlagkräftiger Beweis dafür sein, daß diese Idee tatsächlich in die Tat umgesetzt werden kann.

Dieses lautlose Haus wird vor allem aus einem Baustoff errichtet, der selbst den aufdringlichsten Lärm vollkommen abhält. Dann aber sind auch in der Innenausstattung einige Neuerungen vorgesehen, die selbst den geringsten Laut vermeiden. Eine knarrende Treppe ist hier eine Unmöglichkeit. Wohl werden die Stiegen aus Holz erbaut, aus einem Holz jedoch, das gegen das Knarren „imprägniert" ist. Eine Selbstverständlichkeit, daß Lautsprecheranlagen nicht vorgesehen sind. Alle Böden sind gänzlich mit einem Gummibelag versehen. Fällt in diesem „Haus der Stille" — so lautet die Uebersetzung für „Silentarium" — eine Tür ins Schloß, dann ist vorher durch eine sinnreiche Vorrichtung abgebremst worden, so daß sie sich von selbst „anlehnt"; ganz abgesehen davon, daß auch die Schlösser und Klinken lärmfrei konstruiert sind.

Natürlich dürfen hier auch nur geräuschlose Schreibmaschinen gebraucht werden. Die Menschen, die dieses Haus bewohnen, sind von einer Stille umgeben, die nicht mehr überboten werden kann. Knacken der Lichtschalter — ausgeschlossen! Das Rauschen des Wassers, wenn es in die Badewanne einläuft — unmöglich! Gummi und schallvermeidendes Metall sorgen dafür, daß das erste deutsche „Silentarium" seinem Namen als „Haus der Stille" in jeder Hinsicht Ehre macht.

Der Schneider der Weltberühmten

Ein Kostüm für 3000 Mark — Maßarbeit von Erdteil zu Erdteil.

Nicht wahr, die Damen, die jetzt, da sich die Natur in ein neues Gewand zu hüllen beginnt, die kühnsten Bekleidungspläne in ihrer Brust tragen, haben höchstens eine zweistellige, allerhöchstens aber eine niedere dreistellige Markziffer in ihre Kalkulationen eingesetzt. Wie ganz anders dagegen die Kunden eines Schneiders, der seit vielen Jahren im Westen Berlins eine riesige Modewerkstätte unterhält! Nun ja, dieser Meister der Nadel zählt nicht gewöhnliche Sterbliche zu seinen Abnehmern, sondern ausschließlich Leute, deren Namen jenseits des großen Teiches ebenso von Mund zu Mund gehen, wie bei uns im alten Europa und in den großen Städten Australiens.

Es sind nur Sterne, deren Licht ganz hell am internationalen Varietehimmel erstrahlt, die sich hier einkleiden. Eben jetzt, da wir den „Schneider der Weltberühmten" aufsuchten, kam ein Eilbrief aus Kairo. Zwei Tänzerinnen bestellten sich damit neue Tangokleider. „Preis nicht unter 700, aber auch nicht über 1000 Mark!" Das war die einzige Vorschrift, die sie dem Modekünstler machten, alles andere stellten sie ganz in sein Ermessen. „Also gibt es auch für Bühnenkostüme Konfektionsarbeit!" werfen wir ein wenig ernüchtert und sarkastisch ein. Wir haben uns aber verrechnet. Wortlos holt der Nadelgewaltige aus einem riesigen Schrank ein schwarzes Buch hervor, und drückt es uns in die Hand. Zahlen, nichts als Zahlen, unter denen sich der Uneingeweihte nicht das Geringste vorstellen kann. „Ein Algebrabuch der Schönheit!" sagt unser Mann. „Die Ziffern, die Sie hier sehen, geben die genauen Körpermaße meiner Kunden an. Von jedem Einzelnen habe ich — mein Geheimsystem! — fünfundzwanzig verschiedene Zahlen, die es mir zu jeder Stunde ermöglichen, ein Bühnenkleid nach Maß anzufertigen, selbst wenn der Besteller oder die Bestellerin tausende Kilometer weit entfernt sind."

Bei einem kleinen Blick hinter die Kulissen dieser Modewerkstätte findet man Preise, die zuerst astronomisch erschienen, gar nicht einmal so hoch. Wie war es denn, mit dem Artisten, der als der berühmteste Damenimitator unserer Zeit gilt? Die höchste Gage, die er je bezog, betrug 3000 Mark monatlich. Bis, ja bis er sich von unserem Künstler eine Robe anfertigen ließ. Es war ein Gedicht aus Spitzen und Seide, eine Sinfonie aus Tüll und Samt, und seitdem hat der Damenimitator noch keinen Vertrag unter 5000 Mark unterschrieben. Ist es da zuviel, wenn dieses eine Kleid 3200 Mark kostete?

Die Geschäfte gehen nicht schlecht und doch spricht der Meister nicht ohne Wehmut von den Vorkriegszeiten. Ja, das war damals natürlich auch etwas anderes, als die berühmte französische Tänzerin Saharet, die hier Kundin war, mit einem Aufwand von fünfundzwanzig Kostümen von Hauptstadt zu Hauptstadt reiste, von denen keines unter 2000 Mark zu stehen kam!

Wir glauben es, daß der Weltruhm und damit die Spitzengagen durch dieses Modeatelier führen. Nicht umsonst steckt das Auftragsbuch voll der berühmtesten Namen, nicht umsonst laufen Bestellungen aus aller Herren Länder hier ein. Und im Hintergrund der Beifallsstürme, die in den Weltstadt-Varietees ertönen, steht wortlos und bescheiden dieser Berliner Schneider.

Aus Westfalen und Rheinland

Amtsantritt des neuen Mülheimer Oberbürgermeisters

Mülheim, 2. Juni.

Oberbürgermeister Hasenjaeger hat am Dienstag die kommissarische Leitung der Mülheimer Verwaltung übernommen. Er ließ sich die Dezernenten, Direktoren und Abteilungsleiter, die Vertreter der Fachschaften sowie die Vertrauensräte vorstellen und brachte in einer Ansprache zum Ausdruck, daß er nicht nach Mülheim berufen worden sei, um Vergangenem nachzugehen. Oberbürgermeister Hasenjaeger umriß dann die dringendsten politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Verwaltung, wobei er es als eine Notwendigkeit herausstellte, den breiten Schichten der Bevölkerung denjenigen Anteil an den Lebensgütern der Nation zu verschaffen, den ihnen der Führer gewähren wolle, den wirtschaftlichen Unternehmungen, die Mülheim zu einer Stadt zusammengeschweißt haben, tatkräftige Förderung zuteil werden zu lassen und nach neuen Möglichkeiten wirtschaftlichen Lebens zu suchen. Beide Aufgaben müßten zusammen der Lösung entgegengeführt werden, was aber nicht leicht sei, besonders nicht in Mülheim, da die Finanzlage dieser Stadt noch als sehr ernst bezeichnet werden müsse. Aeußerste Sparsamkeit sei in Mülheim am Platze, falsch sei aber eine unproduktive Sparsamkeit, die auch die Verwaltung nicht vor unpopulären Maßnahmen zurückschrecken dürfe. Nachdem der Oberbürgermeister erklärt hatte, daß er in engster Fühlung mit der Partei und den Ratsherren arbeiten wolle, brachte er zum Ausdruck, daß die gesamte Arbeit der Verwaltung unter dem Willen des Führers zu stehen habe. Danach werde er die Mitarbeit der Beamten nach ihrer fachlichen Leistung beurteilen und versuchen, aus der Verwaltung recht bald eine wahre Arbeitskameradschaft zu machen. Namens der Gefolgschaft entbot Bürgermeister Dr. Peill dem Oberbürgermeister den Willkommgruß.

Vier Kinder in einem Wohnwagen verbrannt

Kohlscheid, 2. Juni.

Ein entsetzliches Unglück spielte sich in den Abendstunden des Pfingstsonntag in der Nähe der sogenannten Bergmannssiedlung bei Kohlscheid ab, dem vier Kinder zum Opfer fielen. In einem nahe der Siedlung stehenden Wohnwagen lebte ein 32 Jahre alter Berginvalide mit seiner Frau und vier Kindern im Alter von 13, 11, 5 und 3 Jahren. Etwa gegen 21 Uhr hatten die Eltern den Wohnwagen verlassen und sich nach Kohlscheid begeben, wo an diesem Tage Kirmes war. Während die Kinder in dem Wohnwagen allein waren, entstand plötzlich aus bisher ungeklärter Ursache Feuer, das in wenigen Augenblicken den ganzen Wagen in Brand setzte, ohne daß es den Kindern möglich war, ein Fenster oder die Tür zu öffnen und sich in Sicherheit zu bringen. Ein Straßenpassant, der die Flammen lichterloh aus dem Wagen herausschlagen sah, alarmierte einen Polizeibeamten, der sofort die Kreisfeuerwehr in Wuerselen benachrichtigte. Als diese kurz darauf eintraf, war der Wagen vollständig niedergebrannt. Die verkohlten Leichen der drei älteren Kinder — Mädchen — lagen hinter einem Schrank, sodaß die Vermutung nahe liegt, daß sie sich in ihrer Todesangst hinter diesen versteckt haben. Die Leiche des jüngsten Kindes, eines Knaben, lag im Bett.

Prähistorischer Fund bei Aachen

Aachen, 2. Juni.

In dem bei Aachen gelegenen Zechenort Kohlscheid wurde in einer Sand- und Kiesgrube am Freitag ein interessanter Fund gemacht. Arbeiter stießen beim Abbau auf einen Stein von großem Ausmaß, der beim Fortschreiten der Ausgrabung immer mehr die Form eines Mammuts annahm. Deutlich kann man die mächtigen Kieferknochen und Maulpartie, den Nacken, den Rückenwirbel und Rumpf erkennen, sodaß die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß es sich um die Versteinerung eines prähistorischen Tieres handelt. Auf das Ergebnis der sofort eingeleiteten wissenschaftlichen Untersuchung des Fundes darf man mit Recht gespannt sein. Das freigelegte Steingebilde hat ein Gewicht von etwa 60 Zentner.

Tragischer Ausgang eines Auto-Pfingstausfluges

Drei Personen ums Leben gekommen.

Montabaur (Westerwald), 2. Juni.

Einen tragischen Ausgang nahm im Westerwald, an dem bekannten Dreifelderweiher, in den Mittagsstunden des ersten Feiertages ein Pfingstausflug, den zwei Kölner Ehepaare mit einem Mietkraftwagen nach Wiesbaden unternehmen wollten.

In einer Kurve zwischen Steinen und Dreifelden streifte das Auto mit dem rechten Hinterrad einen Grenzstein. Der am Steuer sitzende 32jährige Kaufmann Peter Klefisch verlor hierdurch die Gewalt über den Wagen, der auf die andere Straßenseite geschleudert wurde, hier ein Geländer durchbrach und dann sich zweimal überschlagend in einen See stürzte. Von den vier Insassen konnte lediglich die 37jährige Ehefrau Peter Klefisch, die sich noch rechtzeitig durch ein Wagenfenster aus dem Auto hatte befreien können, gerettet werden. Auch der 22jährigen Ehefrau Operee war es gelungen, sich aus dem Wagen herauszuarbeiten, doch waren ihre Kräfte so erschöpft, daß sie ertrank. Ihr 28jähriger Ehemann hatte bei dem Sturz des Autos einen Genickbruch davongetragen, während der Fahrer so eingeklemmt wurde, daß er sich nicht befreien konnte und hilflos ertrank. Die Ehefrau Klefisch verdankt ihre Rettung dem selbstlosen Einsatz eines jungen Mädchens und eines Feldwebels des Infanterieregiments 79, die gleich nach dem Unglück mit Motorrädern die Unglücksstelle passierten, kurz entschlossen ins Wasser sprangen und die völlig erschöpfte Frau an Land brachten.

Von der sofort alarmierten Feuerwehr in Freilingen wurden die Leichen der drei Verunglückten geborgen. Inzwischen hat man auch das Auto wieder an Land schaffen können. Die Ermittlungen müssen die nähere Unglücksursache noch ergeben. Offenbar ist die Kurve mit zu hoher Geschwindigkeit genommen worden.

Bedeutsamer Straßenbau in der Eifel

Gemünd, 2. Juni.

Wohl niemals zuvor ist der Frage des Ausbaues und der Erweiterung des Straßennetzes in der Eifel die tatkräftige Hilfe und Förderung zuteil geworden, als dies jetzt geschieht. Zahlreiche neue Straßenlinien sind im Entstehen und die bestehenden Straßen erfahren den neuzeitlichen Verkehrsansprüchen entsprechend einen bedeutenden Ausbau. Wie nunmehr endgültig feststeht, werden jetzt auch die Arbeiten für die Straßenverbindung zwischen der neuen Talsperre und der Urfttalsperre in aller Kürze aufgenommen. Die neue Straße beginnt in der Dammkrone der Talsperre Schwammenauel, führt durch den weitbekannten Kermeter, ein einzigartiges Hochwaldgebiet der Nordeifel, bis in die unmittelbare Nähe des Urftsees. Sie umfaßt eine Länge von rd. zwei Kilometer und wird eine neuzeitliche Fahrbreite von 8,50 Meter erhalten.

Nachtfrost in der Eifel

Aus der Nordeifel, 2. Juni.

Nachdem schon am ersten Pfingsttag in der Eifel ein höchst unerfreuliches, kaltes Wetter herrschte, sanken in der Nacht zum Pfingstmontag die Temperaturen in der Nordeifel stellenweise unter den Nullpunkt. In den Höhenlagen und einzelnen ungeschützten Tälern richtete der Frost in den Gärten nicht unerheblichen Schaden an. Infolge der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Witterung erlitt auch der Fremdenverkehr im Eifelgebiet erhebliche Einbuße. Am Pfingstsonntag lag die Verkehrsziffer weit unter dem gewohnten Ausmaße. Am Montag dagegen war ein leichtes Ansteigen festzustellen.

Der erste Radfernweg eröffnet

Westdeutschland besitzt seit heute den ersten Radfernweg, der unter Benutzung der halbfertigen Bahnstrecke Liblar—Dernau von Weilerswist nach Ahrweiler führt und demnächst Anschluß bis Köln erhält. Der Krieg ließ an diesem Bahnbau die Hämmer ruhen. Dann kam das Kriegsende, Versailles und die Besetzung des Rheinlandes, und die Feindmacht erklärte den in seinem unteren Bau bis auf kleine Reste völlig fertiggestellten Bau für ein strategisches Werk. Dem Diktat entsprechend mußte alles stehen und liegen bleiben. Nach dem Kriege hatte sich aber die ganze Sachlage grundlegend geändert. Die Eisenbahn stand im Wettkampf mit dem Kraftwagen, der alle Straßen beinahe mit Beschlag belegt hatte. Die Leidtragenden sind die Radfahrer. So ist es eine geschickte Lösung gewesen, daß man die Linie zum ersten deutschen Radfernweg umgestaltete. Der neue, 1,50 Meter breite Radfernweg läuft von Weilerswist bis Ahrweiler in 33 Kilometer Länge. In die Kosten haben sich die Provinz, die Arbeitslosenfürsorge und die Landkreise Ahrweiler, Bonn und Euskirchen geteilt. Vor Monaten begann man mit der Herstellung der 33 Kilometer langen Strecke als Radfahrweg, bei dem schätzungsweise 6000 Tagewerke geleistet wurden.

Die Eröffnungsfeier fand am Mittwoch statt. Eine stattliche Anzahl Gäste hatte sich hierzu eingefunden, u. a. Vertreter der Regierungen von Koblenz, Köln und Düsseldorf, der drei beteiligten Landkreise, der Reichsbahn, die den Bahnkörper unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, ferner Vertreter der Gau- und Kreisleitungen der Partei. Landrat Simmer-Ahrweiler wies in seiner Ansprache darauf hin, daß dieses von Feindeshand zum Erliegen gebrachte Werk nun doch noch der Allgemeinheit Nutzen bringe, Dr. Binstadt, der als Geschäftsführer der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau bei der Deutschen Arbeitsfront eigens zur Eröffnung ins Rheinland gekommen war, erinnerte daran, daß jährlich 80 000 Volksgenossen als Radfahrer verunglückten. Es sei darum besonders notwendig, Radfahrwege zu bauen, schon um wertvolles deutsches Leben zu schützen. Als Vorsitzender des rheinisch-westfälischen Ausschusses für den Bau von Radfahrwegen nahm Regierungspräsident Schmid dann die Eröffnung vor.

Große Reisescheckschiebungen aufgedeckt

Stolberg, 2. Juni.

Beamte der Aachener Zollfahndung deckten hier eine umfangreiche Schiebung mit Reiseschecks auf, die schon seit längerer Zeit von mehreren Personen betrieben wurde. Nachdem Freitag mehrere Personen vernommen wurden, konnte die Zollfahndung zu verschiedenen Festnahmen schreiten. In diesem Zusammenhang wurden auch Paßfälschungen aufgedeckt. Bei den verschobenen Geldern handelt es sich um hohe Beträge. Erhebliche Vermögensteile wurden bereits beschlagnahmt.

Aufruf der Heimattreuen Front Eupen-Malmedy

Eupen, 2. Juni.

Die Heimattreue Front, die bei der Wahl am vergangenen Sonntag die Mehrheit der neubelgischen Wähler hinter sich hatte, tritt mit einem Aufruf zu den am Sonntag, dem 7. Juni, stattfindenden Provinzialwahlen an die Oeffentlichkeit. Während bei den Parlamentswahlen die heimattreue Bewegung ihren Protest gegen die altbelgische Politik durch Abgabe weißer ungültiger Stimmen in eindrucksvoller Weise bekundet hat, werden nunmehr die Eupen-Malmedyer aufgefordert, der von der Heimattreuen Front für die Provinzialwahlen aufgestellten Liste ihre Stimme zu geben. Gegenwärtig sind zwei Vertreter der heimattreuen Frontbewegung im Lütticher Provinzialrat. Die Heimattreue Front hofft, daß ihre Vertretung auch aus dieser Wahl gestärkt hervorgehen wird. Ihre Losung lautet auch heute wieder: Keine Stimme einer altbelgischen Partei! In dem Aufruf wird auf den Sieg hingewiesen, den die Heimattreue Front bei den Wahlen am 24. Mai errungen hatte. „Wir haben", heißt es weiter, „den Ansturm der vereinigten Gegner siegreich abgewehrt, wir haben eine feste und unerschütterliche Stellung erobert. Die neubelgischen Wähler haben sich, wie nicht anders zu erwarten war, in ihrer großen Mehrheit zu uns bekannt. Der Kampf geht weiter. Es gilt, die gewonnene Stellung auszubauen, und es gilt, die Gegner am 7. Juni von neuem zu schlagen. Daß alle diejenigen, die unserer Losung am vorigen Sonntag folgten, den Kandidaten der Heimattreuen Front ihre Stimme geben werden, versteht sich von selbst. Das genügt aber nicht. Wir müssen noch gewinnen! Wir müssen den letzten Volksgenossen bewegen, sich am Sonntag unter unser Banner zu stellen. Wir müssen die Zahl unserer Vertreter im Provinzialrat vermehren! Ihr kennt die Männer, die auf unseren Listen stehen, sie haben ihr Leben in Eurer Mitte zugebracht. Es sind Eure Brüder und Landsleute. Sie sind von Eurem Blut und Eurem Fleisch. Sie kennen keinen anderen Ehrgeiz, als der Heimat und Euch zu dienen. Sie verdienen Euer Vertrauen. Ihr werdet es ihnen schenken, Ihr werdet dafür sorgen, daß der 7. Juni zu einem neuen Sieg der Heimat wird. Wir werden alle am 7. Juni erneut ein wuchtiges und eindrucksvolles Bekenntnis zur Heimat ablegen. Der 7. Juni soll aller Oeffentlichkeit zeigen, daß wir zu einem festen Block zusammengeschweißt sind, den nichts zerstören kann.

Pferdesport

Rennen zu Dresden.

1. Zweijährigen-Rennen: 1. Rheinländer (J. Starosta), 2. Fechter, 3. Felsenlicht. Toto: Sieg 36:10, Platz 14, 14:10. Lg.: 1½, K., 2. Ferner liefen: Rajah, Flammentreue, Ronneburg.

2. Preis von Bühlau: 1. Lord Tullus (J. Vinzenz), 2. Angreifer, 3. Martini. Toto: Sieg 24:10. Lg.: 2, 2½. Drei Pferde liefen.

3. Borsberger Ausgleich: 1. Mangobaum (G. Zuber), 2. Taifun, 3. Heidekind. Toto: Sieg 81:10, Platz 30, 36:10, Lg.: ½, ½, K. Ferner liefen: Freibrief, Egmont, Graf Tucky.

4. Preis von Struppen: 1. Sinir II (H. Berndt), 2. Walmery, 3. Einzige. Toto: Sieg 21:10, Platz 19, 56:10. Lg.: H., K., H. Ferner liefen: Glücksgöttin, Flip, Auftakt.

5. Dresdener Dreijährigen-Ausgleich: 1. Crivelli (J. Rastenberger), 2. Norman, 3. Geradeaus. Toto: Sieg 28:10, Platz 14, 14:10. Lg.: 1½, 3, 4. Ferner liefen: Pescara, Item.

6. Pillnitzer Ausgleich: 1. Clary (W. Piwarz), 2. Feengrotte, 3. Winifred. Toto: Sieg 29:10, Platz 17, 31:10. Lg.: K., 4. Ferner liefen: Wölund, Heros.

7. Ullersdorfer Ausgleich: 1. Gondola (H. Zehmisch), 2. Narrhalla, 3. Insballa. Toto: Sieg 47:10, Platz 25, 24:10. Lg.: 1 ¾, 1. Ferner liefen: Gilt, Maria Theresia, Varus.

Siegdoppelwette: Mangobaum — Sinir II 204:10.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Golden Clipper (Howes), 2. Caro, 3. Controle. Toto: Sieg 43:10, Platz 19, 19, 41:10. Lg.: 2½, 4, 5. Ferner liefen 5 Pferde.

2. Rennen: 1. Pull Over (Dunn), 2. Cadeau, 3. El Signer. Toto: Sieg 30:10, Platz 20, 42:10. Lg.: 2½, 6, 4. Ferner liefen 3 Pferde.

3. Rennen: 1. Fair Ben (Cerez), 2. Glitter, 3. Mahama. Toto: Sieg 155:10, Platz 46, 36, 31:10. Lg.: 2, 1½, 1¼. Ferner liefen 10 Pferde.

4. Rennen: 1. Comilon (Bonaventure), 2. Apres Nous, 3. Montfort. Toto: Sieg 53:10, Platz 28, 26:10. Lg.: 3, 4, 2¼. Ferner liefen 3 Pferde.

5. Rennen: 1. Espoir V (Guerin), 2. Ariel II, 3. Tatiana. Toto: Sieg 97:10, Platz 42, 110, 26:10. Lg.: 1¼, 1, 1½. Ferner liefen 10 Pferde.

6. Rennen: 1. Provence (Gleizes), 2. Stournelle, 3. Carpia. Toto: Sieg 245:10, Platz 42, 21, 14:10. Lg.: 1, ¾, 3. Ferner liefen 10 Pferde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien überwiegend fester

Berliner Wertpapierbörse.

Nach der Unterbrechung des Börsengeschäfts durch die Pfingstfeiertage blieb der Verkehr zunächst ziemlich eng begrenzt, da von seiten der Bankenkundschaft Aufträge nur in beschränktem Maße erfolgten und sich zudem das Fehlen der Limiterneuerungen zum Monatsbeginn nachteilig auf das Geschäft auswirkte. An der Grundtendenz hat sich allerdings der Vorwoche gegenüber nichts geändert. Die vorliegenden Orders betreffen fast ausnahmslos wieder die Kaufseite, sodaß erneute Kurssteigerungen von durchschnittlich 1 Prozent die Folge waren. Der vielfach zu beobachtende Materialmangel hatte aber auch darüber hinausgehende Steigerungen ausgelöst. So kamen Deutsche Erdöl 3¼, Burbach 3½, Westeregeln 5¼ Prozent höher zur Notiz. Eine Sonderbewegung vollzog sich in Chade-Anteilen, von denen Lit. A—C nach Aussetzung der Notiz erstmals mit 482, d. h. nahezu 37 Mark höher, ankamen. Dabei ist der Dividendenabschlag bereits berücksichtigt. Es soll sich bei den Chade-Käufen vorwiegend um Anlagen für Rechnung von Sperrmarkkonten handeln. Im einzelnen zogen am Montanmarkt Klöckner um 1¾, Hoesch um 1¼ Prozent an, die übrigen Werte des Marktes blieben bei Gewinn unter 1 Prozent. Am Braunkohlenmarkt waren Rubiag und Rheinbraun bei Mindestschlüssen je 1½ Prozent fester. Von Kaliwerten sind neben den schon erwähnten Westeregeln noch Aschersleben mit plus 3 Prozent hervorzuheben. Am Markt der chemischen Werte verbesserten Farben einen Anfangsgewinn von ¾ Prozent sogleich auf 1¼ Prozent (173¾). Elektrowerte lagen verhältnismäßig ruhig. Eine Ausnahme bildeten Akkumulatoren mit plus 2¾ Prozent. Von Tarifwerten setzten RWE. ihre Abwärtsbewegung auf Befürchtungen im Zusammenhang mit der bekannten Reichsgerichtsentscheidung in der Frage der Dollarwortklausel erneut um 3 Prozent fort. Gesucht waren Autowerte. BMW. konnten einen Anfangsgewinn von 1¼ Prozent sogleich auf 2 Prozent verbessern. Daimler gewannen 1¼ Prozent. Ferner sind zu erwähnen Berlin-Karlsruher, Allgemeine Lokal und Kraft und Eisenbahnverkehr mit je plus 1½, Schubert & Salzer mit plus 2½ und Metallgesellschaft mit plus 2¾ Prozent.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst noch recht still. Lebhafteres Interesse zeigte sich lediglich für Umschuldungsanleihe, die wieder 15 Pfg. höher mit 89,10 zur Notiz gelangte. Altbesitz gaben dagegen um ¾ Prozent auf 114⅞ nach. Auch Reichsschuldbuchforderungen ermäßigten sich um ca. ¼ Prozent.

Blankotagesgeld erforderte 3 bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,43, der Dollar mit 2,487.

Im Verlauf nahm die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten zum Teil stürmisches Ausmaß an. Mannesmann zogen gegen den ersten Kurs um 3 Prozent an, RWE. waren um 2¾ Prozent erhöht, Buderus gewannen 2¼, Holzmann 2¾, Farben 2 (174¾), Klöckner 1½, Vereinigte Stahlwerke, Harpener, Siemens und Lahmeyer je 1¼ Prozent. Auch in den übrigen Werten waren ähnliche Steigerungen zu beobachten.

Am Kassarentenmarkt blieb es demgegenüber still, in der Grundtendenz aber freundlich. Angebot liegt so gut wie gar nicht vor, dagegen zeigte sich für einige Werte etwas Anlageinteresse. Stadtanleihen kamen meist etwas höher zur Notiz, so u. a. 8. Elberfelder um ¾, Duisburger und Dresdener um je ¼ Prozent. Andererseits ermäßigten sich Breslauer um ½ Prozent. Dekosama-Neubesitz waren wieder ¼ Prozent fester. Provinzanleihen blieben gut gehalten. Von Länderanleihen zogen 17er Bayern um ¼ Prozent an, 29er Hessen und 28er Mecklenburg-Schwerin gaben den gleichen Prozentbruchteil her. Hamburger Neubesitz erfuhren eine weitere Steigerung um ca. ¾ Prozent. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen waren nur verhältnismäßig geringen Schwankungen unterworfen. Im variablen Verkehr gaben Reichsaltbesitz auf 114¾ nach. Industrielle Schuldverschreibungen blieben nahezu unverändert.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 2¾ Prozent belassen.

Die Börse blieb bis zum Schluß fest gestimmt. Rheinstahl erhöhten einen Anfangsgewinn von ¾ auf 3½ Prozent, Harpener schlossen mit 131 ebenfalls 3½ Prozent über Freitagsschluß. Farben gaben zunächst auf 173⅞ nach.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,44 (12,43), der Dollar mit unverändert 2,489, die Goldvaluten wenig verändert festgesetzt.

Zum Teil erhebliche Kurssteigerungen waren wieder am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien zu beobachten. Chemische Albert mußten bei einer Steigerung von 6¼ Prozent, Triumph-Werke bei einer solchen von 6 Prozent repartiert werden. Auch bei Schönbusch und Frauenstädter Zucker, die je 4 Prozent gewannen, war Zuteilung erforderlich. Sonst sind noch Grün & Bilfinger und Schönebeck mit zirka plus 4, Pittler mit plus 5 Prozent als besonders kräftig erhöht zu erwähnen. Von Bankaktien gewannen Commerzbank, DD-Bank und Dresdner Bank gegen Freitag je ½, Deutsche Ueberseebank 2 Prozent. Handelsgesellschaft ermäßigten sich aber um ½ Prozent. Von Hypothekenbanken waren nur Meininger (minus 1½ Prozent) und Deutsche Hypotheken (plus 1 Prozent) nennenswerten Schwankungen unterworfen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Rheinisch-Westfälische Börse setzte wieder in fester Haltung ein, bei Kursgewinnen von teilweise über 1 Prozent. Im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Von den fortlaufend notierten Werten waren Mannesmann stärker beachtet, setzten ¾ Prozent höher ein und lagen nach Umsätzen von ca. 90 Mille noch 1¾ Prozent höher. Auch Ver. Stahl hatten lebhaftere Umsätze und gewannen ca. 1 Prozent. Harpener zogen gleichfalls 1 Prozent, Hoesch 1¼ und Buderus ungefähr 1¼ Prozent an. Maschinenwerte ½ Prozent gedrückt. Am Chemiemarkt wurden Goldschmidt und Farben ca. ¾ Prozent erhöht umgesetzt. Elektromarkt abgeschwächt. Von den Tarifwerten büßten RWE. zunächst 2¾ Prozent ein, holten dann aber ¾ Prozent auf. Kaliaktien sehr fest. Westeregeln wurden 4¾ Prozent, Wintershall 2¼ Prozent erhöht aus dem Markt genommen. Von den Sonderwerten konnten Westdeutsche Kaufhof (Umsatz ca. 30 Mille) und Berger leicht gewinnen. Feldmühle besserten sich um 1¾ Prozent. Anleihemarkt leichter. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge hatten einen Kursverlust von je ¾ Prozent, die 6prozentige Krupp von ¼ Prozent.

Der Kohlenmarkt zeigte nach der Verkehrsunterbrechung wieder eine feste Tendenz. Am Kohlenkurenmarkt waren Constantin und Carolus höher im Verkehr. Auch Deutschland hatten einige Umsätze auf unveränderter Basis. Der Braunkohlenmarkt tendierte ruhig, jedoch kursmäßig gut behauptet. Interesse zeigte sich für Gute-Hoffnung-Kure, in denen jedoch zur Zeit kein kulantes Angebot am Markt ist. Am Kali-Kurenmarkt entwickelte sich wieder größeres Geschäft in Beienrode-Kure, die einen Tagesgewinn von rund 50 Mark hatten. Burbach-Kure blieben ebenfalls höher gesucht. Ueberraschend fest lagen Wintershall-Kure, die zunächst 400 Mark höher im Handel waren und nach Feststellung der Notiz noch weitere 100 Mark gewannen. Von Salzdetfurth-Aschersleben lagen Braunschweig-Lüneburg 100 Mark höher, Hope dagegen wechselten auf unveränderter Basis den Besitzer. Elsässer Werte lagen ebenfalls etwas fester bei Umsätzen in Max-Kure, die rund 25—50 Mark gewannen. Kohlenaktienmarkt lebhaft und sehr fest. Bergbau Lothringen gingen zunächst 2 Prozent höher um und gewannen weitere 4 Prozent. Ewald und Lothringen-Genüsse bis 2½ Prozent und Niederrhein. Berg 1 Prozent höher im Verkehr. Am Kaliaktienmarkt hatten Burbach Umsätze auf 2 Prozent erhöhter Basis. Im Verlaufe kam es bei regerem Geschäft zu weiteren Kursbesserungen. Gegenüber dem Anfang gewannen Farben ⅜, Hoesch ¾, RWE. 1¼ und Ver. Stahl 1¼ Prozent.

Am Kassamarkt waren Kabelwerte stark steigend. So hatten Felten einen Tagesgewinn von 5¼ Prozent. Weiter wurden erhöht gehandelt Küppersbusch plus 3¼, Schieß-Defries plus 2¾, Gerresheimer plus 2½ Prozent. Stollwerck und Hallesche Salz gut 1 Prozent gebessert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: Ruhig bei schleppendem Abzugsgeschäft und unveränderten Preisen. Am 30. Mai 1936 betrugen die Hamburger Kaffeevorräte insgesamt 441 750 Sack gegen 469 277 Sack am 30. April 1936. Hiervon entfielen 57 089 (62 543) Sack auf brasilianische Herkunft und 384 652 (406 734) Sack auf nicht brasilianische Herkunft. Preise unverändert.

Fettwaren: Speck hiesiger Schlachtung: Mager geräuchert 90 Mark, fetter geräuchert 85 Mark, roher Speck über 7 Zentimeter 72 Mark, unter 7 Zentimeter 70 bis 71 Mark, Flomen 75 Mark, Nierentalg 45—50 Mark, deutsches Bratenschmalz 92—95 Mark.

Gewürze: Schwarzer Lampong-Pfeffer schwächte sich international weiter ab, sodaß nunmehr ein Preisstand erreicht worden ist, wie er seit über 50 Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Die Verbraucher sind überall gut versorgt und halten mit ihren Neuanschaffungen zurück. Lampong-Pfeffer dürfte voraussichtlich eine Ernte von 32 000 Tonnen herausbringen, die zwar die vorjährige um 8000 Tonnen unterschreitet, jedoch etwa 8000 Tonnen über einem normalen Erträgnis liegt. Weißer Pfeffer konnte sich im Gegensatz zu schwarzem Pfeffer gut behaupten. Dem deutschen Markt stehen in Hamburg ausreichende Pfeffermengen zur Verfügung, im ersten Vierteljahr wurden 14 304 Dz. an schwarzem und weißem Pfeffer eingeführt gegen 9418 Dz. in der gleichen Vorjahreszeit. Die großen Läger haben sich zwar etwas gelichtet, doch kann die Nachfrage, die an und für sich nicht dringend ist, voll befriedigt werden. Verstärkter Bedarf wird sich in der Hauptverbraucherzeit von August bis September bemerkbar machen. Die übrigen Gewürze liegen recht fest, besonders Ingwer knapp. Schwarzer Lampong-Pfeffer 63, schwarzer Tellicherry 72 Mark per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Gutes Kaufinteresse für greifbare Sorten. Insbesondere Accra g. f. Juni/Juli-Abl. 25·9 bis 26/— cif, loko 25·9 bis 26/—, Lagos faq. Haupternte, Juni/Juli-Abl. 25/— cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abl., 25/6 cif, Okt./Dez.-Abl. 25·6 cif, Sup. Bahia, monatliche Abl., Juli/Sept.-Abl. 26/— cfr., Okt./Dez. 26·3 cfr., Plant. Trinidad, erste Marken, Juni/Juli-Abl. 47·6 cfr., zweite Marken Juni/Juli-Abl. 45/— cfr., Sup. Epoca Arriba Juni/Juli-Abl. 35/— cfr., Sup. Sommer Arriba Juni/Juli-Abl. 38/— cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Oele und Fette: Nach den mehrtägigen Feiertagsunterbrechungen kam das Geschäft am Oel- und Fettmarkt nur schleppend in Gang. Leinöl, deutsch, per Juni 37 Mark; Rüböl, deutsch, per Juni 40 Mark; Kokosöl, deutsch, per Juni 31 Mark für 100 Klg. Kokosöl Ceylon Juni/Juli 21,5/—; Sojabohnenöl, roh, cif Rotterdam, per Juni/Juli 22,10/— engl. Pfund für 1016 Klg. Sojabohnenöl, deutsch, per Juni 39 Mark, Palmkernöl, deutsch, per Juni 31 Mark; Kokospalmkernölfettsäure prompt 29½ Mark; Erdnußöl, deutsch, per Juni 39 Mark per 100 Klg. Baumwollsaatöl, techn. cif Hamburg per Juni/Juli 25,10— engl. Pfund für 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,60, Fine Oomra 5,60 Pence per lbs.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7⅛, Juli/August 7⅜, Aug./Sept. 7⅜ Pence per lbs.

Zucker: Effektivmarkt ruhig, abwartend. Bei unveränderten Forderungen Terminzucker uneinheitlich. Tschech. Kristalle Feinkorn Juni 6/4½, British fine granulated Juni 6/0¾ sh. per 50 Klg.

Viehmärkte

Viehmarktbericht des städtischen Schlacht- und Viehhofes Gelsenkirchen am 2. Juni 1936.

Auftrieb: 44 Rinder, 310 Kälber, 3 Schafe, 879 Schweine.

Notierungen: Ochsen: A 45, Bullen: A 43, B 39, Kühe: A 42, B 38, C 33, D 25, Färsen: A 44, Kälber: A 70—76, B 60—68, C 50—58, D 40—48, Schweine: A 56½, B 1 55½, B 54½, C 52½, D 50½.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 91 Rinder, 12 Ochsen, 20 Bullen, 54 Kühe, 5 Färsen (Kalbinnen), 603 Kälber, 6 Schafe, Lämmer und Hammel, 2405 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45. Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38, fleischige 33. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 70—72, mittlere Mast- und Saugkälber 60—68, geringere Saugkälber 50—58, geringe Kälber 40—48. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von 240 bis 270 Pfd. 54½, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. 52½, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. 50½, fette Speckfauen 55½, andere Sauen 50½ bis 52½. — Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 76 Rinder, 2 Ochsen, 25 Bullen, 46 Kühe, 3 Färsen (Kalbinnen), 346 Kälber, 1 Schaf, 1508 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Klg. Lebendgewicht: Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38, fleischige 33, gering genährte 25. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 75—80, mittlere Mast- und Saugkälber 68—74, geringere Saugkälber 55—67, geringe Kälber 42—54. Schweine: Fette Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 56½, vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfd. 55½, vollfleischige Schweine von 240 bis 270 Pfd. 54½, vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfd. 52½, vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. 50½, fette Speckfauen 55½, andere Sauen 52½. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber gut.

Festspiele in Marienburg

Marienburg, 2. Juni.

Zu Pfingsten fanden in Marienburg die traditionellen Festspiele statt, die besonders nach dem Besuch des VDA. im vorigen Jahr weit über Deutschland hinaus in der ganzen Welt bekannt geworden sind.

Unter Leitung von Staatsrat Wüstenhagen aus Hamburg, der auch die Titelrollen übernommen hatte, wurde Goethes „Götz von Berlichingen" aufgeführt. Neben zahlreichen namhaften Schauspielern aus dem Reich und den besten Kräften der Grenztheater aus Schneidemühl, Elbing und Tilsit wirkten in kleineren Rollen und Massenszenen, wie immer in Festspielen, Marienburger Bürger mit. SA. und SS. stellten die Reiter für die Aufführung. Unter den vielen Vertretern der Partei und der Behörden, die mit Tausenden von Zuschauern den Festspielen beiwohnten, sah man Senatspräsident Greiser-Danzig, Generalleutnant Schweighardt, den Kommandeur des Luftkreiskommandos Königsberg, und Generalleutnant Wodrig-Elbing.

Dem Führer wurde aus Anlaß der Eröffnung ein Telegramm gesandt, das folgenden Wortlaut hat:

„In Dankbarkeit und Treue entbietet die Festspielstadt Marienburg am Tage der Eröffnungsaufführung des „Götz von Berlichingen" ihrem Führer und Reichskanzler ehrerbietigste Pfingstgrüße".

Weitere Telegramme wurden dem Schirmherrn der Festspiele, Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Koch gesandt.

134 Tote, 4064 Verletzte

Berlin, 2. Juni.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach teilt mit: in der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt. Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um und rd. 3000 Menschen werden verletzt. Fußgänger, Radfahrer, Pferdekutscher, Kraftfahrer, schieb nicht einer die Schuld auf den anderen! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die ich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werde, sich verringern.

Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Berlin, 2. Juni.

Am Mittwochvormittag wird Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, den Präsidenten des Volksgerichtshofes, SA.-Oberführer Staatsminister Dr. Thierack, den Reichsanwalt beim Volksgerichtshof Jorns und die übrigen Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofs, sowie die Mitglieder der Staatsanwaltschaft beim Volksgerichtshof in ihr Amt einführen. Aus diesem Anlaß findet im großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes, Bellevuestraße 15, eine schlichte Feier statt, an der Vertreter der beteiligten Reichsministerien, der Partei, ihrer Gliederungen und der Berliner Behörden teilnehmen werden.

Tragischer Unglücksfall im Nord-Ostsee-Kanal

Kiel, 2. Juni.

Ein Boot der sächsischen Marine-SA., die von Dresden über Hamburg nach Kiel zu den Einweihungsfeierlichkeiten des Ehrenmals in Laboe unterwegs war, ist beim Schleppen durch den Nord-Ostsee-Kanal in der Nähe von Rendsburg durch eine Verkettung von unglücklichen Umständen gekentert. Drei SA.-Männer aus Sachsen fanden dabei den Tod. Sie starben in Ausübung ihres Dienstes.

Der Stabschef des Führers nahm am Dienstag, dem 2. Juni, an der Beisetzung der drei Marine-SA.-Kameraden in Chemnitz teil, die am 27. Mai im Kaiser-Wilhelm-Kanal in Ausübung ihres SA.-Dienstes tödlich verunglückten.

50 Millimeter Niederschlag in Schlesien

Schneedecke im Riesengebirge.

Breslau, 2. Juni.

Am zweiten Pfingstfeiertag kam es im Kampfgebiet verschiedener Luftmassen in Schlesien zu verbreitetem Landregen. Die Temperaturen sanken in den Kammlagen unter den Gefrierpunkt, so daß die Niederschläge in Schnee übergingen. Der Kamm des Riesengebirges zeigte bereits Montag abend eine Schneedecke, die Dienstagmorgen auf der Schneekoppe 5 Zentimeter Höhe hatte. Die Schneekoppe meldet 3 Grad Kälte. Die größten Regenmengen betrugen in Neustadt (Oberschlesien), Landeshut und Reichenstein etwa 50 Millimeter, also 50 Liter auf den Quadratmeter.

Neuschnee in den bayerischen Bergen

München, 2. Juni.

Der Temperatursturz, der in der Nacht vom Pfingstsonntag zum Montag einsetzte, hatte zur Folge, daß in den Bergen bis auf 1200 Meter herunter Neuschnee gefallen ist. Am Dienstagfrüh war auch im Tal die Temperatur bei klarem Himmel bis auf den Gefrierpunkt zurückgegangen.

Trauung Sir Henry Deterdings in Amsterdam

Amsterdam, 2. Juni.

Der bekannte Erdöl-Industrielle und Generaldirektor der Koninklijke-Shell, Sir Henry Deterding, der bereits im 71. Lebensjahr steht, wurde hier in aller Stille mit der 38jährigen deutschen Staatsangehörigen Frl. Charlotte Minna Knaack getraut. Die Trauung vollzog der Bürgermeister von Amsterdam. Nach der Trauung begaben sich die Jungvermählten nach Berlin.

Schweres Unwetter in Ungarn

Drei Todesopfer.

Budapest, 2. Juni.

Am Pfingstmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder, das drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte.

In der Nähe von Stuhlweißenberg wurde ein 17jähriger Knabe vom Blitzschlag getötet. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Vorstädte der Stadt überschwemmt. In einer Gemeinde in der Nähe von Nyiregyhaza schlug der Blitz in die vor einem Haus stehende Bank. Ein Landwirt und sein Sohn, die auf der Bank saßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajduszobjslo war das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengö geschätzt.

Feiger Mord eines polnischen Juden

Warschau, 2. Juni.

In dem Städtchen Minsk Mazowiecki unweit von Warschau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeister des 7. Ulanen-Regiments von einem Juden hinterrücks erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empörten Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen zog unter dem Eindruck der Mordtat durch die Straßen des Städtchens und zertrümmerte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

520 neue Kriegsflugzeuge in USA.

Washington, 1. Juni.

Der Heeresausschuß des Senats empfahl der Vollversammlung des Senats die Annahme einer Vorlage, derzufolge die Luftstreitkräfte des Heeres von 1800 auf 2320 Flugzeuge zu erhöhen sind. Die gleiche vom Repräsentantenhaus angenommene Vorlage empfahl die Erhöhung der Luftstreitkräfte auf 4000 Flugzeuge. Der Heeresausschuß des Senats empfahl gleichzeitig die Annahme einer Vorlage, durch die 33 678 000 Dollar für militärische Bauzwecke zur Verfügung gestellt werden.

Im Trauerhause von Neuglobsow

Vor der letzten Fahrt des Generals Litzmann / Aufbahrung auf der Kowno-Höhe

Neuglobsow, 2. Juni.

Trauer ist in den kleinen verträumten märkischen Erholungsort Neuglobsow eingezogen, seit sein größter Sohn, der Heerführer des großen Krieges und nationalsozialistischer Kämpfer, General der Infanterie Karl Litzmann, seine Augen für immer schloß. Am Vortage der feierlichen Beisetzung ist kein Haus ohne Trauerschmuck. Der ganze Ort steht im Zeichen des bevorstehenden Staatsaktes. Einwohner und Trauergäste wollen dem verblichenen Helden ein würdiges Geleit bei seiner letzten Fahrt geben.

Im Totenzimmer des Gutshauses

Das Wohnzimmer des Gutshauses, das von einem Garten umgeben, an der Dorfstraße am Dagow-See liegt, ist zum Totenzimmer geworden. Die Wände sind mit dunklem, schwarzrotem Tuch ausgeschlagen. Aus dem dichten Grün der Rückwand ragt ein schmales silbernes Kreuz hervor, das auf den schweren Eichensarg herabsieht. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrendegen, den General Litzmann von Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Abschneiden auf der Kriegsakademie bekam, und davor eine fast unübersehbare Fülle von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines ganzen Volkes zu dem greisen Helden bekunden. Da sind Kränze von seinen alten Regimentern, von den Gauen der NSDAP, von den Gliederungen der Bewegung, des Reiches und der näheren märkischen Heimat des Generals. Neben dem Totenzimmer liegt das Schlaf- und Sterbezimmer des Generals, das in seiner herben Einfachheit und Schlichtheit von dem soldatischen Wesen des Toten zeugt. Vom Fenster aus fällt der Blick auf den Dagow-See, der zum Besitztum gehört und dem General besonders lieb war. Seit Mittag hat vor dem Hause ein Doppelposten der Wehrmacht Wache bezogen, nachdem bis dahin die SA die Ehrenwache gestellt hatte.

Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park fand am Dienstagabend im Trauerhause im engsten Familienkreise die feierliche Aussegnung statt. Ein Schwiegersohn des Generals, Propst Claussen aus Kappeln, sprach Worte des Gedenkens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Der Trauerkondukt zur Kowno-Höhe

Nach Beendigung der Familientrauerfeier formierte sich vor dem Gutshause der Trauerkondukt zur nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park von Neuglobsow. SA-Männer setzten den schweren Eichensarg auf die sechsspännige Lafette. Dumpf dröhnten die Trommelwirbel in die nächtliche Stille. Im Fackelschein reckten sich die Arme empor zum Gruß an den großen Heerführer und nationalsozialistischen Kämpfer. Dann setzte sich ein Zug Infanterie von der Wachtruppe Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals, in der ersten Reihe sein Sohn, SA-Obergruppenführer Litzmann. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kranzspenden trugen. So geht der Weg etwa einen halben Kilometer lang durch das Fackelspalier der märkischen SA.

In dieser nächtlichen Ueberführung kam symbolhaft das Wesen des großen Toten zum Ausdruck. Der deutschen Wehrgeltung galt sein ganzes Leben und sein ganzer Einsatz im großen Kriege, und der nationalsozialistischen Idee gab er sich in nie versagendem Opfermut und beispielhafter Tatkraft hin. So geleiteten ihn denn die Männer der wiedererstandenen Wehrmacht und der SA gemeinsam auf dieser nächtlichen Ueberführung.

Auf der Kowno-Höhe wurde der Sarg auf einem schwarz umsäumten niedrigen Katafalk niedergesetzt, vor dem sich die Kränze zu einem gewaltigen Berg häuften. Unter feierlicher Stille grüßten die Angehörigen und die übrigen wenigen Zeugen dieser eindrucksvollen Stunde den Dahingeschiedenen mit dem deutschen Gruß. Hell leuchtete der Schein der Fackeln über die kleine, von märkischen Kiefern umsäumte Anhöhe. Er fiel auf die drei Findlinge, die der General hier hatte herschaffen lassen. Ihre Inschriften sind symbolhaft für sein Leben. Der erste Stein wurde gesetzt am 18. Oktober 1913 zur Erinnerung an die große Schlacht bei Leipzig, der zweite am 18. August 1925 zur Erinnerung an die Erstürmung von Kowno, bei der sich General Litzmann besonders auszeichnete, und der dritte schließlich zur Erinnerung an den 30. Januar 1933, die Geburtsstunde des Dritten Reiches. Neben diesen drei Findlingen steht nun der Sarg, aufgebahrt zur letzten Feier.

In andächtiger Stille verharrten die Ehrenabordnungen und die Trauergäste. Dann zogen in endlosen Reihen die Einwohner, Trauergäste und Formationen der Bewegung vorbei an der Bahre des Heerführers und nationalsozialistischen Kämpfers, der hier aufgebahrt war auf seinem Heimatsitz auf märkischer Erde und unter märkischen Kiefern. Sie zogen vorbei in dieser nächtlichen Stunde, um Abschied zu nehmen von diesem großen Vorbild.

Standarte „General Litzmann"

Berlin, 2. Juni.

Der Oberste SA.-Führer hat unter dem 2. Juni 1936 angeordnet, daß die Standarte 24, Standort Neu-Ruppin, von nun an den Namen „General Litzmann" zu führen hat.

Wer dem Recht dient, dient dem Frieden

Der Internationale Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz in Berlin

Berlin, 2. Juni.

Im Reichstagssitzungssaal in der Kroll-Oper wurde am Montagabend der Internationale Kongreß für gewerblichen Rechtsschutz, zu dem 43 Nationen ihre Vertreter entsandt haben, feierlich eröffnet. Der Kongreß steht unter dem Ehrenvorsitz des Präsidenten der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank.

Die im Jahre 1895 ins Leben gerufene internationale Vereinigung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Rechtsbeziehungen auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes von Land zu Land zu pflegen und insbesondere auf die Verbesserung und Fortbildung der auf diesem Gebiete bestehenden internationalen Abkommen und Verträge hinzuwirken, steht zur Zeit unter dem Präsidium des Vorsitzenden der deutschen Landesgruppe, Landgerichtsdirektor a. D. Direktor Dr. Gerdes. Die Vorsitzenden der übrigen Landesgruppen Belgien, Kanada, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Oesterreich, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Ungarn und Vereinigte Staaten von Nordamerika stehen ihm als Vizepräsidenten zur Seite. Das Arbeitsprogramm des Berliner Kongresses ist im Jahre 1934 in Luxemburg festgesetzt worden. Die Akademie für deutsches Recht ist an der Organisation und der wissenschaftlichen Vorbereitung und Ausgestaltung des Kongresses maßgebend beteiligt. Deutschland hat bekanntlich durch eine grundlegende Reform seines Patentrechtes weitgehende Voraussetzungen für eine gewerbliche internationale Zusammenarbeit geschaffen.

An der feierlichen Eröffnung nahmen außer den Kongreßmitgliedern und Ehrengästen die diplomatischen Vertreter aller auf dem Kongreß anwesenden Nationen teil. Man sah u. a. als Vertreter der Reichsregierung Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Generalmajor Zinetti in Vertretung des Generalobersten der Flieger, Reichsluftfahrtminister Göring, den französischen Botschafter François-Poncet und den italienischen Botschafter Attolico.

Von deutscher Seite waren weiter erschienen die Staatssekretäre Dr. Freisler, Dr. Schlegelberger, Pfundtner, Krohn, Körner, Landfried, Trendelenburg.

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten, Landgerichtsdirektor a. D. Dr. Gerdes sprach

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

im Auftrage der Reichsregierung. Er betonte die hohe Aufgabe des Kongresses, den technischen Fortschritt als Gemeingut der Kulturwelt zu fördern. Ein Land, das sich darauf beschränken wolle, die Früchte anderer Nationen zu ernten, sich aber verlagen würde, wenn es sich darum handele, ihr Wachstum zu umhegen und zu pflegen, würde Raubbau treiben an den Gütern der Menschheit. Der zwischenstaatliche Erfindungsschutz sei daher eine Sache der Ehre der Völker ebenso wie eine Angelegenheit ihres wirtschaftlichen Gedeihens. Reichsjustizminister Dr. Gürtner wies dann auf die Bedeutung des neuen deutschen Patentgesetzes hin, insbesondere auf die zahlreichen Bestimmungen, durch deren innergesetzliche Regelung Deutschland den Gedanken des internationalen Rechtsschutzes durch die Tat gefördert habe, und übermittelte dem Verlauf des Kongresses die besten Wünsche.

Sodann ergriff der

Ehrenpräsident, Reichsminister Dr. Hans Frank,

das Wort zu der tragenden und richtungweisenden Ansprache des Kongresses.

Der Reichsminister begrüßte die Teilnehmer des Kongresses und brachte das Interesse der deutschen Reichsregierung, der Reichsleitung der NSDAP. und aller an der Zusammenarbeit der Völker auf dem Gebiete des Schutzes der geistigen Arbeit und der Förderung des Rechtswesens Beteiligten zum Ausdruck. Der Minister wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus durch seinen Gründer und Führer Adolf Hitler einen unvergleichlich starken Ausdruck des Schutzes der schöpferischen Persönlichkeit erhalten habe, der als rechtspolitisches Fundament in der Gesetzgebung des Deutschen Reiches verankert sei. Dr. Frank umriß die Zielsetzung des Kongresses bezüglich der einzelnen zu klärenden Rechtsfragen, beleuchtete den Stand der Patentgesetzgebung auswärtiger Staaten und stellte die Bedeutung des kürzlich erlassenen deutschen Patentgesetzes auch für diesen Kongreß fest.

Insbesondere würdigte der Reichsminister die internationale Bedeutung dieses deutschen Patentgesetzes, das wesentliche Forderungen früherer internationaler Konferenzen für das deutsche Reichsgebiet bereits verwirklichte und ging auch auf die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung ein, die die Probleme des Wettbewerbes- und Warenzeichenrechtes darstellten.

Zum Abschluß wies Reichsminister Dr. Frank auf die großen Zusammenhänge hin, in die der Kongreß in diesem Zeitpunkt gestellt sei, indem er ausführte: „In einer politisch nicht gerade ruhigen Epoche treffen Sie sich zu dieser kulturellen, gemeinschaftsordnenden und daher friedlichen Aufgabe. Möge, wie so oft schon in der Weltgeschichte, diese Ihre Zusammenkunft einen Ausdruck des besten friedlichen Wollens unserer Völker darstellen! Denn wer dem Recht dient, dient dem Frieden. Möge daher auf Ihrem Kongreß nächst der zu erwartenden Steigerung des Rechtslebens und der Rechtssicherheit mit dem Fortschritt auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes auch eine wachsende Beachtung der Rechtsgedanken für die politische Grundhaltung unserer Kulturvölker sich ergeben. Denn immer mahnt die Geschichte der Kultur und des Rechtes alle Völker daran, jede Kraft einzusetzen, um dem Kulturwollen auf dem Gebiete des Rechtes gegenüber der Gewalt zum Siege zu verhelfen.

In weiten Teilen der Welt ist ein Konkurrenzkampf unter den einzelnen Volkswirtschaften entstanden, der einerseits unter dem Appell an das gute Recht, andererseits mit geradezu höhnischem Hinweis auf die Brachialgewalt geführt wird. Auch in diesem Hinblick ist das Bestehen der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz ebenso wie ihr Kongreß ein Sinnbild dafür, daß auch auf diesem Gebiet die ernste Stimme des Selbstschutzes zu Gunsten unserer Produktion immer deutlicher und stärker wird. Die Erfinder aller Völker schauen auf Sie! Die gesamte Wirtschaft der Welt blickt auf Sie! Handeln Sie!"

Nach der Eröffnungsfeier fand für die Ehrengäste und die Kongreßteilnehmer, unter denen sich 500 ausländische Vertreter von 43 verschiedenen Nationen befinden, ein Empfang durch Reichsminister Dr. Frank im Festsaal der Kroll-Oper statt.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Direktor Dr. Gerdes, Berlin, begann am Dienstagvormittag die erste Arbeitssitzung des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz, an der die Vertreter von 43 Nationen teilnehmen. Dem Kongreß liegen etwa 80 Berichte und Anträge der verschiedenen Landesgruppen vor.

Zu Beginn gab der Direktor des Internationalen Büros für den Schutz des gewerblichen Eigentums, Dr. Ostertag, Bern, einen ausführlichen Ueberblick über die wichtigsten vom Kongreß zu behandelnden Fragen.

Das umfangreiche Arbeitsprogramm, zu dessen Bewältigung sechs Sitzungen in Aussicht genommen sind, umfaßt eine große Zahl wichtiger Fragen des Patentrechts und der sogenannten reenion tecniaue. Unter anderem wird angeregt, eine Möglichkeit zu schaffen, das Prioritätsrecht auch aus der Neuanmeldung herzuleiten, sofern diese innerhalb einer bestimmten Frist erfolgt ist, ohne aber durch eine Lockerung der Prioritätsbestimmungen eine unerwünschte Ausdehnung der Schutzbetriebsräume zu ermöglichen. Weiter soll dem Anmelder die Befugnis gegeben werden, von sich aus eine Anmeldung vornehmen zu können. Durch ein Mitbestimmungsrecht der Erteilungsbehörde, ob das Begehren gerechtfertigt ist, soll ein Mißbrauch verhütet werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist das Problem des Ausübungszwanges. Meldet ein Ausländer im Inland ein Patent an, dann liegt es im Interesse der Wirtschaft dieses Landes, daß das Patent in einer bestimmten Frist in dem Lande ausgenutzt wird. Die ursprüngliche Fassung des sogenannten Union-Vertrages sah im Falle der Nichtausübung die Rücknahme des Patents vor. Die Staatenkonferenzen im Haag 1925 und in London 1934 haben dazu geführt, daß eine immer größere Milderung des Ausübungszwanges eingetreten ist. An Stelle der Rücknahme des Patents soll die Erteilung der Zwangslizenz treten. Ueber diese Frage völlige Einigkeit und weitere Milderung zu erzielen, ist das Bestreben des Kongresses.

Die weiteren Punkte der Arbeitssitzung befassen sich mit dem Ausstellungsschutz der Veröffentlichung der Erfindung durch den Anmelder vor der Anmeldung, der Dauer der Patente, den Formalitäten bei der Beanspruchung des Prioritätsrechts, Patentbesitzer, internationalen Numerierung der Patente, Lizenzbereitschaft, Einheitlichen Durchführung des Din-Formats und der Verlängerung von Fristen im Falle höherer Gewalt. Von den Fragen des Warenzeichens und Wettbewerbsrechts sind von besonderer Wichtigkeit die Vereinheitlichung der Prioritätsfrist, der Nachweis des Heimatschutzes, die Beschränkung der Zurückweisungsgründe einer Marke, Markenanmeldungen nach Ablauf der Prioritätsfrist, Schutz von nichteingetragenen Marken, gewerbliche Benennung staatlicher Hoheitszeichen, Agentenmarken, slawische Nachahmung, Beschränkung des Schutzes der internationalen Marke und eine Ergänzung des Madrider Abkommens über falsche Herkunftsbezeichnungen.

Telegramm des Führers

Anläßlich der Eröffnung des Internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz haben die ausländischen und die deutschen Teilnehmer folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gesandt:

„Die zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in der Reichshauptstadt versammelten 500 ausländischen Gäste und sämtliche deutschen Teilnehmer grüßen in Ehrerbietung und Dankbarkeit den Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes.

Aufgabe des Kongresses ist es, das Recht des geistig schöpferischen Menschen bei allen Kulturnationen der Welt sicherzustellen. Die Gemeinschaftlichkeit dieses hohen Zieles soll dem Wirtschaftsfrieden in der Welt dienen. Der Kongreß will dadurch seinen Beitrag zur Verständigung der Völker geben."

Der Führer und Reichskanzler hat auf dieses Telegramm wie folgt geantwortet:

„Den zum Internationalen Kongreß der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in Berlin versammelten ausländischen Gästen und deutschen Teilnehmern danke ich für die freundlichen Grüße. Ich erwidere Sie mit meinen besten Wünschen für einen guten Verlauf Ihrer Tagung und hoffe, daß Ihre Zusammenarbeit zu ihrem Teil der Verständigung der Völker und der Gesundung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erfolgreich dienen möge".

Festsitzung der Akademie für deutsches Recht

Berlin, 2. Juni.

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Frank fand am Dienstagnachmittag im Reichstagssitzungssaal der Kroll-Oper eine Festsitzung der Akademie für deutsches Recht statt. Sie wurde zu Ehren der in Berlin weilenden ausländischen Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz veranstaltet, um diese über Wesen, Zweck und Arbeit der Akademie zu unterrichten. Neben den Kongreßmitgliedern nahm eine große Zahl von Ehrengästen an der Veranstaltung teil. In seiner Rede beschäftigte sich der Minister u. a. mit den richtunggebenden Gesetzeswerken des Nationalsozialismus, die die Substanzwerte des deutschen Volkes mit Rechtsschutz versehen. Als solche Substanzwerte führte er die Rasse, den Boden, den Staat, die Ehre und die Arbeit an. Der Staat Adolf Hitlers bemühe sich in der Gesetzgebung, diese ewigen Wahrheiten zum Durchbruch zu verhelfen. Der unbestreitbare Erfolg der nationalsozialistischen Reichsführung beweise klar die geschichtliche Berechtigung dieser neuen Gesetzgebung.

Der Vizepräsident und Mitbegründer der Akademie für deutsches Recht, Geheimrat Prof. Dr. Kisch, vermittelte hierauf in einem ausführlichen Vortrag über die Arbeiten der Akademie ein eindrucksvolles Bild über diese Schöpfung des neuen Deutschlands. Er kennzeichnete einleitend das Wesen und die einzelnen Aufgabengebiete der Akademie, die sich nicht begnüge mit der rein erkenntnismäßigen Erforschung der Vergangenheit, sondern mitten im praktischen Rechtsleben der Gegenwart stehe und auf die Formung des künftigen Rechtes unmittelbar Einfluß zu gewinnen versuche.

Der Vortragende wandte sich weiter einzelnen Aufgaben aus dem großen Wirkungsbereich der Akademie zu. Geheimrat Kisch bat die ausländischen Gäste überzeugt zu sein, daß die Akademie nicht beabsichtige, gefährliche Versuche anzustellen. Bei ihrer Arbeit handele es sich vielmehr um eine besonnene und ernsthafte Tätigkeit. Es sei nur eine Selbstverständlichkeit, daß eine Körperschaft, die an der Formung des deutschen Rechtes mitzuwirken berufen sei, dieses Recht den weltanschaulichen Ideen und Idealen des neuen Reiches anpassen müsse. Der Vortragende gab sodann einen Ueberblick über die äußere Organisation der rechtspolitischen Arbeit und die Arbeitsmethode der Ausschüsse. Es sei der Ausdruck einer herzlichen und aufrichtigen Empfindung, wenn die Hoffnung und die Bitte ausgesprochen werde, daß sich zwischen den ausländischen und den Mitgliedern der Akademie nicht nur bei der gegenwärtigen Tagung, sondern darüber hinaus und für die Dauer eine freundliche Beziehung förderlichen und fruchtbaren Zusammenwirkens entwickeln möge in gemeinsamem Dienst an den großen Menschheitsidealen: Frieden, Fortschritt, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Kurzer Aufenthalt von Ribbentrops in London

London, 2. Juni.

Botschafter von Ribbentrop, der, wie bereits gemeldet, die Pfingsttage mit einem privaten Besuch bei einem englischen Freunde auf dem Lande verbracht hatte, traf heute zu einem kurzen Aufenthalt in London ein. Botschafter von Ribbentrop und Frau waren die Gäste von Lord und Lady Londonderry auf Schloß Mount Steward in Nordirland. Alle Kombinationen über angebliche politische Besprechungen, wie sie z. B. von der Sonntagszeitung „Sundan Referee" und von einem Teil der französischen Presse angestellt wurden, gehören in das Reich der Fabel.

Junger deutscher Gelehrter in China ermordet

Peiping, 2. Juni.

Ein junger deutscher Dozent an der Provinzial-Hochschule in Kaifengfu (Honan), Dillenz, wurde am Pfingstmontagfrüh an der verkehrsarmen Nordostecke der Stadt ermordet aufgefunden. Dillenz, der erst im November von der Deutschen Akademie in München nach China gekommen war, hatte am Abend seine Wohnung zu einem Spaziergang verlassen, von dem er nicht zurückkehrte. Weitere Einzelheiten über das Verbrechen sind noch nicht bekannt. Die chinesischen Behörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Lied der Werkpause am 3. Juni!

Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen!

Treue Liebe

Ach wie ist's möglich dann,
Daß ich die lassen kann!
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein,
So ganz genommen ein,
Daß ich kein andre lieb
Als dich allein.

Blau blüht ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein;
Dies Blümlein leg' ans Herz
Und denke mein!
Stirb' Blum' und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
Denn die stirbt nie bei mir,
Das glaube mir!

Wär ich ein Vögelein,
Bald wollt ich bei dir sein,
Scheut Falk und Habicht nicht,
Flög' schnell zu dir,
Schoß mich ein Jäger tot,
Fiel ich in deinen Schoß;
Sähst du mich traurig an,
Gern stürb ich dann.



Voraussage für Mittwoch: Mäßige Winde aus südlichen Richtungen, wolkig und noch immer nicht gewitterschlagsfrei. Tagestemperaturen um 15 Grad.

Für Donnerstag: Wolkig und meist trockenes Wetter bei südlichen Winden und etwas höheren Temperaturen als am Vortage.

Weiterentwicklung: Noch keine wesentliche Aender

Musik als Schicksal



Willy Birgel
als Generalmusikdirektor Garvenberg in dem Großfilm der Ufa „Schlußakkord"
Produktion Bruno Duday. Regie Detlef Sierck. Phot. Ufa

Richard Wagner hat einmal das Wort geprägt: „Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen als in der Liebe." Dieses kurze Wort charakterisiert am treffendsten den Kern des neuen Ufafilms „Schlußakkord", der sich nicht der Musik als künstlerischem Attribut der Filmhandlung bedient, sondern die Schicksalsgewalt der Musik, als Heilfaktor der Seele, in den Mittelpunkt des Geschehens stellt.

Eines der entscheidenden Momente der künstlerischen Selbstbesinnung des Films war sein Bekenntnis zur Musik, die zu einem integrierenden Bestandteil der Filmkunst wurde, weil man erkannte, daß sie die Sphäre des Bildes klanglich erweiterte und das seelische Erlebnis vertiefte. Im Anfang des Tonfilms geriet die Musik in die Gefahr, Selbstzweck zu werden und der Mechanismus der genialen Erfindung drohte den Mythos ihrer Kunsttradition zu zerstören. Die Gefahr wurde jedoch rechtzeitig erkannt und die Majestät der Kunst behauptete sich schließlich gegenüber der Despotie der Technik.

Mit dem neuen Ufafilm „Schlußakkord" ist ein entscheidender Schritt getan worden, indem hier erstmalig die Musik souverän als eigener Schicksalsfaktor in die Erscheinung tritt. Sie ist es, die in der Wunderwelt des Aethers, über Kontinente hinweg, zum Impuls des Lebenskreislaufes einzelner Menschen wird, die das Schicksal schließlich, unbekümmert um Zeit und Raum, nach tragischen Konflikten erlösend zusammenführt. Letzten Endes ist es das ewige Mysterium der Liebe, das hier in der Musik seine letzte Verklärung findet. Die Liebe, von der Richard Wagner sagte, daß sie „der Geist der Musik" sei.

In das Chaos eines von materieller Not und menschlicher Verzweiflung fast zerstörten Lebens, das nur noch nach der letzten Loslösung von allem Irdischen dürstet, klingt plötzlich mit übermenschlicher Urgewalt das ekstatische Furioso einer Musik, die in jedem Satz der heroische Imperativ eines leidenschaftlichen Lebensbekenntnisses ist. Beethovens unsterbliche 9. Symphonie.

Es zeugt für das starke intuitive Einfühlen der Autoren, daß sie gerade diese Musik des selbst von einem infernalischen Schicksal verfolgten Heroen Beethoven zum Symbol menschlicher Schicksalsgestaltung nahmen. Ihr glauben wir die dämonische Kraft entscheidenden Einflusses, die Gebenedeitheit lindernder Erlösung und die Ekstase hymnischer Lebensfreude. Diese gigantische Schöpfung erscheint uns wirklich als eine Macht, berufen, der Marter und Qual eines verzweifelten Menschenherzens Einhalt zu gebieten. Wir empfinden die geniale Fülle übermenschlicher Kraft, wie sie sich gerade in dem großen Schlußsatz des Chores „Freude, schöner Götterfunken" offenbart, als eine Schicksalskraft, die auch den letzten Schrei der Verzweiflung bezwingt und den Menschen aus den Niederungen des Lebens herausreißt zu himmlischer Seelenlust.

Die Hände des Zaren



Foto: Tobis-Rota

Friedl Czepa als Maria in dem Gloria-Film der Tobis-Rota „Die Leuchter des Kaisers". Sybille Schmitz und Karl Ludwig Diehl spielen die Hauptrollen.

Es klingt immer in Filmen, die ein Kapitel aus der Vorkriegszeit anschlagen, ein leise ergreifender Ton auf, wenn Köpfe aus dem Schattenreich der Vergangenheit wieder lebenswahr vor uns stehen. Männer der Zeitgeschichte, die längst von der Bildfläche verschwunden waren, treten in das Gefüge des Lebens und folgen erneut ihrem Schicksal. Es ist im Grund erschütternd.

Das gilt im gewissen Sinne auch für „Die Leuchter des Kaisers" der Tobis-Rota. In der Fülle des atemberaubenden Geschehens taucht auch der Zar von Rußland auf. Er hat nur am Frühstückstisch einen Brief zu öffnen und weiter nichts. Doch gehört der Augenblick, in dem er es tut, zu den Erscheinungen der Filmkunst, bei denen uns ein seltsames Gefühl überkommt.

Allerdings wurde vermieden, die unglückliche Gestalt des Zaren zu zeigen. Ein erfreulicher Regieeinfall beschränkte sich auf das Spiel seiner Hände. Und man kann sagen — es hat uns lange kein Bild so im Herzen ergriffen wie das. Diese Hände, von denen wir wissen, welche Schicksale sie genommen. Sie haben Todesurteile unterzeichnet und Mobilmachungsbefehle. Sie haben die Armlehne eines inzwischen entschwundenen Thronsessels umklammert. Sie haben mit einem Federstrich das Gefüge der Welt erschüttert — und mußten schließlich einige Jahre später auf eine jähe Weise erkalten. In diesem Augenblick, da wir sie vor uns sehen, erfaßt uns Mitleid vor diesen Händen.

Zwar, wenn wir es recht betrachten, gehören sie nur einem Menschen, den wir nicht kennen. Vielleicht hat gar der Regisseur oder ein zufällig freier Darsteller dem löblichen Zweck seine Hände geliehen. Vielleicht haben sie noch im Augenblick der Aufnahme eine Zigarette hastig weggeworfen oder sich mißbilligend die Haare gerauft. Weiß man, ob diese Hände überhaupt den Ehrgeiz hatten, die des russischen Zaren zu sein?

Aber ob dem so ist oder nicht, untersteht nicht unserer Verantwortung. Tatsache ist, daß sie uns, die wir vor der tönenden Leinwand sitzen, die Atmosphäre des russischen Hofes verbreiten. Wir empfinden bei ihrem Anblick das zaristische Regime. Und nicht nur das Regime, sondern die es derzeit ausübende Person des Zaren. Wir spüren die Nähe seiner tragischen Gestalt. Uns umwittert Weltgeschichte. Herrscher aller Reußen, dessen Hände jetzt die Serviette von dem wappengeschmückten Frühstücksteller nehmen! Du entdeckst den Brief, in dem dich die Verschwörer ersuchen, das Urteil gegen einen der ihren zurückzunehmen. Ihr zögert, Hände, das Schriftstück zu öffnen? Nun tut ihrs doch. Einen Augenblick der Ueberlegung. Der Thronfolger ist als Geißel in den Händen der Verschwörer. Hände, ihr habt doch keine andere Wahl! Und so nehmen sie auch den dargereichten Halter, huschen über das Papier und öffnen mit einem Federstrich dem Sträfling die Ketten.

So endet das symbolische Spiel der Hände.

Meine Freunde und ich

Von Wallace Beery.

(Wallace Beery spielt eine der Hauptrollen, in „Gold nach Singapore", dem neuen Metro-Goldwyn-Mayer-Film mit Clark Gable und Jean Harlow.)

Mein Vater war, glaube ich, der erste Freund, den ich hatte. Er war ein Polizist in einem der gefährlichsten Viertel von Kansas City. Ich glaubte, er wäre selbst ein ziemlich gefährlicher Bursche, bis ich alt genug war, um ihm ein bißchen tiefer ins Herz gucken zu können. Danach wurden wir Freunde.

Einmal hatte ich einen anderen Freund, den ich nicht vergessen werde. Er war Eisenbahn-Maschinist. Er führte eine Rangiermaschine zwischen den Bahnhöfen von Kansas City und manchmal brachte er einen Frachtzug bis zum nächsten Knotenpunkt. Ich war damals ein Kiekindiewelt und hatte mich entschlossen, von zu Hause auszureißen. Dieser alte Maschinist kannte mich. Er kannte meine Verwandten auch. Er holte mich als blinden Passagier aus einem Frachtzug heraus und redete mit mir. Ich werde dieses Gespräch nicht eine Minute vergessen. Ich schämte mich vor ihm und vor mir und fing an zu heulen. Dann ging ich wieder nach Hause. Ich werde immer daran denken, daß dieser Mann mein Freund war.

Lon Chaney war ein guter Freund von mir — einer, den ich nie vergessen werde. Als es mir dreckig ging, — eins von den vielen Malen, die im Schauspielerberuf so häufig vorkommen, denn da geht es mal ganz hoch hinauf, dann wieder ganz tief hinunter — hatte ich ein langes Gespräch mit Chaney. Wir saßen hinter den Kulissen in einem Atelier und Chaney sagte mir — na, ich werde Ihnen nicht wiedererzählen, was er sagte. Aber er sagte eine Menge von sich und dem, was er durchzukämpfen hatte, und das gab mir neuen Mut. Ich wollte schon aufgeben — daß ich es nicht tat, daran war er schuld. Alles, was mir von dieser Freundschaft sichtbar übrig blieb, ist ein Bündel Photographien von Chaney mit Widmungen, aber das, wovon niemand weiß, ist viel mehr.

Wenn ich von meinen Freunden spreche, darf ich nicht die vergessen, die ich nicht kenne und die mir doch immer beweisen, daß sie Freunde sind. Es sind die Freunde in der Welt, die meine Filme sehen und die mir dann manchmal schreiben. Es sind gute Briefe, die ich von ihnen bekomme und sie tun mir gut, weil es ein wundervolles Gefühl ist, zu wissen: draußen, wo man selbst niemals gewesen ist und vielleicht auch niemals hinkommen wird, sind Menschen, die dich kennen und dir Freundschaft entgegenbringen. Auch ich bringe ihnen Freundschaft entgegen; was ich meinen Filmen an Hingabe und Freude mitgebe, gebe ich ihnen für sie: für die Freunde in der Welt.

Gloria-Palast
Ein ganz großer Erfolg! Der Film, der immer wieder begeistert.
Adolf Wohlbrück



Der Kurier des Zaren.
II.
Heinrich amüsiert sich.
mit Paul Beckers.
Das schöne Beiprogramm.

Kaffee-Restaurant zum Stadtgarten
Inh. Karl Früh Herne Telefon 50902
Heute, Mittwoch, ab 6 Uhr:
Konzert und Tanz
im Freien.
Bei schlechter Witterung in den Räumen.

1. Saarland-Rotekreuz-Lotterie
Ziehung Samstag, den 6. Juni
Einzellos 50 Rpf., Doppellos 1,— RM
Meimberg Staatliche Lotterie-Einnahme
jetzt Behrensstrasse 3

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IV. 36 über 3 500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Mütterverein St. Marien
Zur Beerdigung der Frau
Kath. Bogatzki
Freitag nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause, Holperheide 15a, aus, zum Friedhof Horsthausen, werden alle Mitglieder freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Moderne billige
Tapeten
von
Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Die ständige Werbung durch gute
Drucksachen
gehört mit zu den wichtigsten Reklamemitteln. Unser modern eingerichteter technischer Betrieb gibt uns die Möglichkeit, selbst sehr hohe Ansprüche zu erfüllen. Mit Druckmustern und vorheriger Preisberechnung stehen wir gern zu Diensten.
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Kaffee-Restaurant z. Kanonengarten
Bes. Jos. Brune, Horsthauser Str. 15
Heute Mittwoch, Samstag u. Sonntag:
Konzert u. Tanz
Verstärktes Orchester A. K.

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.
Spezialität: S-A-Stiefel
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Brennstoffe
liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2. Fernspr. 50637

Pianos
vom billigst. Studierpiano bis zum erstklassigen Markeninstrument zu günstigen Bedingungen
Pianohaus
MARKS
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Str.

Achtung! 20 M. Belohnung
zahle ich demjen. der mir namhaft macht, wer die Beleid. u. Aufwiegel. geg. mich gemacht hat, daß ich gerichtl. vorgehen kann.
Fr. Kasperski, Schulstr. 71.

Reinigen Umändern Umfüllen
von
Betten
täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Lies den Anzeiger!

Einrahmungen
sauber und geschmackvoll.
Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8

Suche für sofort tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 J., perfekt in allen Hausarbeiten. Zu erfragen im Herner Anzeiger

2 Zimmer
in der 1. Etage, an bess. ältere Dame zu verm. Bahnhofstr. 8b. (Halbach.)

Sofort zu vermieten:
1 Ladenlokal mit Wohnung, Bahnhofstr. 141 und eine 5-Zimmer-Wohnung, Bahnhofstr. 143. Näheres zu erfr. in d. Geschäftsstelle des Wohnungsvereins Herne, Bochumer Str. 72. Tel. 521 76.

Suche per sof.
3- evtl. 2-Zimmer-Wohnung
Off. u. F J 251 an d. H. Anzeig.

3-Z.-Wohnung
mit all. Bequemlichkeiten zum 1. Juli zu vermiet. Mietpreis 46,50 Mark.
Küpper-Fahrenberg
Altenhöfener Straße 82

Angestellter sucht
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Gart., Börnig od. Umgeg. Off. u. A G 252 an d. H. Anzeig.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 30 mm hoch kostet nur noch
RM 1.20
bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt!

Wer etwas zu vermieten hat, findet die Interessenten durch den Kleinanzeigenteil im Herner Anzeiger!

ANNY ONDRA • HANS SÖHNKER



FLITTER WOCHEN
der neueste Ondra-Film der Ufa
mit ADELE SANDROCK, RUDOLF PLATTE, CARSTA LÖCK, ROBERT DORSAY
u. a. m.
Selten wird das oft abgewandelte Filmthema der Ehe mit soviel Witz, Scharm und Temperament behandelt wie hier! Man lacht buchstäblich Tränen!
nach dem Roman
„Die gefährliche Ingeborg" von Else v. Steinkeller.
Im zweiten Filmteil zeigt die Ufa:
Ralph Arthur Roberts in:
Der interessante Fall
mit Hans Brausewetter, Henny Schramm, Else Böttticher.
Ein vortrefflicher, fröhlicher Unterhaltungsfilm mit Schwung, Schmiß und Tempo.
Ab morgen in der
Lichtburg
Heute, Mittwoch, letzter Tag:
Stjenka Rasin
Wolga-Wolga.



YRATO" ist das neue Sortiment in überragender Qualität und die Mittelpreislage der Blei-, Kopier- und Farbkopierstifte.
hers & Röttsches, Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!